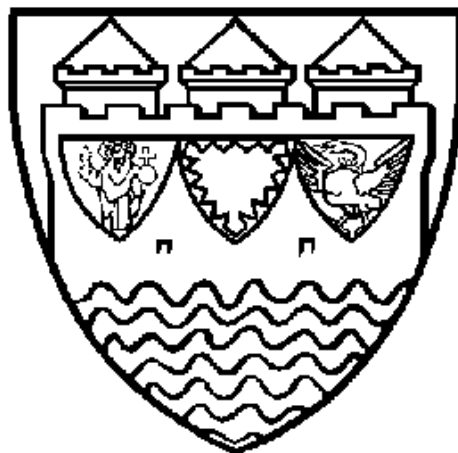


Auswertung und daraus abgeleitete Empfehlungen zur Umfrage bezüglich der Verpflegung der Schulen in 2022



Kreis Steinburg – Der Landrat

*Institution: Gesundheitsamt Itzehoe Kreis Steinburg
Viktoriastraße 17 a
25524 Itzehoe*

*Verfasser: Martin Noack (Gesundheitsförderer)
noack@steinburg.de*

Veröffentlichung: September 2023

Inhalt

Abbildungsverzeichnis:.....	3
Abkürzungsverzeichnis:.....	4
Hintergrund.....	5
Untersuchungsdesign.....	5
Zusammensetzung der befragten Personen.....	7
Fragestellungen.....	10
Ergebnisse und Diskussion.....	12
1. Wie hoch ist die Zufriedenheit mit der Schulverpflegung im Kreis Steinburg?.....	12
Zufriedenheit der SuS der Sekundarstufe mit ihrem Essen bezüglich der Themen Gesundheit, Klima, Preis und Geselligkeit?.....	20
Der Wert des Essens für die Gesundheit?.....	20
Der Wert des Essens für das Klima?.....	22
Gesellschaftswert des Essens?.....	23
Zufriedenheit mit dem Preis des Essens?.....	23
2. Welche Themen tauchen im Zusammenhang mit der Schulverpflegung auf? Gibt es Gemeinsamkeiten unter den befragten Personengruppen? Gibt es Unterschiede?.....	25
Freie Antworten zur allgemeinen Zufriedenheit mit dem Verpflegungsangebot der Schule.....	26
Freie Antworten zur Aussage: „Das Verpflegungsangebot der Schule unterstützt Sie bei der bedarfsgerechten Ernährung Ihres Kindes.“.....	27
3. Welche Wünsche haben die befragten Personengruppen an die Schulverpflegung?.....	29
4. „Das Verpflegungsangebot der Schule unterstützt die Eltern bezüglich einer gesunden bzw. bedarfsgerechten Ernährung ihrer Kinder.“ Wie stark stimmen Sie der Aussage zu?.....	30
5. Werden Ernährungsbildung und -erziehung sowie die von der Schule angebotene Verpflegung konzeptionell miteinander verknüpft?.....	33
6. Bewertung der Pausenlänge, um satt zu werden.....	34
Bewertung des erlebten Hungers in der Schulzeit.....	40
7. In wie weit ist das Miteinander rund um das Verpflegungsangebot der Schule von Vertrauen, Offenheit und Wertschätzung geprägt?.....	42
8. Gibt es ein Kümmererteam für die von der Schule angebotene Verpflegung?.....	44
9. Wie wird der Aufwand der Eltern für die Verpflegung ihrer Kinder von den Eltern bewertet?.....	45
10. „Coronaveränderungen“ in der Schulverpflegung aus Sicht der befragten Personen.....	52
Fazit:.....	54
Übersichtstabelle.....	54
Es essen zu wenig Gäste zu Mittag.....	55
Hohe Zufriedenheit und offene Wünsche.....	59
Zusammenarbeit.....	60
Eltern sehen sich überfordert die Verpflegung ihrer Kinder im Zusammenhang mit der Schulzeit zu gewährleisten.....	61
Umgebungsbedingungen der Umfrage.....	63
Anhang:.....	64
Diagramme.....	64
Literaturverzeichnis.....	66

Abbildungsverzeichnis:

Abb. 1: Anzahl teilgenommener Personen.....	7
Abb. 2: Anzahl der teilgenommenen Personengruppen.....	7
Abb. 3: Schuler*innenverteilung je Schule über alle teilnehmenden Schulen. (Außenstellen sind nicht extra aufgeführt).....	8
Abb. 4: Klassenverteilung der befragten SuS.....	9
Abb. 5: Alter der Kinder befragter Eltern. Insgesamt 649 Angaben inkl. Geschwister. Die Unterteilung in dunkel- und hellblau bezieht sich auf die Nutzung des Mittagsangebotes der Schule.....	9
Abb. 6: Zufriedenheit der SuS weiterführender Schulen mit den einzelnen Lebensmittelquellen (blau). Dahinter abgebildet die ¹ allgemeine Zufriedenheiten mit dem Verpflegungsangebot der Schule, ² die Zufriedenheit mit dem Verpflegungsangebot und ³ Zufriedenheit rund um das Thema Verpflegung.....	12
Abb. 7: Allgemeine Zufriedenheit der Eltern mit dem Verpflegungsangebot der Schule in Abhängigkeit von der Mittagessenteilnahme des Kindes. n=524.....	13
Abb. 8: Gründe für die Zufriedenheitsbewertung „1“ der Eltern deren Kinder nicht am Verpflegungsangebot zur Mittagszeit teilnehmen (grün in Abb. 6).....	14
Abb. 9: Ergänzte Darstellung der Gründe für die Zufriedenheitsbewertung „1“ und „2“ der Eltern deren Kinder nicht am Verpflegungsangebot zur Mittagszeit teilnehmen.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Abb. 10: Allgemeine Zufriedenheitsbewertung der Eltern nach Schulen unterteilt in der Kategorie (Mittagsangebot der Schule wird von den Kindern nicht angenommen), inklusive des Mittelwerts je Schule (hinten).....	15
Abb. 11: Allgemeine Zufriedenheitsbewertung der Eltern nach Schulen unterteilt in der Kategorie (Mittagsangebot der Schule wird von den Kindern angenommen), inklusive des Mittelwerts je Schule (hinten).....	16
Abb. 12: Antworthäufigkeiten der Grundschüler*innen auf die Frage, wo sie lieber essen?.....	18
Abb. 13: Gründe der befragten Grundschüler*innen für die Vorliebe zu Hause (rot) bzw. Schule (blau) zu essen.....	18
Abb. 14: Zufriedenheit der Grundschüler*innen mit dem von der Schule angebotenen Mittagessen.....	19
Abb. 15: Als „genug“ empfundene Zeit zum Frühstück der befragten Grundschüler*innen.....	19
Abb. 16: Zufriedenheit der Grundschüler*innen mit dem Frühstück.....	19
Abb. 17: Zufriedenheit der SuS weiterführender Schulen mit dem Gesundheitswertes ihres Essens, dass sie in der Schule zur Verfügung haben.....	21
Abb. 18: Zufriedenheit der SuS weiterführender Schulen mit dem Klimawert ihres Essens, dass sie in der Schule zur Verfügung haben.....	22
Abb. 19: Zufriedenheit der SuS weiterführender Schulen bezüglich des Zusammenseins mit Freunden während der Mahlzeiten, die sie in der Schule einnehmen.....	23
Abb. 20: Zufriedenheit der SuS weiterführender Schulen bezüglich des Preises der Mahlzeiten, die sie in der Schulzeit einnehmen.....	24
Abb. 21: Häufigkeiten der Themen die als Text zu der Frage nach der allgemeinen Zufriedenheit angeführt wurden. Ganz bewusst sind die absoluten Zahlen zu sehen. Die SuS der weiterführenden Schulen hatten zu Gunsten der differenzierten Zufriedenheitsdarstellung (Gesundheit, Preis, Klima, Geselligkeit) keinen Platz für weitere Angaben.....	26
Abb. 22: Unabhängige von einander getroffene Aussagen der Eltern zu der der Frage: „Wie kommen Sie zu dieser Bewertung?“. Nur die Eltern hatten bei dieser Frage die Möglichkeit des Freitextes, weil sie digital teilgenommen haben. Zu Gunsten eines kurzen Papierfragebogens für die anderen Personengruppen gab es weniger Freitexte.....	27
Abb. 23: Wünsche je befragter Personengruppe mit 2 und mehr Nennungen. Farbig = gleiche Wünsche der unterschiedlichen Personengruppen. Nicht dabei sind die Grundschüler*innen.....	29
Abb. 24: Bewertung der Eltern des Verpflegungsangebot der Schule bezüglich der Unterstützung einer bedarfsgerechten Ernährung ihrer Kinder. Die Bewertung erfolgte in Punkten. 5 bedeutet die höchste Zustimmung.....	30
Abb. 25: Maß an Unterstützung durch die an Schule angebotene Verpflegung für die Eltern bezüglich einer gesunden Ernährung ihrer Kinder aus Sicht in Schule tätiger Personen.....	31
Abb. 26: Bewertung der Lehr- und Leitungskräfte des Mittagessens, das in der Schule angeboten wird bezüglich des Gesundheitswertes. Die gemittelte Bewertung liegt für die Lehrkräfte bei Ø=5,6 und für die Leitungen bei 5,7.....	32
Abb. 27: Stärke der Zustimmung der Träger über die Unterstützung einer bedarfsgerechten Ernährung der Schüler*innen bezüglich des Verpflegungsangebotes an in ihrer Verantwortung stehender Schulen. Die Bewertung erfolgte in Punkten. 5 Punkte bedeuteten die höchste Zustimmung.....	33
Abb. 28: Antworten der Lehrkräfte auf die Frage, ob Ernährungsbildung.....	33
Abb. 29: Pausenzeitenbewertung der Lehrkräfte und Leitungen in Grund- und weiterführenden Schulen und der Schülerinnen und Schüler der weiterführenden Schulen bezüglich des Sattwerdens. Die Grafik zeigt die addierten Prozente der Personengruppen.....	34
Abb. 30: Antworten der Grundschüler*innen auf die Frage, ob sie genug Zeit zum Frühstück hätten.....	35
Abb. 31: Gründe der Lehrkräfte weiterführender Schulen dafür kein Frühstück in der Schule zu essen und ihre Häufigkeit.....	36
Abb. 32: Gründe der Lehrkräfte weiterführender Schulen dafür kein Mittag in der Schule zu essen und ihre Häufigkeit.....	36
Abb. 33: Antworten auf die Frage, woher die Befragten ihr Mittagessen erhalten, bezogen auf die Häufigkeit in der Woche. D.h. unter 51 Lehrkräften weiterführender Schulen wird das Mittagessen pro Woche durchschnittlich fast 100 Mal von zu Hause mitgenommen.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Abb. 34: Häufigkeit der befragten Grundschulkinder (links) die 1-5x hungrig in die Schule kommen sowie die Häufigkeit der SuS weiterführender Schulen (rechts).....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Abb. 35: Geschlossene Antworten der SuS weiterführender Schulen auf die Frage, ob es leicht sei den Hunger und Durst in der Schule zu stillen. Es gab 3 Doppelnennungen bei Hunger und 2 bei Durst.....	40
Abb. 36: Zu sehen ist die Zustimmung von OGT (Betreuungskräften) und L (Lehrkräften) zur Aussage: „Das Miteinander rund um das Verpflegungsangebot der Schule ist geprägt von Vertrauen, Offenheit und Wertschätzung“ an G (Grundschulen) und WFS (weiterführende Schulen). Die dunkleren Farben zeigen die Gegenpole „voll zu“ und „nicht zu“.....	42
Abb. 37: Anzahl der befragten Personen die Kenntnis (blau) bzw. keine Kenntnis (rot) von einem Kümmererteam für die von der Schule angebotene Verpflegung haben.....	45
Abb. 38: Das Diagramm oben zeigt die Antworten der Eltern deren Kinder nicht am Mittagsangebot der Schule teilnehmen . n=342.....	49
Abb. 39: Einschätzung der Eltern deren Kinder kein Mittagsangebot der Schule annehmen über den Aufwand bezüglich der Frühstückversorgung n=305 Ø=29.....	50
Abb. 40: Einschätzung der Eltern deren Kinder das Mittagsangebot der Schule annehmen über den Aufwand bezüglich der Frühstückversorgung n=229 Ø=27.....	50

Abb. 41: Einschätzung der Eltern deren Kinder kein Mittagsangebot der Schule annehmen über den Aufwand bezüglich der Mittagessenversorgung n=272 Ø=33.....	50
Abb. 42: Einschätzung der Eltern deren Kinder das Mittagsangebot der Schule annehmen über den Aufwand bezüglich der Mittagessenversorgung n=222 Ø=48.....	50
Abb. 43: Beispielhafte Übersicht der Angaben der Eltern bezüglich des Aufwandes ihre Kinder in und kurz nach der Schule zu versorgen. Dabei sind keine Häufigkeiten dargestellt nur die inhaltliche Ausrichtung in 3 Kategorien zusammengefasst (blau, orange und lila)	51
Abb. 44: Coronaveränderungen aus Sicht der befragten Personen	53
Abb. 45: Darstellung der Kostenkategorien in Abhängigkeit der produzierten Mengen für eine Warmverpflegung in der Grundschule. Preisniveau vor 2019. Der zu dieser Zeit ermittelte deutschlandweite durchschnittliche Verkaufspreis an Grundschulen lag bei 3,15€.....	55
Abb. 46: Darstellung der Verpflegungsarten je nach Bewirtschaftungsform bezogen auf 200 zu produzierende Essen. Die Lieferkosten und der Gewinn sind enthalten.....	56

Abkürzungsverzeichnis:

SuS	Schülerinnen und Schüler
GS	Grundschule
Sek.	Sekundarstufe
OGT	Nachmittagsbetreuungskräfte bzw. offener Ganztagskräfte
Kl.	Klasse
DGE	Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V.
WFS	Weiterführende Schule

Hintergrund

Im Kreis Steinburg fehlt die Transparenz über Angebote der Gesundheitsförderung und Prävention. Nicht selten passiert es, dass die Information über neue Angebote eher zufällig von den Präventionsfachkräften und sicherlich auch von den Bürgerinnen und Bürgern entdeckt werden. Während die Angebote für die Zielgruppe der 0-3-Jährigen bzw. deren Eltern durch die Frühen Hilfen gut erfasst sind und die Vernetzung der Institutionen geglückt ist, fehlt die Struktur für die nachfolgenden Altersgruppen.

Mit Unterstützung des Förderprogrammes des GKV Bündnis Gesundheit plant der Kreis Steinburg integrierte kommunale Koordinierungs- und Kooperationsstrukturen Gesundheitsförderung und Prävention zu schaffen, die auf der Ebene der

- Bürger/innen
- der Institutionen
- Verwaltungen
- und Multiplikatoren

u.a. für mehr (Angebots-) Transparenz, Austausch, Beteiligung sorgt.

Um diese Strukturen zu entwickeln, wurde innerhalb der Amtsverwaltung ein Steuerungskreis gegründet und Ziele entwickelt. Mit dem Ziel: „Gesund aufwachsen im Blick“ wurde der Fokus auf die Schulverpflegung gelegt. Diesbezüglich wurde die Gesundheitsförderung des Gesundheitsamtes beauftragt, den Ist-Zustand der Zufriedenheit mit der Schulverpflegung zu erheben. Dieser dient - getreu des Public Health Action Cycle - zur Problembestimmung im Kreis und der darauf aufbauenden Strategieformulierung auch für die Akteure vor Ort. Darum beschränkt sich diese Arbeit nicht nur darauf, den Ist-Zustand darzustellen, sondern auch fachliche Empfehlungen zu geben.

Untersuchungsdesign

Die Schulleitungen wurden unter den des Schulamtes vorliegenden Daten per Post angeschrieben. Sie wurden auf den Grund der Umfrage und die Voraussetzungen durch das Landesbildungsministerium aufmerksam gemacht. Dieses gab vor, einen Beschluss der Schulkonferenz und die Einwilligung der Eltern über die Befragung der Kinder einzuholen.

Die Schulleitungen erhielten auch die Fragebögen für sich, die Lehrkräfte und Mitarbeiter*innen des offenen Ganztages sowie eine Einwilligungserklärung zur Teilnahme der Schule an der Umfrage. Für die Eltern erhielten sie ein halbseitiges Anschreiben mit Zugang zum Online-Elternfragebogen über einen QR-Code. Dieser Fragebogen erfasste als erstes die Einwilligung für die Teilnahme der Kinder.

Eine Beantwortung des weiteren Fragebogens war für die Erfassung der Einwilligung nicht notwendig. Die Elternanschriften sowie der gesamte Fragebogen für die Eltern wurden auf Wunsch einzelner Schulen in Türkisch und Arabisch übersetzt zur Verfügung gestellt.

Der gewissenhafte Umgang mit der Anonymität der personenbezogenen Daten führte zu der Bedingung, dass pro Klasse mindestens 5 Einwilligungen zur Befragung der Kinder vorliegen mussten, um diese Kinder an der Umfrage teilhaben zu lassen.

Da in den Kinderfragebögen die Klasse und Schule abgefragt wurde und von den Eltern die Einwilligungen bezüglich der Kinder ebenfalls mit Schule und Klasse erfolgten und der Name genannt wurde, war eine Zuordnung der Antworten für Dritte bei weniger als 5 Kindern wahrscheinlicher bis möglich. Dies galt auch für die Lehrkräfte eines kleinen Kollegiums. Darüber wurden alle informiert.

Der Teilnahmezeitraum begann mit Erhalt des Briefes Ende der 4. KW (28. Jan 22) und endet am 31. März bzw. für die AVS am 31. Mai. Da die 4. Infektionswelle in dieser Zeit durchlaufen wurde, können die restriktiven Maßnahmen Auswirkungen auf die Antworten und Teilnahmen gehabt haben. In welchem Maß kann nicht beurteilt werden. Nach den konkreten Maßnahmen an der Schule wurde zwar gefragt, aber nicht, wie sie sich z.B. auf die Zufriedenheit auswirkten.

Um die Durchführung der Umfrage unter den Schulleiter*innen zu bewerben und für Fragen zur Verfügung zu stehen, war ein Besuch der Schulleiterversammlung nach der Hälfte der Zeit geplant. Dieser kam aufgrund des Infektionsschutzes jedoch nicht zu Stande.

Zusammensetzung der befragten Personen

1119 Personen nahmen an der Umfrage zur Schulverpflegung teil.

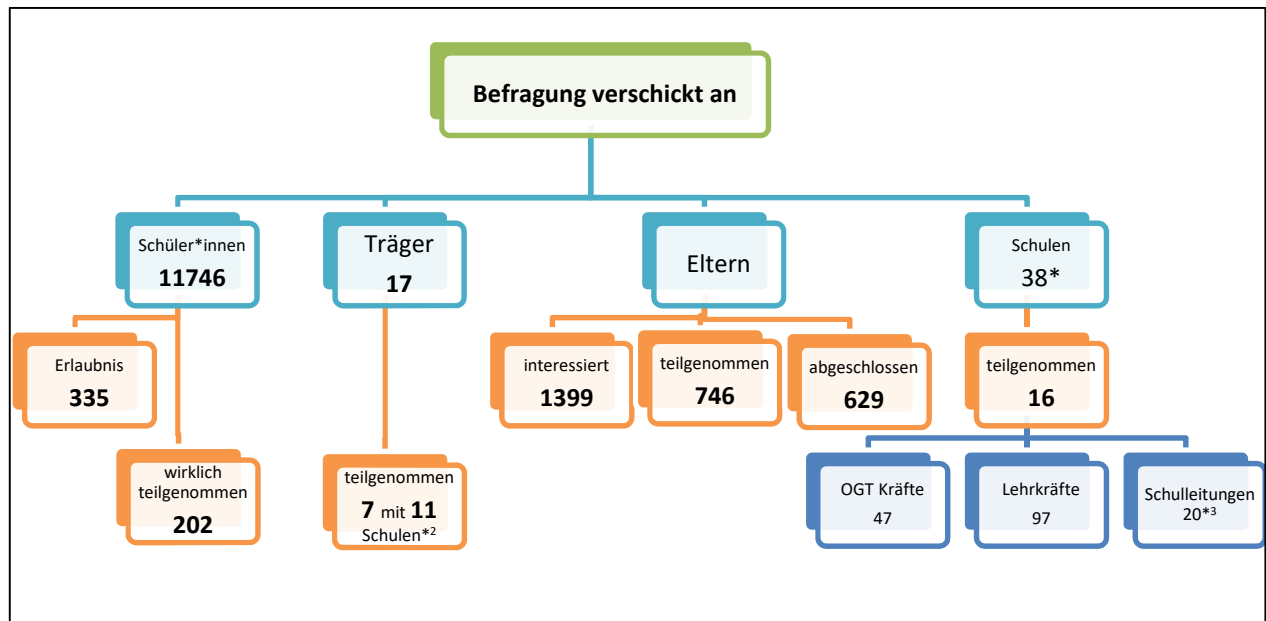


Abb. 1: Anzahl teilgenommener Personen

* Außenstellen wurden dem Hauptstandort der Schule zugerechnet.

*2 Es kann in 3 Fällen nicht gesagt werden ob das Amt über die die Träger angeschrieben wurden oder der Träger (Schulverband) geantwortet haben. In einem weiteren Fall hat das Amt statt der Träger geantwortet.

*3 Schulleitungen bestehen teilweise aus 2-3 Personen

Der 5 Personen Anonymitätsschutz pro Klasse wirkte sich stark auf die Teilnahme der Kinder aus, für die bereits eine Zustimmung der Eltern vorlag. Es wurde daraufhin um Einverständnis der Eltern gebeten, ihre Kinder befragen zu dürfen, wenn es weniger als 5 Teilnehmer*innen pro Klasse waren. Am Ende konnten 133 Kinder nicht befragt werden.

	Primar	Sek. I+II (WFS)
Schülerinnen u. Schüler	117	85
Eltern	Keine Trennung möglich	
Lehrkräfte	46	51
OGT	37	10
Schulleitungen	10	10
Träger	9	3*

Abb. 2: Anzahl der teilgenommenen Personengruppen

* 1 Grund und Gemeinschaftsschule

Die Schüler*innen-Teilnahmeverteilung je Schule stellt sich grafisch wie folgt dar.

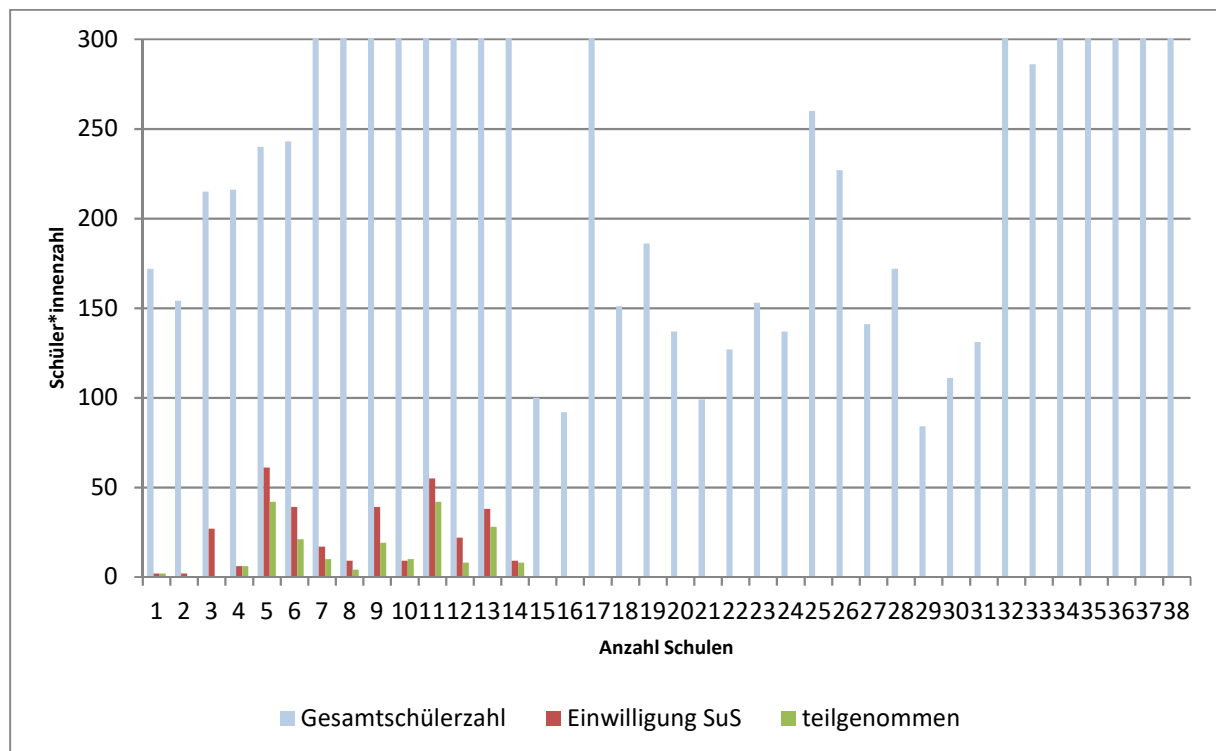


Abb. 3: Schüler*innenverteilung je Schule über alle teilnehmenden Schulen. (Außenstellen sind nicht extra aufgeführt)

Von 11746 Schüler*innen haben 202 (1,7%) teilgenommen. Die Grundgesamtheit der Eltern ist nicht bekannt. Mit 7 von 17 haben 41 % der Träger teilgenommen und mit 16 von 38 knapp 42% der angeschriebenen Schulen. Bezogen auf die 30 Schulen, die eine Mittagsverpflegung anbieten sind es sogar 53%. Es gibt jedoch nur eine Schule, in der alle befragten Personengruppen geantwortet haben. Mit anderen Worten: Als „teilgenommen“ galt eine Schule, bei der mindestens eine Personengruppe geantwortet hat. Erwartet wurden aufgrund von Erfahrungswerten bei den Schülerinnen und Schülern eine Rücklaufquote von über 10% und bei den Eltern von unter 10%.

Unter Beachtung der zuvor genannten notwendigen Umstände die Anonymität betreffend und der Zugangswege der Teilnehmenden zur Umfrage u.a. über Dritte – Kinder über Eltern und Lehrkräfte, Eltern über Kinder bzw. Lehrkräfte, Träger über Amtsverwaltung, Lehrkräfte und OGT über Schulleitung - ist es erfreulich, dass diese Zahlen erreicht wurden.

Die Klassen- bzw. Altersverteilung sieht folgendermaßen aus.

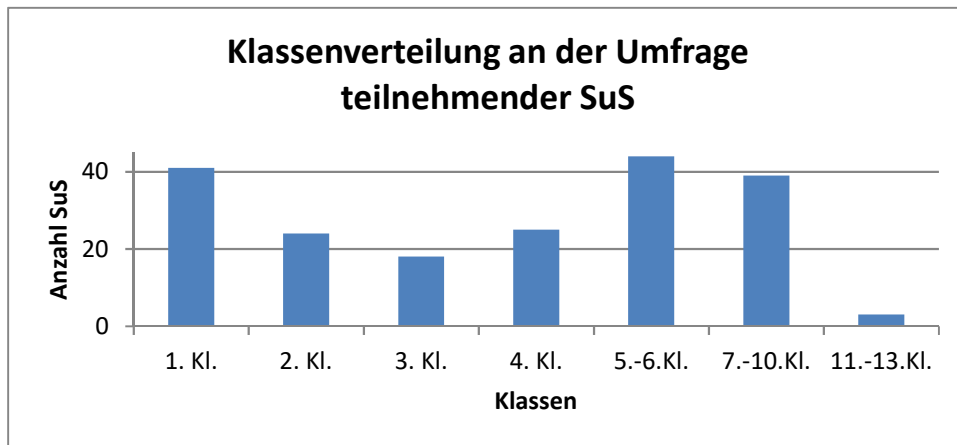


Abb. 4: Klassenverteilung der befragten SuS. 5-6 Kl. Unterstufe, 7-10 Kl. Mittelstufe, 11-13 Kl. Oberstufe

Oberstufenschüler*innen haben in den seltensten Fällen teilgenommen.

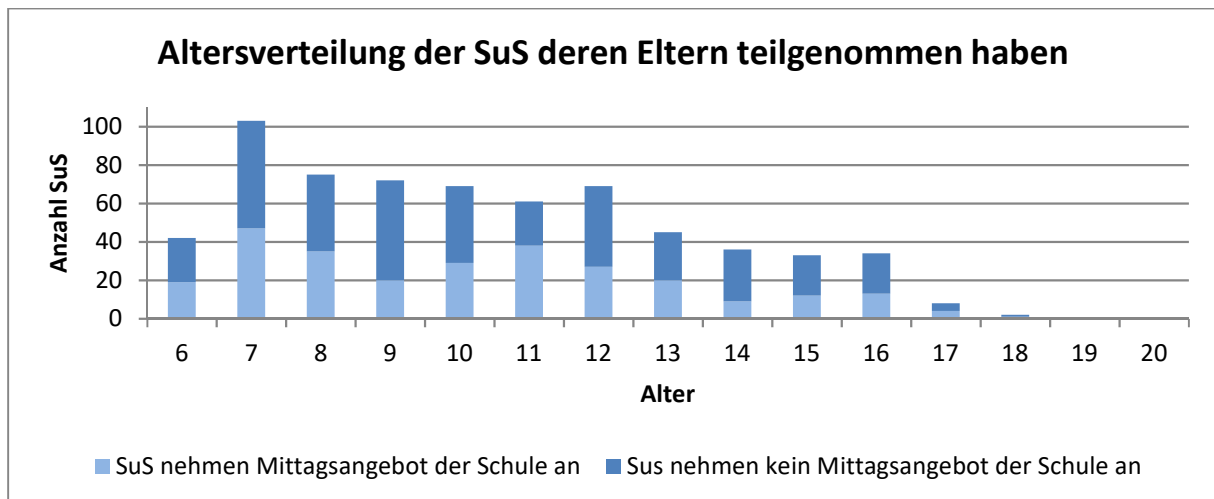


Abb. 5: Alter der Kinder befragter Eltern. Insgesamt 649 Angaben inkl. Geschwister. Die Unterteilung in dunkel- und hellblau bezieht sich auf die Nutzung des Mittagsangebotes der Schule

Unter den antwortenden Eltern ist das Alter deren Kinder gleichmäßiger verteilt und nimmt tendenziell mit zunehmendem Alter ab. Dabei wurde in den Altersklassen unterteilt, ob die Kinder das Mittagangebot der Schule min. einmal pro Woche nutzen (n=274, hellblau) oder nicht (n=375, dunkelblau). Es ist zu erkennen, dass in allen Altersklassen (außer für 18-jährige) beide Gruppen vertreten sind.

Fragestellungen

Der Kern der Umfrage zielt auf die Zufriedenheit mit der Schulverpflegung aller Beteiligter. Daraus soll abgeleitet werden, ob es einen Handlungsbedarf gibt. Für eine partizipative Teilhabe der Menschen vor Ort, braucht es einen von jenen anerkannten Handlungsdruck. Wenn dieser nicht vorhanden ist, ist eine Beteiligung unwahrscheinlich. Wenn Handlungsdruck festgestellt werden kann, soll diese Umfrage Gemeinsamkeiten aus den Aussagen aller Beteiligter in den freien Antworten zu Tage fördern, um bei der praktischen Umsetzung gemeinsame Interessen zu adressieren, aber auch Verständnis für die dann bekannten unterschiedlichen Interessen einzuwerben.

So lautet die Kernfrage die es mit diesem Bericht zu beantworten gilt:

1. Wie hoch ist die Zufriedenheit mit der Schulverpflegung im Kreis Steinburg?

und im Folgenden:

2. Welche Themen tauchen im Zusammenhang mit der Schulverpflegung auf? Gibt es Gemeinsamkeiten unter den befragten Personengruppen? Gibt es Unterschiede?

Weiterhin ist es wichtig zu erfahren, welche Wünsche die Menschen bezüglich der Schulverpflegung mit dem Blick in die Zukunft gerichtet haben. Unter Berücksichtigung dieser bei der zukünftigen Umsetzung von Maßnahmen hat Schulverpflegung eine höhere Chance auf Akzeptanz.

3. Welche Wünsche haben die befragten Personengruppen an die Schulverpflegung?

Aus Sicht der Gesundheitsförderung ist es erstrebenswert, die Gesundheit der Personen, die in der Schule essen und trinken, mit der Schulverpflegung zu fördern. Die Schulverpflegung kann aber auch weitere Ziele erreichen. Wie sehen es die Beteiligten vor Ort? Wo steht die Schulverpflegung bezogen auf die gesundheitsförderliche Eigenschaft aus Sicht der Beteiligten aktuell? Das wurde mit folgender Frage untersucht.

4. „Das Verpflegungsangebot der Schule unterstützt die Eltern bezüglich einer bedarfsgerechten bzw. gesunden Ernährung ihrer Kinder.“ Wie stark stimmen Sie der Aussage zu?

Die Umfrage verfolgt aber auch das Ziel, den Status Quo bezüglich wichtiger Voraussetzungen für eine von allen akzeptierte Schulverpflegung an den Schulen im Kreis Steinburg abzubilden.

Dafür wurden u.a. Fragen von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e.V. der Sektion Schleswig-Holstein zur Verfügung gestellt.

5. Werden Ernährungsbildung und -erziehung sowie die von der Schule angebotene Verpflegung konzeptionell miteinander verknüpft?

- 6. Bewertung der Pausenlänge, um satt zu werden
(vom Autor ergänzt und die Bewertung des Hungergefühls in der
Schulzeit)**
- 7. In wie weit ist das Miteinander rund um das Verpflegungsangebot der
Schule von Vertrauen, Offenheit und Wertschätzung geprägt?**
- 8. Gibt es ein Kümmererteam für die von der Schule angebotene
Verpflegung?**

Im Weiteren werden die Idee für das Thema „Aufwand“ und die dahinterliegenden Fragen erläutert, sowie die Ergebnisse gezeigt.

9. Der Aufwand für die Versorgung ihrer Kinder in der Schule aus Sicht der Eltern

Aufgrund der Befragung während der „4. Coronawelle“, sind im Folgenden die erlebten Veränderungen aufgeführt

10. „Coronaveränderungen“ in der Schulverpflegung aus Sicht der befragten Personen

Ergebnisse und Diskussion

1. Wie hoch ist die Zufriedenheit mit der Schulverpflegung im Kreis Steinburg?

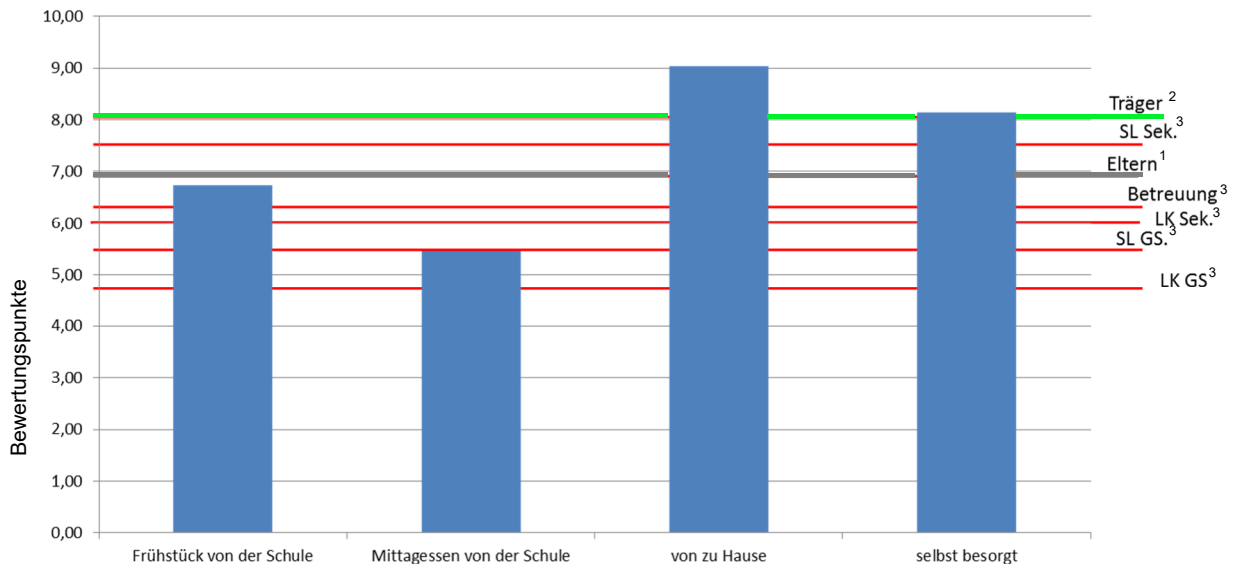


Abb. 6: Zufriedenheit der SuS weiterführender Schulen mit den einzelnen Lebensmittelquellen (blau). Dahinter abgebildet die ¹allgemeine Zufriedenheiten mit dem Verpflegungsangebot der Schule, ²die Zufriedenheit mit dem Verpflegungsangebot und ³Zufriedenheit rund um das Thema Verpflegung.

Eine Vergleichbarkeit der Zufriedenheiten unter den einzelnen Personengruppen ist mit dieser Grafik nicht verfolgt worden, sondern die übersichtliche Darstellung aller Ergebnisse in einer Grafik. Die roten und bunten Linien beziehen sich nicht auf eine der auf der X-Achse abgetragenen Kategorien, sondern auf die allgemeine Zufriedenheit. Die personengruppenbezogenen Einzelgrafiken befinden sich im Anhang. Eine Vergleichbarkeit ist deshalb nicht möglich, weil es in der Fragestellung Unterschiede gab. Die Eltern wurden gefragt: „¹Wie zufrieden sind Sie im Allgemeinen mit dem Verpflegungsangebot der Schule?“ Die Träger: „²Wie zufrieden sind Sie mit dem Verpflegungsangebot an Ihrer Schule?“ und alle anderen: „³Wie zufrieden sind Sie rund um das Thema Verpflegung an Ihrer Schule?“ Das hat den Hintergrund, dass die Fragen sich an der Lebenswelt der Befragten orientieren. Die Lehrkräfte haben beispielsweise auch das was die SuS mit in die Schule bringen im Blick, ein Träger eher nicht.

Ein Träger hat die Frage direkt beantwortet ohne an der Umfrage teilzunehmen und sie mit „zufrieden“ angegeben.

3 Schulleitungen (1 WFS, 2 GS) die nicht teilnahmen gaben an, zufrieden bis sehr zufrieden zu sein.

Eine weitere Schulleitung, deren Grundschule nicht teilnahm, gab an, es gäbe an ihrer Schule keine Schulverpflegung und sie vermisse sie auch nicht.

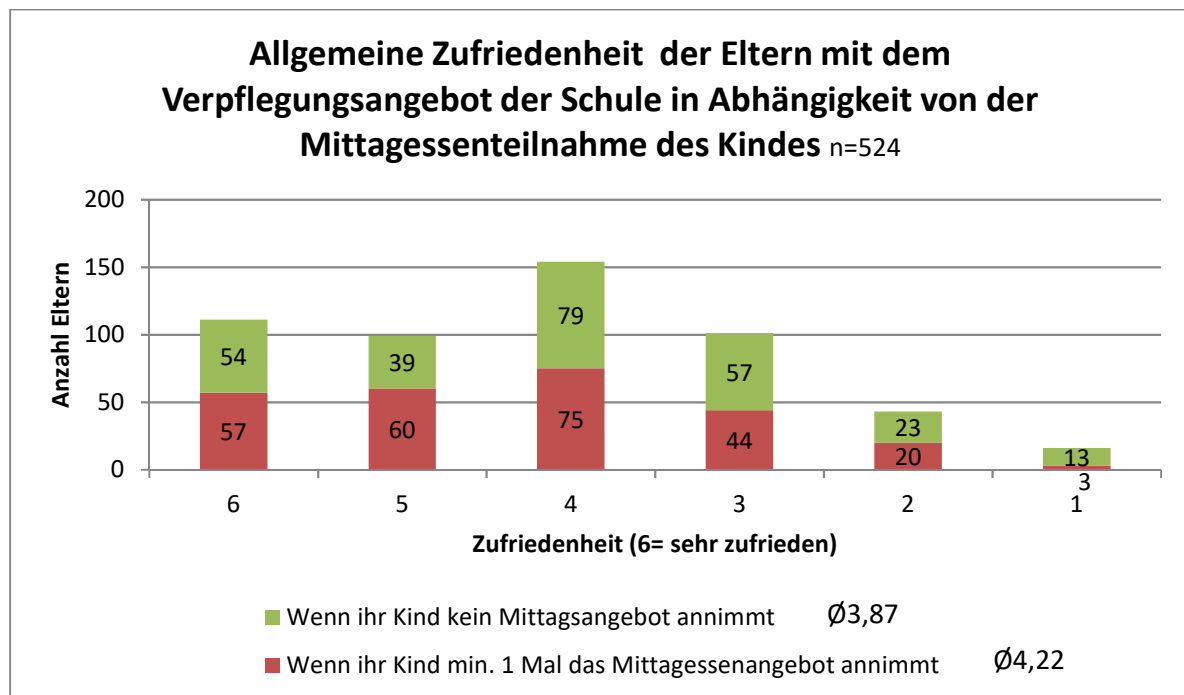


Abb. 7: Allgemeine Zufriedenheit der Eltern mit dem Verpflegungsangebot der Schule in Abhängigkeit von der Mittagessenteilnahme des Kindes. n=524

Die Höhe der roten und grünen Balken zusammen zeigt die Anzahl der Eltern, die diese Frage auch beantwortet haben (insg. 524 von 746). Es wird deutlich, dass Kinder ähnlich vieler Eltern in der Schule zu Mittag essen, wie nicht essen (259 zu 265). Erwähnenswert sind hier die Angaben der Träger, aus denen hervorgeht, dass 89% der befragten Eltern ihre Kinder essen lassen könnten. Nur in 11% der Fälle bot die Schule kein Mittagsangebot an. Der Bedarf der Eltern scheint gedeckt. Auf einen höheren quantitativen Bedarf scheinen die befragten Träger sehr gut vorbereitet.

Den qualitativen Bedarf –neben der Frage: „Wie viele Kinder könnten in der Schule Mittagessen bekommen?“ also die Eigenschaften des Angebotes zu ermitteln, ist ein Ziel der Umfrage. Um darüber hinaus zu sehen, ob die Vermutung Bestand hat, dass Eigenschaften des angebotenen Essens einer Teilnahme daran entgegenwirken, wurden exemplarisch die Textangaben der „grünen“ Eltern aus Abb. 7 zur Zufriedenheitsbewertungen „1“ angesehen.

Die Textangaben ließen sich dem Frühstücks- als auch dem Mittagsangebot zuordnen. Der Vollständigkeit halber sind die Aussagen zum Frühstück auch gezeigt. In Abb. 8 zeigt sich, dass bei der schlechtesten Zufriedenheitsbewertung die Qualität des Mittagessens als auch der Frühstücksangebote von der Schule - eine Rolle spielt. Es kann somit dargestellt werden, dass das angebotene Schulessen und die Art und Weise des

Angebotes, Eltern davon abhält ihre Kinder daran teilhaben zu lassen. Die genannten Gründe haben im Übrigen auch Einfluss auf den erlebten Unterstützungsgrad der Eltern durch die Schule (Die allgemeine Auswertung dazu erfolgt unter Punkt 4). An dieser Stelle sei aber erwähnt, dass unter den Eltern - die folgende Gründe nannten - die Unterstützung der Schule bei der bedarfsgerechten Ernährung der Kinder nur zu 18% erlebt wurde.

Mittag	Häufigkeit der Nennung	Frühstück	Häufigkeit der Nennung
Auswahl	3	keine Möglichkeit zu Essen, wenn mal sein Pausenbrot vergessen. Z.B. Obst To Go	1
ungesund	2	Manchmal gibt es Obst. Und manchmal auch nicht, weil entweder nichts da ist oder aber es nicht ausgeteilt wird und in die Klassen kommt	1
schmeckt nicht	2	Milch und Co fehlt	1
größere Portionen	1	kein Angebot vorhanden obwohl Eltern mithelfen wollen und es Aktionen wie den Pausenapfel gibt, oder Obstkisten von Bauernhöfen	1
zu teuer	1	Zu teuer	1
keine Sonderkost (glutenfrei, vegan, vegetarisch)	1		
Abwechslung	1		
nicht kindgerecht	1		
keine Zeit zu Essen wenn Bus nötig	1		

Abb. 8: Gründe für die Zufriedenheitsbewertung „1“ der Eltern deren Kinder nicht am Verpflegungsangebot zur Mittagszeit teilnehmen

Keineswegs soll hier nur eine einseitige Betrachtung erfolgen. So stellt sich im Allgemeinen in Abb. 7 heraus, dass die befragten Eltern deren Kinder am Mittagessenangebot der Schule teilnehmen (n=259) zufriedener als die Eltern deren Kinder nicht teilnehmen (n=265) sind. Dieses Ergebnis unter 524 Eltern, zeigt die allgemeine Anerkennung der Mittagsverpflegung der Schulträger, Anbieter und der weiteren verantwortlichen Personen durch die befragten Eltern. Beide Ergebnisse zusammen, zeigen aber auch das Spannungsverhältnis.

Als Momentaufnahme aus dem Jahr 2022, ist das Ergebnis - v.a. unter den heutigen Herausforderungen im Jahr 2023 für die Schulverpflegung (hohe Inflation, stark gestiegene Energiekosten, Fachkräftemangel) - zu halten, noch schwerer geworden. Auf der anderen Seite sind die Erwartungen der Eltern sicherlich mindestens gleichgeblieben oder im Zusammenhang mit der medial und politisch sehr präsenten Klimakrise sogar gestiegen.

In Folge gilt es für alle beteiligten Personen, die möglicherweise empfundene Hilflosigkeit bei dem Versuch Möglichkeiten und Erwartungen zusammenzubringen, abzuschütteln und - der Vergleich ist nicht unberechtigt - sich ihrer Superheldenaufgabe zu besinnen: „Die Kräfte bündeln und nie aufgeben“. Nichts Geringeres als die Förderung der Gesundheit unserer Kinder und des Planeten ist das Ziel.

Weiterhin wurde bezüglich der Zufriedenheit der Eltern die differenzierte Betrachtung der Schulen angestrebt und dabei die bekannte Unterscheidung, zwischen Eltern, deren Kinder am Mittagsverpflegungsangebot der Schule teilnehmen bzw. nicht teilnehmen, aufrechterhalten.

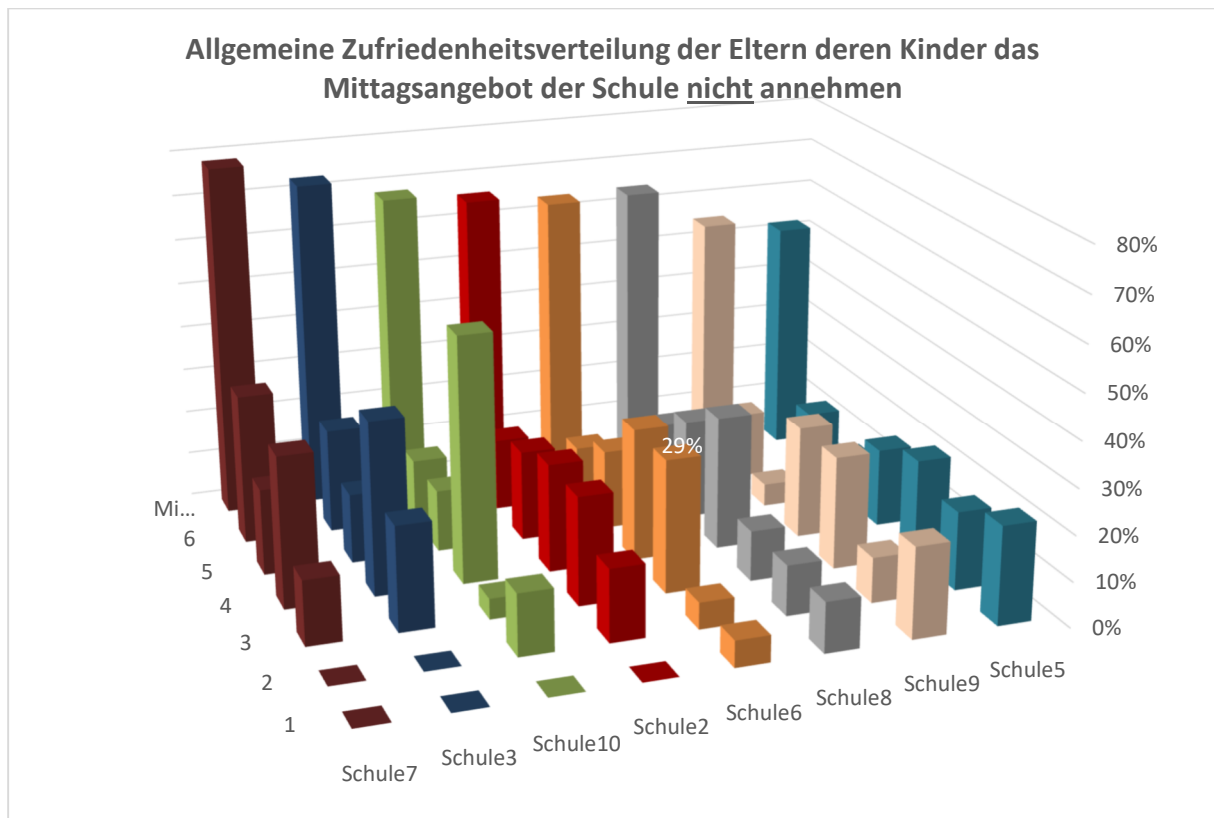


Abb. 9: Allgemeine Zufriedenheitsbewertung der Eltern nach Schulen unterteilt in der Kategorie (Mittagsangebot der Schule wird von den Kindern nicht angenommen), inklusive des Mittelwerts je Schule (oben)

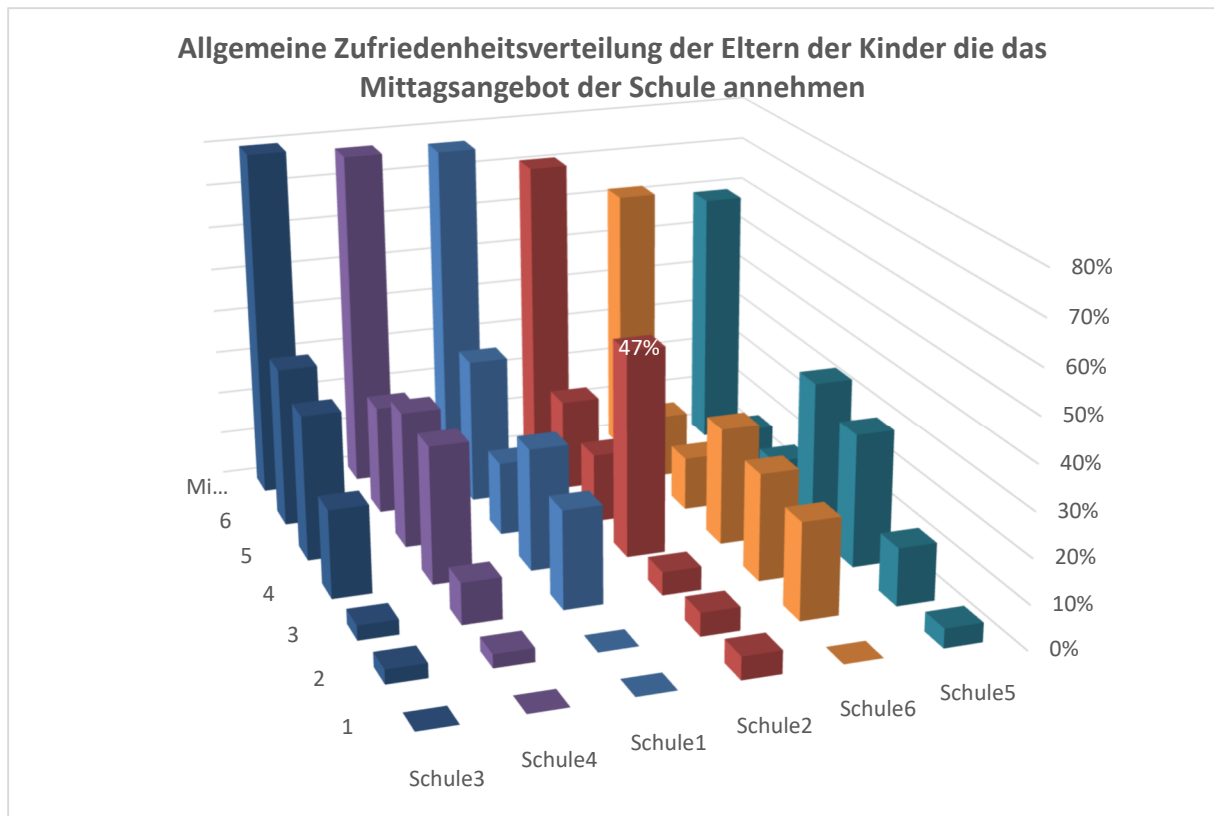


Abb. 10: Allgemeine Zufriedenheitsbewertung der Eltern nach Schulen unterteilt in der Kategorie (Mittagsangebot der Schule wird von den Kindern angenommen), inklusive des Mittelwerts je Schule (oben)

Wie zuvor bereits beschrieben, ist allgemein zu erkennen, dass die Teilnahme der Kinder am Mittagessen zu weniger der schlechtesten Bewertungen von „1“ führt.

Beide Diagramme lassen aber vor allem erkennen, dass es deutliche Unterschiede in der gemittelten Zufriedenheit (oberste Reihe) der Eltern unter den Schulen gibt.

Da das Mittagessen von den befragten Personen nicht an allen Schulen von Abb. 9 ausreichend angenommen wurde, ist ein Vergleich nur zwischen Schule 2,3,5,6 möglich.

Das lässt erkennen, dass für Schule 5 die zuvor gewonnene Erkenntnis (Mittagessen-teilnahme = zufriedener) nicht zutrifft. Genau die umgekehrte Aussage ist der Fall. Hier steigt die starke Unzufriedenheit (Bewertung „1“) mit dem Angebot des Mittagessens erheblich. Auch bei Schule 2 ist dieser Zusammenhang zu erkennen. Für die Schulen 3 und 6 stimmt die zuvor gewonnene Erkenntnis.

Daraus ist zu schließen, dass einige Schulen wenig von den allgemeinen Ergebnissen profitieren, sondern erst von der schulspezifischen Auswertung. Diese wird durch die Gesundheitsförderung des Gesundheitsamtes auf Anfrage erstellt.

Weiterhin ist zu erkennen, dass die Bewertungen nicht nur normal verteilt sind wie in Schule 4 sehr schön zu sehen. Es gibt deutliche Ausreißer (sprunghaft höhere oder niedrigere Balken als davor oder danach) wie in Abb. 9 Schule 9 und 10 oder in Abb. 10 Schule 2. Schule 9 weist anhand der Ausreißer sogar auf eine Polarisierung unter den

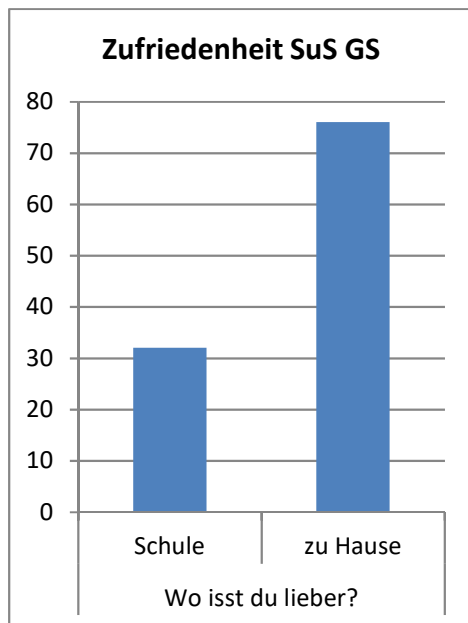
Eltern hin. Dahinter könnten bereits gefestigte konträre Meinungen stehen. Diese kommen - den Erfahrungen des Autors zufolge - u.a. in Schulen vor, mit einer langen mit nur Teilerfolgen und Enttäuschungen geprägten Historie zur Schulverpflegung. Dazu eine zusammengefasste Aussage aus der Sachbearbeitung eines Schulträgers über die langjährige Verpflegungsgeschichte: *„Es gibt viele Baustellen in der Schulverpflegung, aber auch Lösungsversuche, die bisher an den verschiedenen Interessen der Beteiligten gescheitert sind.“*

Es ist nicht auszuschließen, dass Menschen unter diesen Bedingungen resignieren. Dem weiterhin entgegen zu wirken, ist das Ziel der Gesundheitsförderung - Bereich Ernährung des Gesundheitsamtes. Die kostenlose, fachliche Beratung mit großem Wert auf die Erreichung eines koordinierten Vorgehens, soll da hervorgehoben werden. Mit dieser Umfrage wurden weitere Erkenntnisse geschaffen - v.a. für die Menschen vor Ort - um eine akzeptierte nährstoffbedarfsgerechte Schulverpflegung koordiniert zu erreichen.

Zukünftig wird es ebenfalls Ergebnisse für alle Interessierte aus einem wissenschaftlichen Gutachten geben, das das Amt Kellinghusen zusammen mit dem Kreis Steinburg und der Aktivregion Aueland auf den Weg bringt:

Ausgehend von der gesunden Kita- und Schulverpflegung, die von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung klar definiert ist, und einer klimaschonenden Ernährung, die von der EAT-Lancet Commission (eine Vereinigung von Wissenschaftler*innen unter der Schirmherrschaft der norwegischen Ärztin Gunhild Stordalen, Stordalen Foundation, und der medizinischen Fachzeitschrift The Lancet) definiert ist, lautet die Fragestellung: Was braucht es, dass diese Ernährungsformen in Kitas und Schulen in und um Kellinghusen (Pilotregion) angeboten aber auch angenommen werden?

Das Gutachten wird diesbezüglich u.a. die Schnittstellen der Verantwortlichkeiten in den Blick nehmen, Lieferketten, Preis und Leistung, Qualität des Essens, Ernährungsbildung durch die Schule und Kita, Image der Kita- und Schulverpflegung, Schulkultur, Essatmosphäre, Partizipation der Kinder und die Kommunikation aller miteinander über die Verpflegung betrachten.



Nun zu der Zufriedenheit der Grundschüler*innen. Die Fähigkeiten der SuS der Grundschulen berücksichtigend wurde nicht um ihre Einschätzung der Zufriedenheit mit der Verpflegung allgemein in der Schule anhand einer Skala gebeten. Hier wurde nur versucht, die Zufriedenheit mit den einzelnen Mahlzeiten durch geläufige Begriffe in Erfahrung zu bringen. Außerdem sollte aufgezeigt werden, welche Rolle die Schule gegenüber dem Elternhaus in der Verpflegung spielt. Diesbezüglich lautete die Frage: Wo isst du lieber, in der Schule oder zu Hause? Aufgeführt wurden auch Angaben von SuS die sowohl „zu Hause“ als auch „Schule“ nannten.

Abb. 11: Antworthäufigkeiten der Grundschüler*innen auf die Frage, wo sie lieber essen?

Es essen 32 SuS der befragten Grundschulen lieber in der Schule vs. 76 SuS die lieber ihre Mahlzeiten zu Hause einnehmen. 10 der SuS dieser Gesamtmenge sind unentschieden und haben Schule als auch zu Hause angekreuzt. 9 SuS haben zu dieser Frage keine Angaben gemacht.

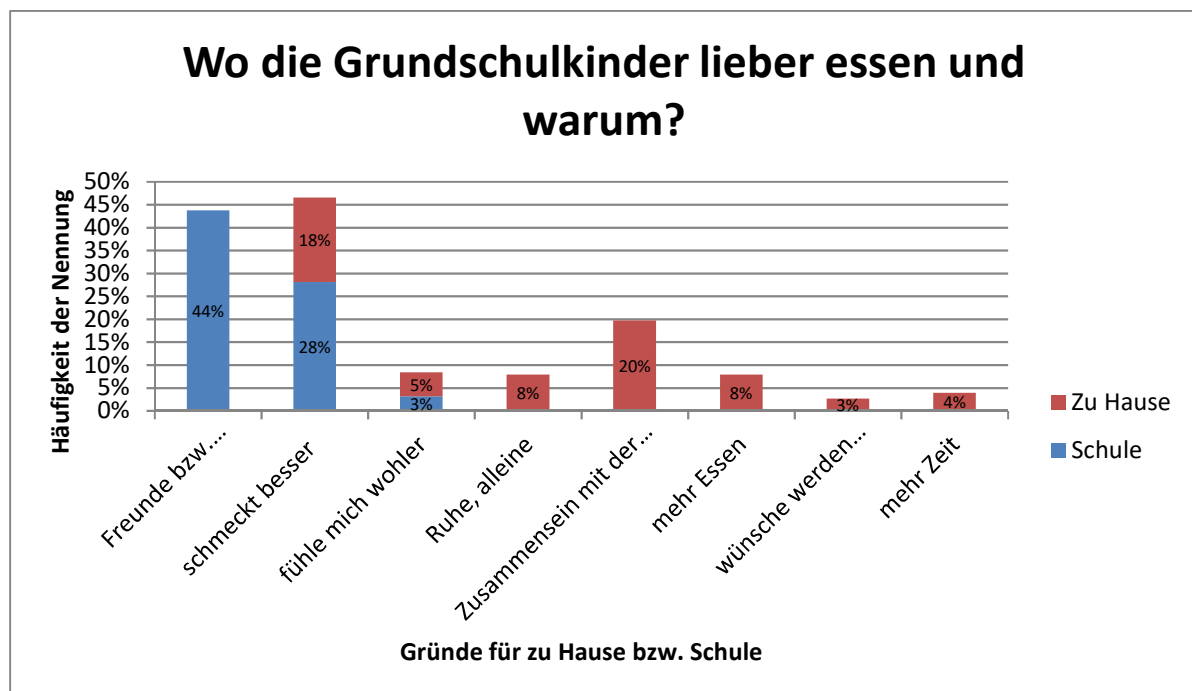
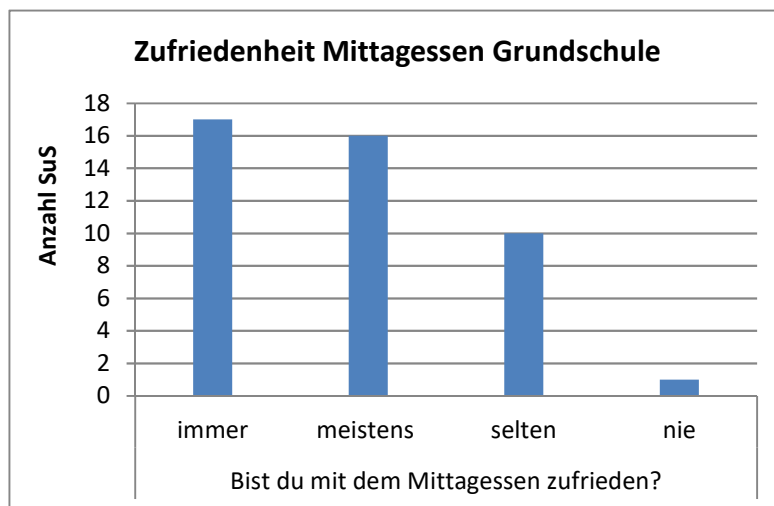


Abb. 12: Gründe der befragten Grundschüler*innen für die Vorliebe zu Hause (rot) bzw. Schule (blau) zu essen. Mehrfachantworten waren möglich.

Als Hauptgründe für die Schule gaben 44% der SuS, die sich für die Schule aussprachen, mit Freunden und anderen zusammen zu sein an (blau, erster Balken) und 28% den Geschmack (blauer Teil des zweiten Balkens). Beide Gründe wurden auch hauptsächlich für die Vorliebe zu Hause zu essen angeführt (rot). Zusammensein mit der Familie (20%, fünfter Balken rot) und dem Geschmack (18%, roter Teil zweiter Balken).

Schule und Zu Hause haben aber noch mehr gemeinsam. Einige SuS gaben als Grund an, sich bezüglich der Verpflegung einfach nur wohl zu fühlen. Ein erstrebenswertes Ziel für die Schule (3%, dritter Balken blauer Teil) vs. zu Hause 5%. Es ist anzumerken, dass die Antworten nicht vorgegeben wurden. Die Gründe wurden nicht abgefragt.

Es wird aber auch deutlich, dass es für das „zu Hause lieber essen“ noch weitere Gründe gab, während die Gründe für die Schule erschöpft scheinen. Ruhe und allein sein (8%), mehr Essen (8%), Mitbestimmen (3%) und mehr Zeit (4%).



Bezüglich der Zufriedenheit über das Mittagessen (Abb. 13) gaben 17 der SuS, die auch mindestens 1x in der Woche das Angebot annahmen, an immer zufrieden zu sein, 16 meistens, 10 selten und 1 nie.

Abb. 13: Zufriedenheit der Grundschüler*innen mit dem von der Schule angebotenen Mittagessen



Abb. 15: Als „genug“ empfundene Zeit zum Frühstück der befragten Grundschüler*innen

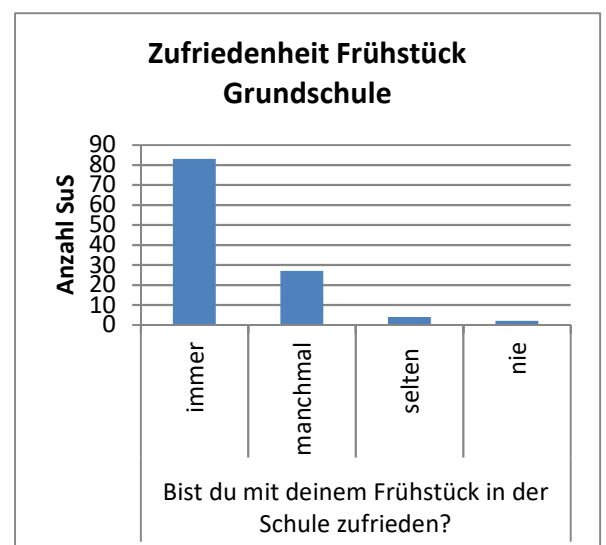


Abb. 14: Zufriedenheit der Grundschüler*innen mit dem Frühstück.

Auch die Frühstückser waren am häufigsten „immer“ zufrieden aber viel seltener „selten“ oder „nie“ zufrieden (Abb. 14). Das wird wahrscheinlich daran liegen, dass ihr Frühstück hauptsächlich von zu Hause kommt und sie genug Zeit haben in Ruhe zu essen wie Abb. 15 zeigt. In allen befrag-ten Grundschulen wurde angegeben, eine extra 10-15 minütige Frühstückspause im Unterricht anzubieten.

Zufriedenheit der SuS der Sekundarstufe mit ihrem Essen bezüglich der Themen Gesundheit, Klima, Preis und Geselligkeit

Wie viele der befragten SuS der weiterführenden Schulen ihre Verpflegung bezüglich der Beeinflussung ihrer Gesundheit und des Klimas einordnen können, ist eine Frage, deren Antwort mit Spannung erwartet wurde. Während die Bewertung des Preises und dem Zusammensein mit Freunden keine Schwierigkeiten bereiten dürften, ist eine Antwort bezüglich der komplexen Zusammenhänge der Ernährung mit dem Klima und der Gesundheit sicherlich schwieriger. So kam es, dass zw. 24 und 29 Kinder eine Bewertung in den vier Kategorien vornahmen.

Der Wert des Essens für die Gesundheit

Festzuhalten ist unabhängig der Aussagekraft aufgrund der geringen Teilnehmer*innen-zahl, dass es SuS gab, die sich mit diesem Thema beschäftigten. Offensichtlich waren diese Personen auch in der Lage zu differenzieren (Abb. 16).

Das Essen, von zu Hause in die Schule mitgegeben, war dabei am zufriedenstellenden für die SuS. Das ist bemerkenswert, denn diese Quelle ist auch die beliebteste wie zuvor in Abb. 6 gezeigt wurde.

Bemerkenswert ist zudem, dass das nahezu ebenso beliebte selbst besorgte Essen den geringsten Gesundheitswert zu haben scheint. Interessanterweise besteht auch mit dem am wenigsten beliebten Mittagessen von der Schule eine hohe Gesundheitszufriedenheit.

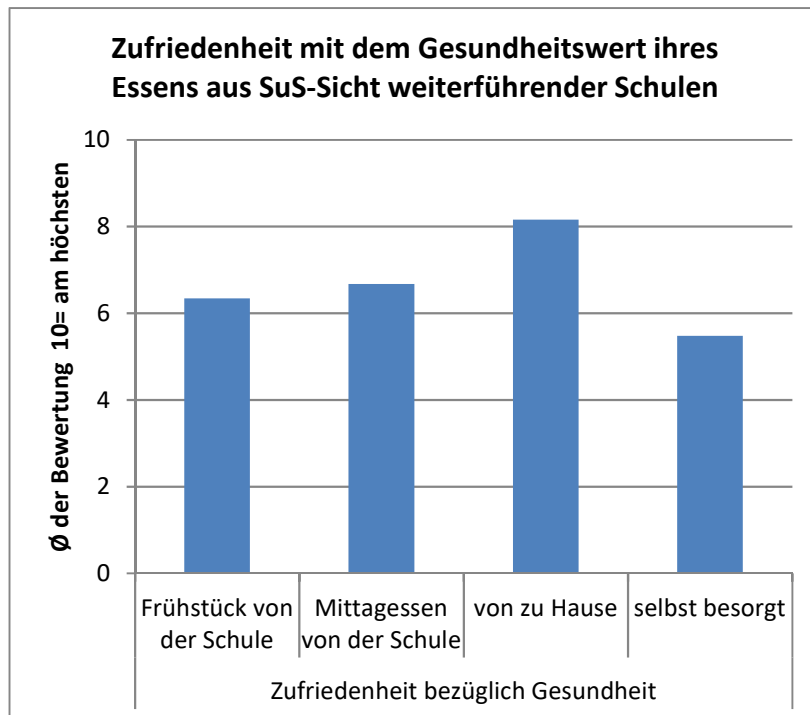


Abb. 16: Abgebildet ist die Zufriedenheit der SuS weiterführender Schulen mit dem Gesundheitswertes ihres Essens, dass sie in der Schule zur Verfügung haben

Das bestätigt die weit verbreitete Vermutung, dass Lebensmittel, die zu einer gesunden Ernährung beitragen von den SuS seltener gekauft werden, wenn sie aus einem großen Angebot wählen können. Ein Grund dafür ist, dass sie kaum bewusste sondern hauptsächlich unbewusste Kaufentscheidungen treffen. Erwachsene sind davon ebenso wenig befreit. Das Ausmaß unbewusster Kaufentscheidungen zeigt sich jeder Person, die mit

einer Liste von Lebensmitteln in den Supermarkt geht und den tatsächlichen Einkauf später mit dieser Liste vergleicht. Die Foodwatch Studie von 2021 (foodwatch.org, 2023) und v.a. der Vergleich mit der gleichen Studie 2015 zeigt deutlich, wie Kinderkaufentscheidungen trotz Selbstverpflichtung zum verantwortungsvollen Kindermarketing weiterhin beeinflusst werden. Das Thema ist vielfach und seit langem diskutiert. Endend mit dem Wunsch die Lebensmittelwerbung für Kinder zu verbieten bzw. stark einzuschränken.

Zurück zu den Ergebnissen zeigt sie aber auch, dass die meisten SuS weiterführender Schulen gesunde Verpflegung essen, wenn sie von den Eltern kommt.

Somit ist der Ansatz, in einigen Schulen Eltern für die Zubereitung und Ausgabe des Pausenbrottes zu gewinnen, vermutlich zielführend, damit möglichst viele Kinder energiearme und nährstoffreiche Lebensmittel essen. Es hat aber auch seine Grenzen. Wie viele Eltern haben die Möglichkeit während der Schulzeit in der Schule Lebensmittel zuzubereiten? Nach den Erfahrungen des Autors mit zwei Elternvereinen sind es keine 10 Personen, die dauerhaft innerhalb eines Schuljahres bereitstehen. Es hat sich zu dem auch in einem Fall gezeigt, dass sich die Eltern der Nachfrage der Kinder stark angepasst haben und überwiegend energiereiche und nährstoffarme Lebensmittel verkauft wurden. Das ist nicht zielführend.

Sich in der Schule zu engagieren, ist vielleicht aber schon der 2. Schritt vor dem 1.

Das beliebte, gesunde Pausenbrot kommt von zu Hause wie die Ergebnisse zeigen.

Wie ist es zukünftig möglich, dass möglichst alle SuS Essen von zu Hause erhalten, das nachweislich gesund ist? Diese Frage ist die naheliegende.

Und wie kann dieses elterliche Angebot von der Schule ergänzt werden, so dass auch die Frühstücks- und Mittagsverpflegung beliebter und gesünder wird? Außerdem mit dem Blick auf die Eltern, die es nicht schaffen (wertfrei betrachtet) ein Pausenbrot vorzuhalten. Abb. 38 zeigt diesen Umstand.

Ebenso unterstützen die Ergebnisse die Erkenntnis, dass SuS in Autonomie essen was cool ist und sie so nicht von zu Hause oder dem/der Schulkiosk/Mensa erhalten.

(Inquest Institut für Wirtschafts- und Sozialpsychologie, 2021)

Das führt zu der Frage, wie Schulkioske bzw. Schulmensen stärker akzeptiert werden.

Eine fertige Handreichung dazu bieten die Vernetzungsstellen Schulverpflegung in ihrem kostenlosen PDF: „Akzeptanz von Schulverpflegung, eine interaktive Handreichung“

Der Wert des Essens für das Klima

Aufgrund der populären Klimabewegung *Fridays for Future* wurde die Möglichkeit für die

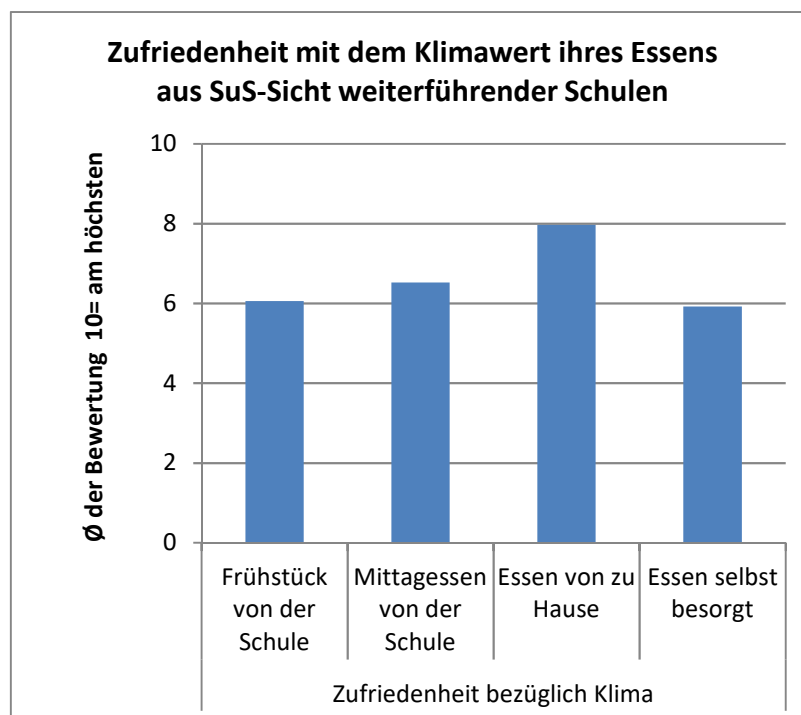


Abb. 17: Zufriedenheit der SuS weiterführender Schulen mit dem Klimawert ihres Essens, das sie in der Schule zur Verfügung haben

für wurden bereits genannt.

SuS geschaffen, ihrem Essen in der Schule einen Zufriedenheitswert für die Klimabeeinflussung beizumessen. Wie bei der Gesundheitsbewertung ist auch hier die Aussagekraft gering. Es ist aber festzustellen, dass sich die SuS mehrheitlich einig waren, dass ihr Essen von zu Hause den größten Wert für das Klima habe. Auch hier bewerteten die SuS das während der Schulzeit selbst besorgte Essen deutlich schlechter. Gründe da-

Merkwürdigerweise ist die gesamte Einschätzung nahezu identisch mit der über die Gesundheit. Vielleicht spielt hier auch das Vertrauen in die Eltern bzw. der Schule eine große Rolle. In dem Sinne, dass „die Eltern das schon alles bedenken werden“, und bei der Schule „ist man sich nicht so sicher“ aber tendenziell wird daran geglaubt, dass die Schule beide Punkte berücksichtigt. Hier setzt die Empfehlung für Ernährungsbildung an. Die Kinder zu befähigen selbst einzuschätzen und nicht vertrauen zu müssen. Auf Seite 33 wird darauf näher eingegangen.

Gesellschaftswert des Essens

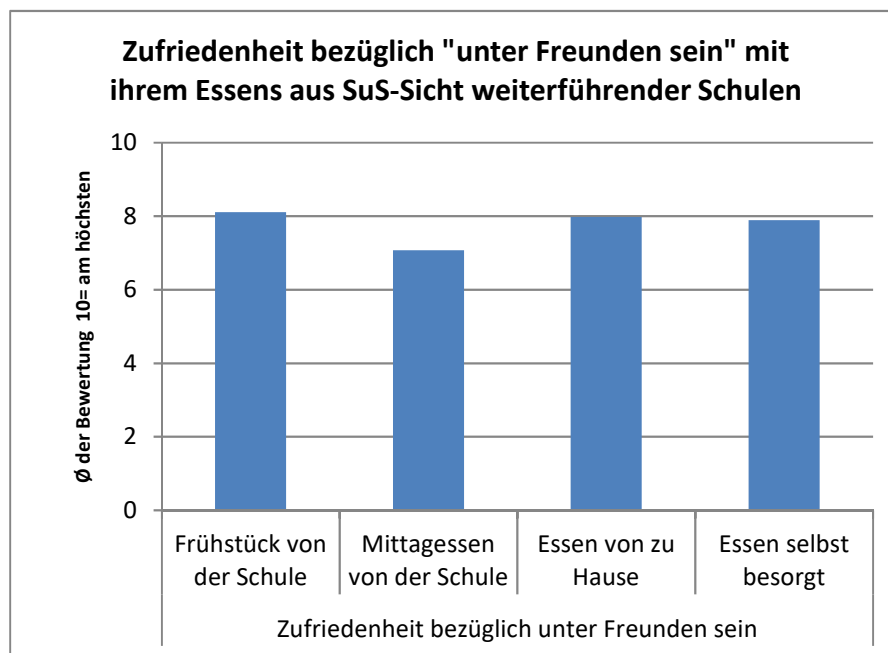


Abb. 18: Abgebildet ist die Zufriedenheit der SuS weiterführender Schulen bezüglich des Zusammenseins mit Freunden während der Mahlzeiten, die sie in der Schule einnehmen

Am zufriedensten scheinen die SuS mit ihren Mahlzeiten in der Schule, wenn es darum geht, mit Freunden zusammen zu sein. „Die Schule“ schafft hier anscheinend viele Möglichkeiten zusammen zu essen. Das macht die Kinder überaus zufrieden. Das Mittagessen bekam hier wie bei der Gesamtzufriedenheit (Abb. 6)

die schlechteste Bewertung. Das ist aber leicht zu erklären. Die meisten Kinder nahmen das Mittagsangebot der Schulen nicht täglich bzw. nicht an (84,1-91% Zahlen der Träger; weiterführend siehe Seite 37)

Die Freunde sind schlichtweg nicht mehr in der Schule. Die Akzeptanz der Mittagsverpflegung zu erhöhen, würde demnach an dieser Stelle für mehr Zufriedenheit sorgen.

Zufriedenheit mit dem Preis des Essens

Wie unter Punkt 3 zu sehen, war der größte Wunsch der befragten SuS, dass die Preise der Schulverpflegung sinken. Bezüglich der Zufriedenheit mit dem Preis ist anzunehmen, dass diese dann steigen würde.

Abb. 19 zeigt die Zufriedenheit mit dem Preis, mit dem Ergebnis, dass die SuS mit den Preisen der angebotenen Lebensmittel der Schule nahezu gleichermaßen zufrieden waren

wie mit den Preisen der Lebensmittel, die sich die SuS in der Schulzeit außerhalb der Schule selbst besorgen.

Wenn davon ausgegangen wird, dass die SuS frei entscheiden was sie sich alternativ außerhalb der Schule besorgen und nur die Produkte wählen, die ihren Preisvorstellungen entsprechen, würde eine höhere Zufriedenheit im Gegensatz zu den Schulverkaufspreisen erwartet werden. Möglicherweise halten die SuS den Preis für die angebotenen Lebensmittel in Bezug auf ihren empfundenen Wert für zu hoch. Denkbar ist auch, dass sie sich gern mehr Lebensmittel außerhalb der Schule kaufen würden als ihr zur Verfügung stehender Geldbetrag erlaubt und dadurch die Erwartung der höheren Zufriedenheit nicht erfüllt wird.

In beiden Fällen (in der Schule oder außerhalb besorgt) war die Zufriedenheit nicht stark ausgeprägt. Es fehlen ca. 4 Punkte bis zu „sehr zufrieden“ während das Essen von zu Hause diesbezüglich deutlich zufriedener SuS hervorbrachte.

Wie entstehen die Preise für Lebensmittel? Wie setzte sich der Preis zusammen? Wie hoch sind die totalen Lebensmittelkosten, welche die Einflüsse der Produktion, des Transports und die Zubereitung für das Klima und die soziale Gerechtigkeit einschließen? Themen, die in Ernährungsbildung bearbeitet werden können, um den SuS die Kompetenz zu ermöglichen, dem objektiv notwendigen Mindestpreis von Lebensmitteln nahe zu kommen.

Diese Fragen wurden sehr aktuell auf Ebene der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, die im letzten Jahr einen nationalen Dialog diesbezüglich abschloss, diskutiert und die Resultate auf der internationalen Konferenz zu zentralen Zukunftsfragen der globalen Land- und Ernährungspolitik, dem Global Forum for Food and Agriculture (GFFA), im Januar 2023 vorgestellt. Ergebnisse unter www.gffa-berlin.de

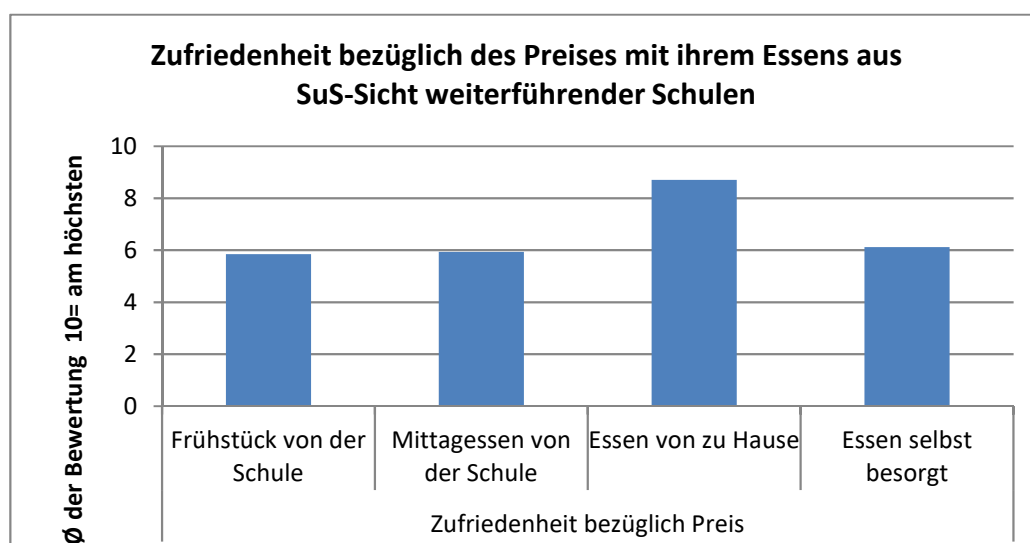


Abb. 19: Zufriedenheit der SuS weiterführender Schulen bezüglich des Preises der Mahlzeiten, die sie in der Schulzeit einnehmen

Zusammenfassung:

Festzuhalten ist, dass die Zufriedenheit bezüglich der Schulverpflegung d.h. mit dem, was die Kinder in der Schule zu essen bekommen und dem Drumherum der Verpflegung in der Schule im Kreis Steinburg unter allen befragten Personen mit Ausnahme der SuS zw. 47 und 80% liegt (Abb. 6). Unter den Lehrkräften in Grundschulen ist die Zufriedenheit tendenziell schlechter als unter den Lehrkräften der Sekundarstufe. Die Leitungskräfte sind in beiden Schulformen zufriedener als die Lehrkräfte.

Träger, die nur das Verpflegungsangebot bewertet haben, sind am zufriedensten. Die Schulen dieser Träger haben jedoch nicht teilgenommen. Ein Vergleich ist also nicht möglich. Aus Schüler*innensicht an weiterführenden Schulen gibt es eine sehr deutliche Zufriedenheitslücke zwischem dem Mittagsangebot der Schule und dem Essen, das die SuS von zu Hause mit in die Schule nehmen oder sich selbst in der Schulzeit besorgen. Auch das Frühstück, das in der Schule angeboten wird, kann mit dem, was es von zu Hause mit in die Schule genommen wird, nicht mithalten. In der Grundschule jedoch, wird das Frühstück (meist von zu Hause) und das Mittagessenangebot der Schule von dem Großteil der Kinder mindestens meist gemocht, häufig sogar immer. Das Frühstück, das in fast allen befragten Grundschulen in einer extra Frühstückspause während des Unterrichts gegessen wird, genießt die höchste Zufriedenheit in der Schulverpflegung. Diese extra Frühstückspause führt sicherlich mit zu dem Ergebnis, dass nur 3 von 26 SuS angaben, nicht genug Zeit zum Frühstück zu haben. Da die Befragung in der Hochzeit der Einschränkungen bezüglich der Coronapandemie erfolgte, kann davon ausgegangen werden, dass das Essen das hier von den Kindern bewertet, fast ausschließlich von zu Hause mitgebracht wurde. Die Schulkioske waren in dieser Zeit nahezu alle geschlossen.

2. Welche Themen tauchen im Zusammenhang mit der Schulverpflegung auf? Gibt es Gemeinsamkeiten unter den befragten Personengruppen? Gibt es Unterschiede?

Der Zufriedenheit der SuS der weiterführenden Schulen wurde mit konkreten Aspekten besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Eine Untersuchung der Themen durch zufällige Nennungen erfolgt nicht zusätzlich, weil das analoge Fragebogenformat in DIN A4 für die SuS einen Kompromiss zwischen Qualität und Quantität nötig machte. Dementsprechend taucht diese Personengruppe in den folgenden beiden Diagrammen nicht auf. Für die SuS aus den Grundschulen wurden die Angaben zu den Gründen für die Entscheidung lieber zu Hause oder in der Schule zu Essen aufgeführt.

Freie Antworten zur allgemeinen Zufriedenheit mit dem Verpflegungsangebot der Schule

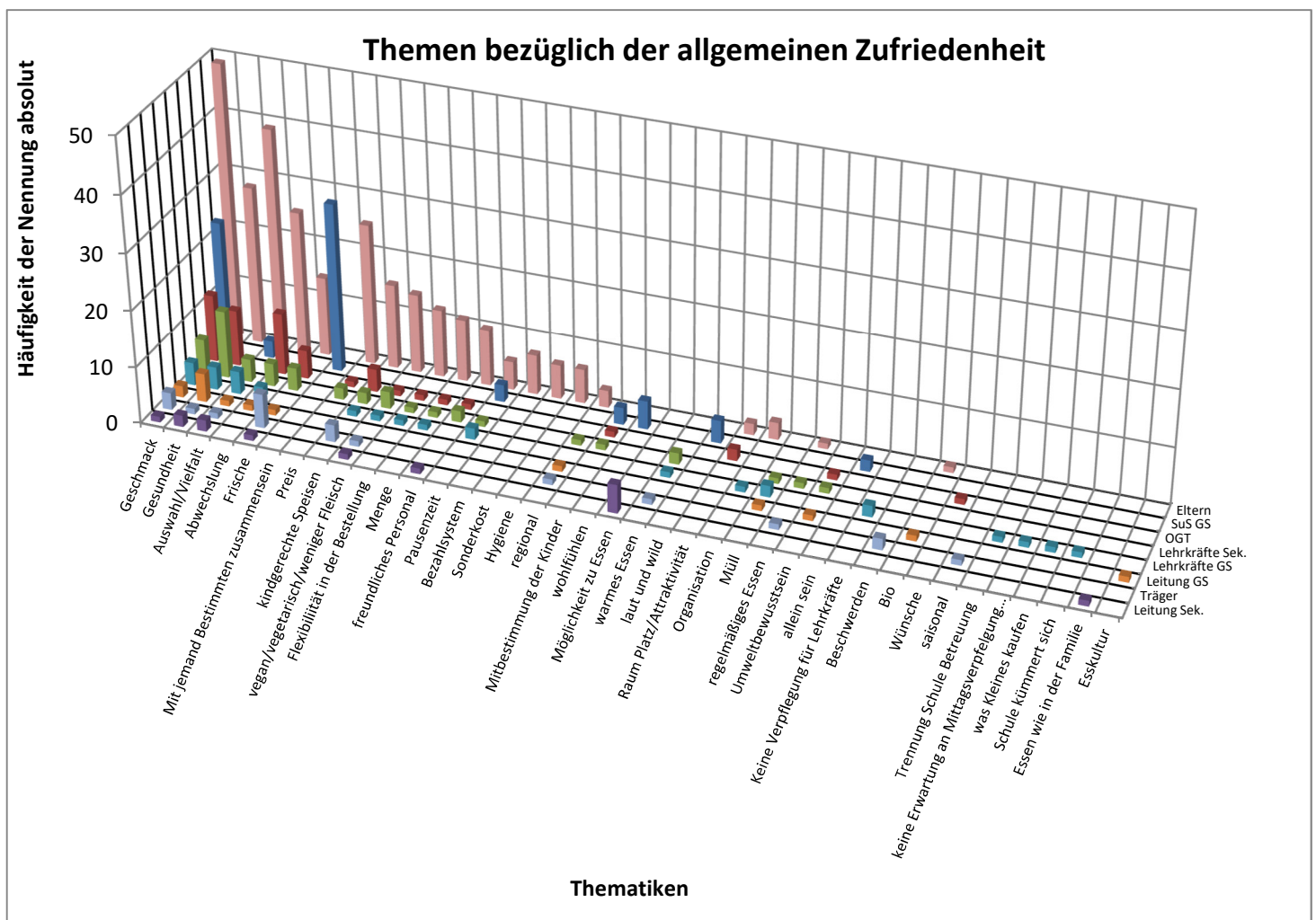


Abb. 20: Häufigkeiten der Themen die als Text zu der Frage nach der allgemeinen Zufriedenheit angeführt wurden. Ganz bewusst sind die absoluten Zahlen zu sehen. Die SuS der weiterführenden Schulen hatten zu Gunsten der differenzierten Zufriedenheitsdarstellung (Gesundheit, Preis, Klima, Geselligkeit) keinen Platz für weitere Angaben.

Es gibt eine Vielzahl an Themen die im Zusammenhang mit der Schulverpflegung genannt wurden. Dabei gibt es auch deutliche Gemeinsamkeiten, siehe „Geschmack“, „Gesundheit“, „Auswahl“, „Frische“, „vegan/vegetarisch/weniger Fleisch“ in Abb. 20. Da an der Befragung nicht alle, die hätten teilnehmen können, teilgenommen haben, sind auch die Themen erwähnt, die nur 1 – 5 Mal (rechte Hälfte der Grafik) auftauchten. Die Häufigkeiten sind dahingehend zu verstehen, dass sie Themen je Antwortbogen weitestgehend unabhängig von einer anderen Person aufgeführt wurden. Die Teilnehmenden hatten also keine Wahl von Themen, die sie gewichten sollten. Die Gewichtung im Diagramm ergibt sich aus der Häufigkeit der zufälligen Nennungen. Bei einer direkten Abfrage über die Wichtigkeit der Themen, könnten auch Themen die aktuell nur einen Wert von 1 besitzen, Bedeutung gewinnen.

Interessant ist es aber erfahren zu haben, wie scheinbar gering das Umweltbewusstsein auch unter Berücksichtigung der Nennungen von „regional“, „saisonal“, „Müll“ und „Bio“

auf persönlicher Ebene 2022 von Interesse war. Politisch und medial hätte das Interesse gegenteiliges vermuten lassen.

Freie Antworten zur Aussage: „Das Verpflegungsangebot der Schule unterstützt Sie bei der bedarfsgerechten Ernährung Ihres Kindes.“

Auch bei dieser Frage wurde der Geschmack als wichtiges Merkmal für die Bewertung

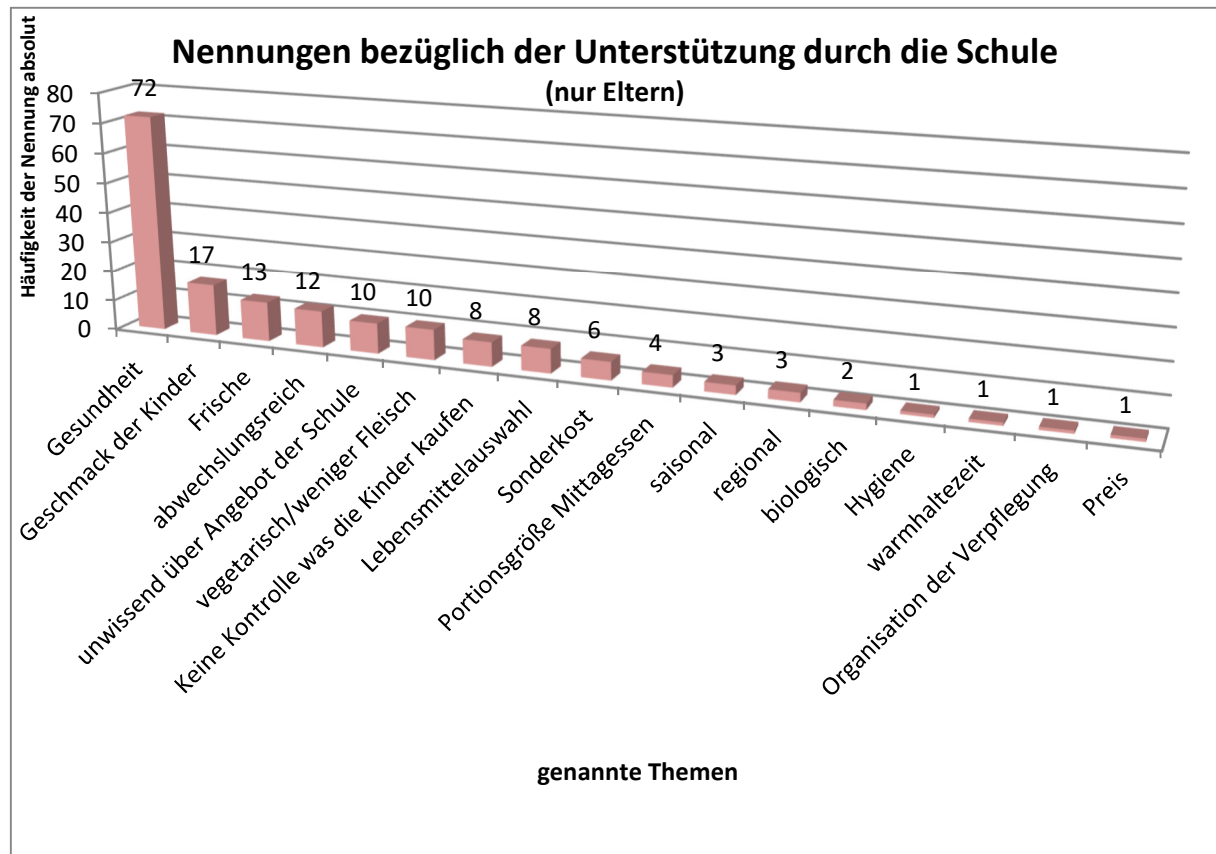


Abb. 21: Unabhängige von einander getroffene Aussagen der Eltern zu der Frage: „Wie kommen Sie zu dieser Bewertung?“. Nur die Eltern hatten bei dieser Frage die Möglichkeit des Freitextes, weil sie digital teilgenommen haben. Zu Gunsten eines kurzen Papierfragebogens für die anderen Personengruppen gab es weniger Freitexte.

angegeben, die Gesundheit bezüglich der Unterstützung der Schule aber noch weit wichtiger. Ebenso ist die „Frische“ weit vorn. Dabei ist in beiden Diagrammen nicht gezeigt, ob die Themen Folge der Zustimmung oder Ablehnung bezüglich der Ursprungsfrage sind. Merkwürdigerweise taucht die häufige Nennung „Auswahl“ aus dem 1. Diagramm nicht mehr auf.

Erstaunlicherweise gab es, als nach den Wünschen (Abb. 22) gefragt wurde, keine Personengruppe, die den Geschmack in dem Maße angab, dass er unter den Top 5 der Nennungen auftauchte, vermutlich schmeckte es aktuell den befragten Personen, so dass es nicht als Wunsch auftauchte. Für die „Gesundheit“ gilt nahezu eine Übereinstimmung mit den Angaben aus den Wünschen. Das kann bedeuten, dass das, was aktuell so gut schmeckt, nicht dem Gesundheitsverständnis der befragten Personen entspricht.

Somit ist festzuhalten, dass für die Eltern das Thema „Gesundheit“ am wichtigsten war. Vor allem aber auch für alle anderen befragten Personengruppen außer den Grundschüler*innen. Das weist darauf hin, dass dieses Thema konsensfähig ist, innerhalb einer akzeptierten Schulverpflegung. Anhand der ermittelten Themen und der nicht eindeutigen Gewichtung sollte bei jedem Vorhaben vor Ort in den Schulen die Priorisierung festgestellt werden, um einen eindeutigeren Konsens v.a. über mehrere Themen herzustellen. Sicherlich fallen auch der Geschmack darunter, sowie die Abwechslung der Speisen in einem Rhythmus, der vermutlich länger als die üblichen 4 Wochen sein soll.

Es wird in Abb. 20 aber auch deutlich, welche Unterschiede es bei einer konkreten Befragung zu untersuchen gibt.

- Ist wirklich nur den Eltern das Bezahlssystem, die Sonderkostformen und die Hygiene wichtig?
- Der Ausschluss von Gästen mit Lebensmittelunverträglichkeiten kann niemand, der an dem Verpflegungsangebot der Schule beteiligt ist, gutheißen.
- Die Flexibilität bei der Bestellung ist sicherlich auch für Leitungskräfte interessant.

V.a. der Träger hat mit Blick auf die Zufriedenheit der Gäste sicherlich eine Meinung dazu. Die Menge, also die Portionsgröße ist vor allem für den hier nicht aufgeführten Anbieter entscheidend. Zu große Portionen führen zu mehr Essensresten, zu kleine zu mehr Unzufriedenheit. Beides sind Kriterien in seiner Bilanz. Darum ist es für alle besser, wenn eine Anpassung Richtung Optimum erfolgt. Die Attraktivität des Speiseraumes betrifft alle, die darin essen wollen, dass eine ruhige Atmosphäre geschaffen wird, ist laut früheren Erkenntnissen vor allem für Lehrkräfte wichtig, um sich dort wohlfühlen und zu essen. Inwiefern die Lehrkräfte überhaupt an dem Verpflegungsangebot der Schule teilnehmen sollen, muss aber laut Abb. 20 aus Sicht der Grundschullehrkräfte auch noch geklärt werden. Hier wurde angegeben, dass die Verpflegung nicht für Lehrkräfte gedacht sei.

3. Welche Wünsche haben die befragten Personengruppen an die Schulverpflegung?

Eltern n=746	mehr Auswahl	gesund, ausgewogen, vollwertig	frische Lebensmittel	Obst u. Gemüse	vegetarisch
SuS SeK. n=84	geringere Preise	Wünsche nennen dürfen	mehr Auswahl		
Lehrkräfte n=95	gesund, ausgewogen, vollwertig	mehr Auswahl	vegetarisch	mehr Abwechslung	
Leitungen n=18	frische Lebensmittel	mehr Abwechslung			
Betreuung n=47	gesund, ausgewogen, vollwertig	frische Lebensmittel	kind- gerechtes Essen		
Träger n=11	(kind- gerechtes Essen*)	(gesund, ausgewogen, vollwertig *)			

Abb. 22: Wünsche je befragter Personengruppe mit 2 und mehr Nennungen. Farbig = gleiche Wünsche der unterschiedlichen Personengruppen. Nicht dabei sind die Grundschüler*innen

Während bei den Personengruppen mit wenigen Teilnahmen die Ergebnisse auch auf den Zufall zurückzuführen sein können, ist bei den Lehrkräften, Eltern und SuS klar, dass mehr Auswahl gewünscht wurde.

Deutlich ist auch, dass sich nur die Erwachsenen eine gesunde, ausgewogene oder vollwertige Ernährung wünschen, wobei die nicht näher definiert wurde. Bemerkenswert ist, dass im Gegensatz zu den SuS unter den Eltern die Kosten für das Mittagessen nicht unter den Top 5 gehandelt wurden, bei den SuS aber Platz 1 ausmachte.

4. „Das Verpflegungsangebot der Schule unterstützt die Eltern bezüglich einer gesunden bzw. bedarfsgerechten Ernährung ihrer Kinder.“ Wie stark stimmen Sie der Aussage zu?

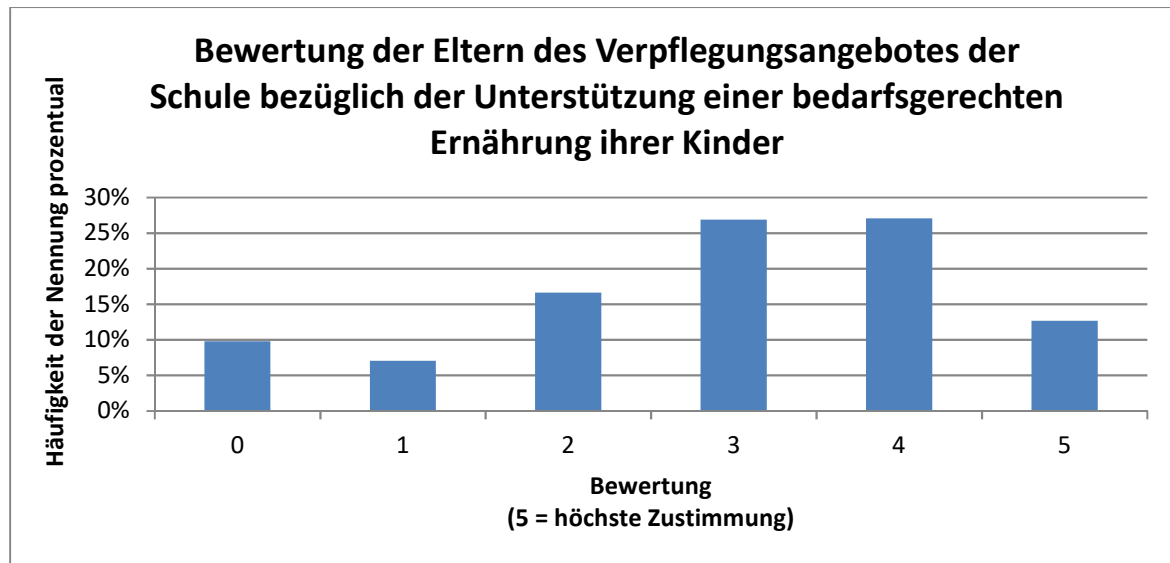


Abb. 23: Bewertung der Eltern des Verpflegungsangebotes der Schule bezüglich der Unterstützung einer bedarfsgerechten Ernährung ihrer Kinder. Die Bewertung erfolgte in Punkten. 5 bedeutet die höchste Zustimmung.

Bedarfsgerecht wurde nicht näher definiert. Es wird davon ausgegangen, dass v.a. die Eltern wissen, welchen Bedarf ihre Kinder haben. Unabhängig, wie er sich für jedes einzelne Elternhaus zusammensetzt und darstellt, ist die Frage, in wie weit die Schule es schafft diesen Bedarf zu erfüllen? Es ist unter den befragten Schulen eine Zustimmung der Eltern von 2,85 erreicht worden. Das lässt erkennen, dass die Verantwortlichen der befragten Schulen nur knapp zur Hälfte in der Lage sind den Bedarf der Kinder aus Sicht vieler Eltern zu decken. Woher sie den Bedarf kennen, bleibt offen. Diesen zu ermitteln und zu bedienen ist aber der Schlüssel für zufriedene Eltern. Bei der Ermittlung der Bedarfe können die Ergebnisse der Umfrage Anhaltspunkte liefern. Deutlich wird, dass sich viele Eltern nicht genug unterstützt sahen.

Wie die Unterstützung aus Sicht der befragten Eltern verbessert werden kann, ist in den Ergebnissen der Fragestellung 2 und 3 herauszulesen. Z.B. die Auswahl der angebotenen Lebensmittel zu erhöhen und den Geschmack zu verbessern.

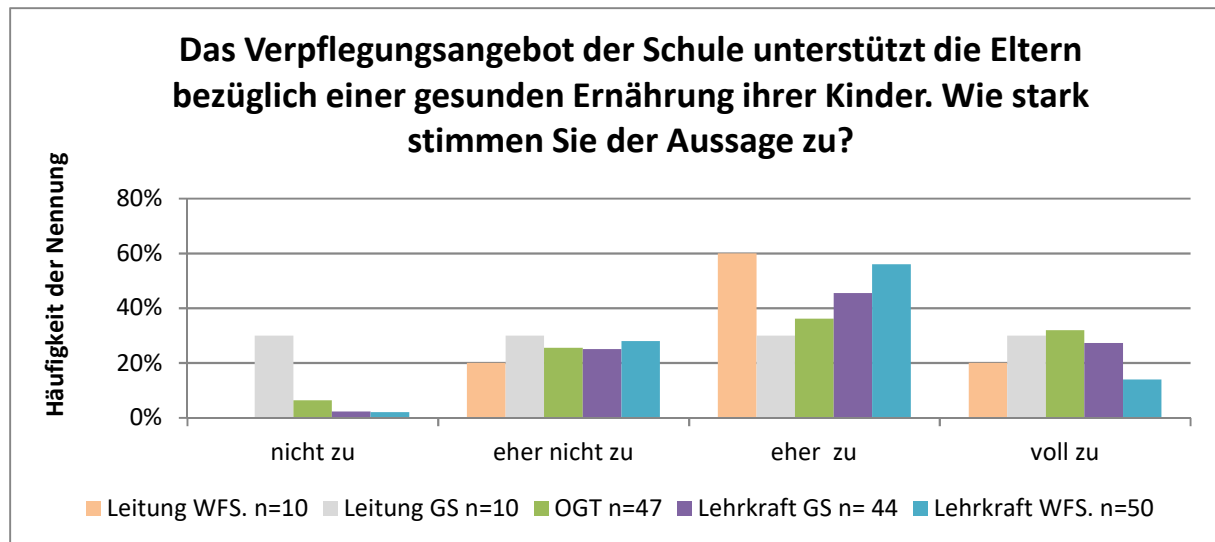


Abb. 24: Abfrage des Maßes an Unterstützung durch die an Schule angebotene Verpflegung für die Eltern bezüglich einer gesunden Ernährung ihrer Kinder aus Sicht in Schule tätiger Personen.

Neben den Eltern wurden auch andere Beteiligten gefragt, wie gut die Unterstützung der Eltern durch die Schule ist. Hier wurde die Gesundheit als Maßstab genutzt, denn es wurde davon ausgegangen, dass nur die Eltern den Bedarf ihrer Kinder kennen können. Auch die Gesundheit wurde nicht näher definiert, da die subjektive Meinung der befragten Personen von Interesse war. In einem 2. Schritt wäre aber eine begrüßenswerte Folge dieser Umfrage, den Qualitätsstandard für eine gesunde und klimaneutrale Ernährung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung in einer interessierten Schule als Maß für die gesunde Ernährung anzulegen, um objektiv zu überprüfen, wie gesund die Schulverpflegung in dieser Schule ist. Diese Aufgabe übernimmt die Vernetzungsstelle Schulverpflegung der DGE in Kiel auf Anfrage. Das zu untersuchen, war aber nicht das Ziel dieser Umfrage.

Abb. 24 zeigt eine Beurteilung mit tendenzieller Unterstützung bezüglich der gesunden Ernährung der Kinder durch die Schule. Alle Personengruppen gaben durchschnittlich die Antwort: Trifft „eher zu“. D.h. in die Rolle der Eltern versetzt, die ihr Kind in die Schule der befragten Mitarbeiter gegeben haben, ist bei einer subjektiven Betrachtung der an Schule tätigen Personen eher von Unterstützung die Rede. Diese Umfrage zeigt aber auch, dass diese Unterstützung nicht zwingend von dem Angebot der Mittagsmahlzeit kommt, die ebenfalls an den weiterführenden Schulen bewertet wurde. (siehe Abb. 25).

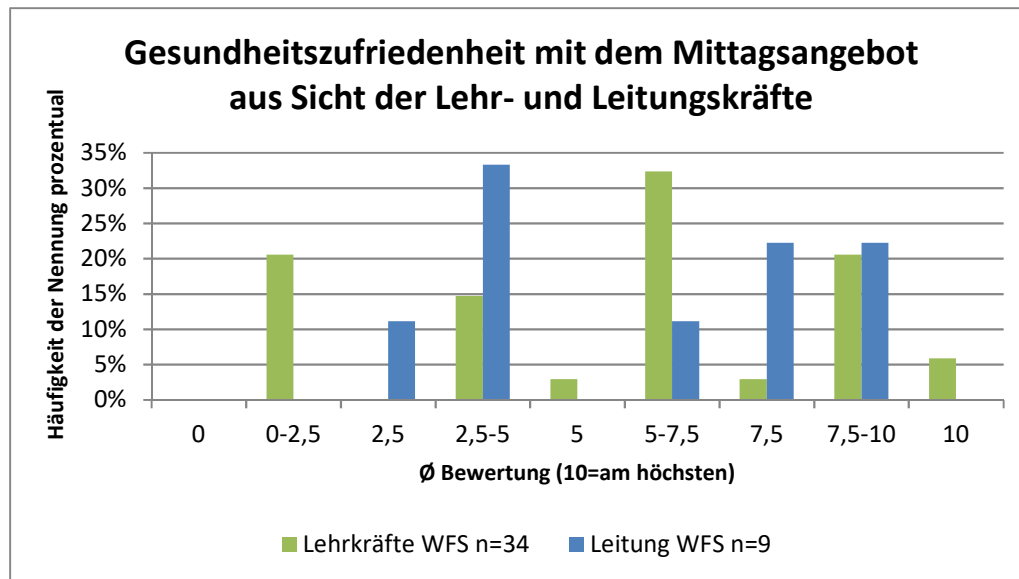


Abb. 25: Bewertung der Lehr- und Leitungskräfte des Mittagessens, das in der Schule angeboten wird bezüglich des Gesundheitswertes. Die gemittelte Bewertung liegt für die Lehrkräfte bei $\bar{x}=5,6$ und für die Leitungen bei $\bar{x}=5,7$

Das Ergebnis dieser mittleren Bewertung von knapp unter 6 über alle Schulen, liegt auf der einen Seite zu Grunde, dass der gesundheitliche Wert des Essens innerhalb der Schulen ausgeglichen konträr bewertet wurde. Auf der anderen Seite ist aber auch deutlich geworden, dass der Gesundheitswert in der einen Schule eher schlechte und in einer anderen eher gute Beurteilungen fand.

Neben weiteren Gründen, spielt sicherlich ein unterschiedliches Verständnis von einer gesunden Mahlzeit eine Rolle, so dass es zu diesen starken Kontrasten innerhalb einer Schule kam. Das ist immer wieder feststellbar und könnte mit der Einigung auf einen Qualitätsstandard, wie ihn die DGE anbietet, zum Ziel der Objektivierung führen.

Dieses Ergebnis im Zusammenhang mit der Bewertung der Eltern, führt zu den Fragen: Wie gesund ist das an Schulen angebotene Essen wirklich? Und weiter: Welchen Wert messen Eltern eine gesunde Ernährung ihrer Kinder innerhalb der bedarfsgerechten Ernährung bei? Beide Fragen wird das bereits erwähnte, beschlossene wissenschaftliche Gutachten im Raum Kellinghusen und Umgebung bezüglich der Kita- und Schulverpflegung berücksichtigen.

Die starke Zustimmung zur Ausgangsfrage durch die Träger Abb. 26 kann im Übrigen nicht ins Verhältnis mit den anderen Antworten gesetzt werden, da die Träger hauptsächlich andere Schulen bewertet haben als die Personengruppen in Abb. 24. Die Frage an die Träger beinhaltete - wie auch bei den Eltern - die „bedarfsgerechte Ernährung“. Sie ist auch hier nicht definiert. Bei der Etablierung einer von Schüler*innen und Eltern akzeptierten Schulverpflegung durch die verantwortlichen Personen, ist die

Auseinandersetzung mit deren Bedarfen zwingend notwendig. Das führt zu einer hohen Zufriedenheit der Gäste und damit wahrscheinlich zu der abgebildeten hohen Zustimmung der Träger bezüglich der Unterstützung der Eltern.

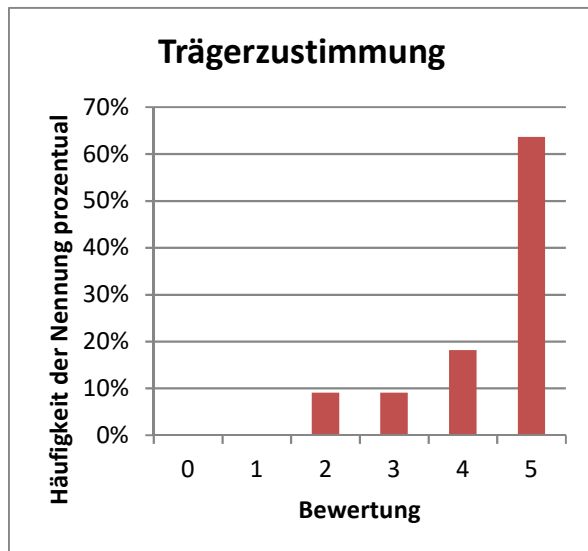


Abb. 26:

*Stärke der Zustimmung der Träger über die Unterstützung einer bedarfsgerechten Ernährung der Schüler*innen bezüglich des Verpflegungsangebotes an in ihrer Verantwortung stehender Schulen.*

Die Bewertung erfolgte in Punkten. 5 Punkte bedeuteten die höchste Zustimmung.

Die Ergebnisse zeigen, dass es Schulträgern aus ihrer Sicht gelungen war, 100%-ige Unterstützung mit der Verpflegung für den Bedarf der Kinder den Eltern anzubieten. Insgesamt liegt der Durchschnitt der Zufriedenheit der befragten Träger bei 4,4 von 5.

5. Werden Ernährungsbildung und -erziehung sowie die von der Schule angebotene Verpflegung konzeptionell miteinander verknüpft?

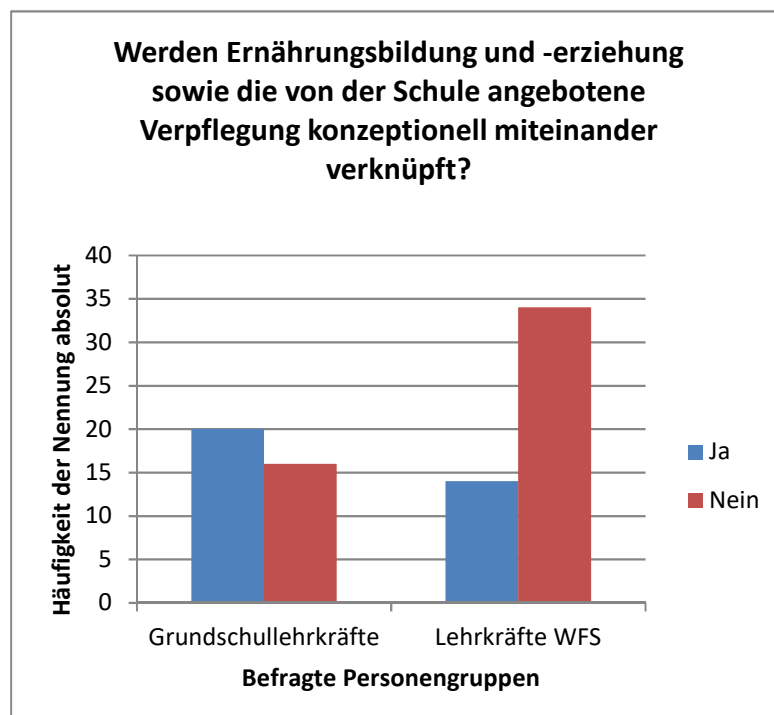


Abb. 27: Antworten der Lehrkräfte auf die Frage, ob Ernährungsbildung und Ernährungserziehung sowie die von der Schule angebotene Verpflegung konzeptionell verknüpft werden?

Eine konzeptionelle Verknüpfung hat das Ziel, dass die Lernenden neben dem Erlangen von Wissen über eine gesunde Ernährung diese auch erleben, kosten und sich daran gewöhnen können. Ebenso andersherum. Wenn es nur ein gesundes Verpflegungsangebot gibt, bereichert die Ernährungsbildung und -erziehung die SuS mit dem gesundheitsförderlichem Wissen um dieses Angebot als auch den Anreizen dieses Angebot zu probieren. Bis heute wird die

alte Erkenntnis u.a. von (Pudel, 2006) und von der (Kultusministerkonferenz, 2012) vorgeschlagen, das Verhalten der Kinder dahingehend zu beeinflussen, dass sie nicht nur Wissen erlangen sondern auch in Verhältnissen leben, die es erlauben, das Wissen anzuwenden.

Da heißt es aus der Kultusministerkonferenz vom 15.11.2012: „[Ernährungs- und Verbraucherbildung einschließlich Schulverpflegung] [...] werden in den Unterricht der Fächer und in das Schulleben alters- und zielgruppengerecht sowie schulform- bzw. schulstufenspezifisch integriert [...]“

Somit ist für unseren Kreis hervorzuheben, dass es an Grundschulen und weiterführenden Schulen durchaus vorkommt, dass diese Verknüpfung erfolgt. Wobei es sich in Abb. 27 so darstellt, dass die Verknüpfung in Grundschulen üblicher ist. Zu erwähnen ist, dass es innerhalb einiger befragter Schulen sowohl „Ja“ als auch „Nein“ Antworten gegeben hat. Unabhängig davon was nun stimmt, können unterschiedliche Handhabungen durch Personen innerhalb einer Institution zu Effektivitätsverlusten führen. Diese Verluste zu minimieren ist u.a. das Ziel einer konzeptionellen Vorgehensweise.

6. Bewertung der Pausenlänge, um satt zu werden

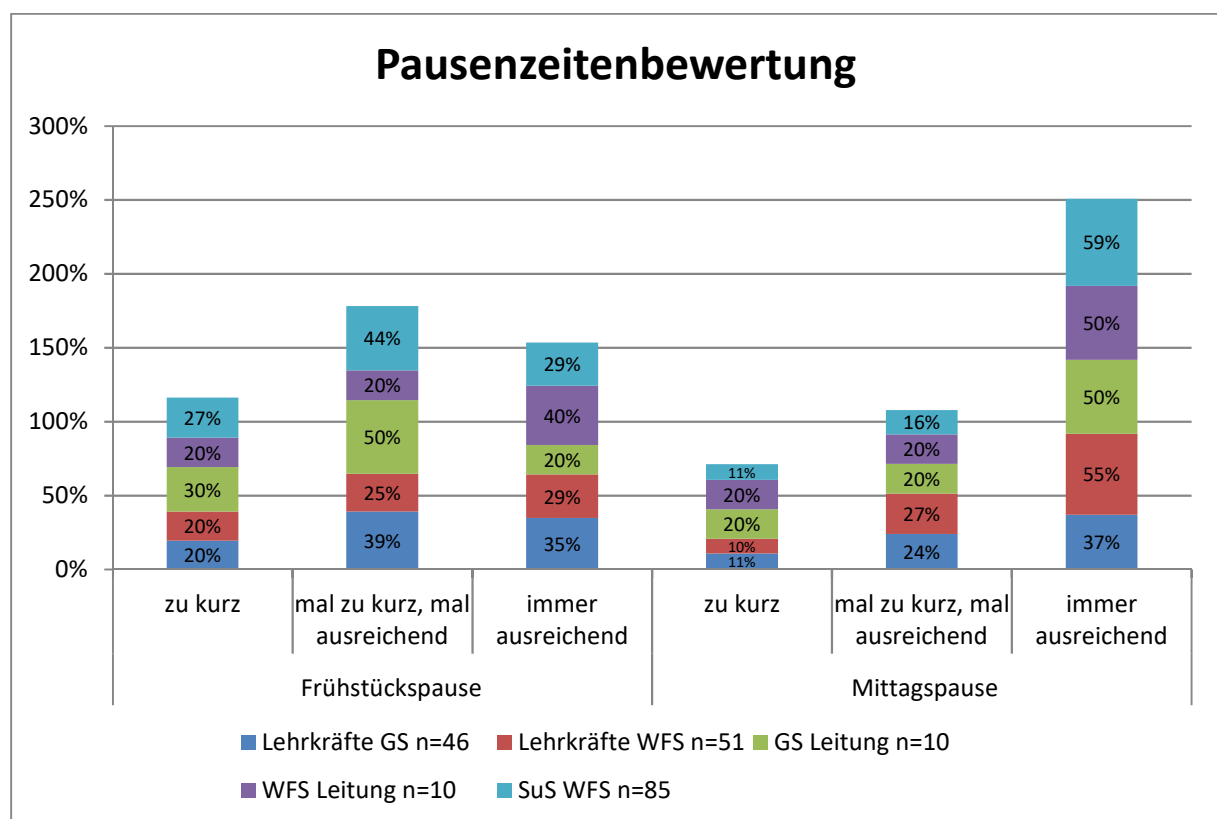


Abb. 28: Pausenzeitenbewertung der Lehrkräfte und Leitungen in Grund- und weiterführenden Schulen und der Schülerinnen und Schüler der weiterführenden Schulen bezüglich des Sattwerdens. Die Grafik zeigt die addierten Prozente der Personengruppen.

Die Betrachtung der Pausenlänge (Abb. 28 und Abb. 29) ist Teil des Umfeldes und damit des Verhältnisses - wie unter Punkt 5 diskutiert - in dem sich die SuS verpflegen. In einer konzeptionellen Verknüpfung der Ernährungsbildung und -erziehung mit der Schulverpflegung ist besonderes Augenmerk auf die Pausenlänge zu legen. Es ist leicht vorstellbar, dass eine große Menge Gäste, die es mit einer akzeptierten Schulverpflegung zu erreichen gilt, nicht unter den gleichen Bedingungen in der gleichen Zeit wie eine kleine Menge Gäste versorgt werden kann. Auf die Frage, wie die Empfindungen aktuell sind und ob noch Kapazität für mehr Gäste vorhanden sei, lautete die Antwort „Nein, es können jetzt schon nicht alle satt werden.“ Für 2 von 10 Leitungskräfte sind die Frühstücks- und Mittagspausen zu kurz (Abb. 28). Für mindestens 2 von 10 Menschen aller anderen Personengruppen sind die Frühstückspausen ebenfalls immer zu kurz. Für die meisten Menschen ist es ein Wechselspiel. Mal reicht die Frühstückspause, um satt zu werden, mal nicht.

Die Mittagspausen werden viel entspannter erlebt. Für die überwiegende Mehrheit sind sie immer ausreichend. Bekanntermaßen sind die Mittagspausen auch länger als die Frühstückspausen. Trotzdem reicht die Zeit nicht allen. Eine Mittagspause von 30 Minuten

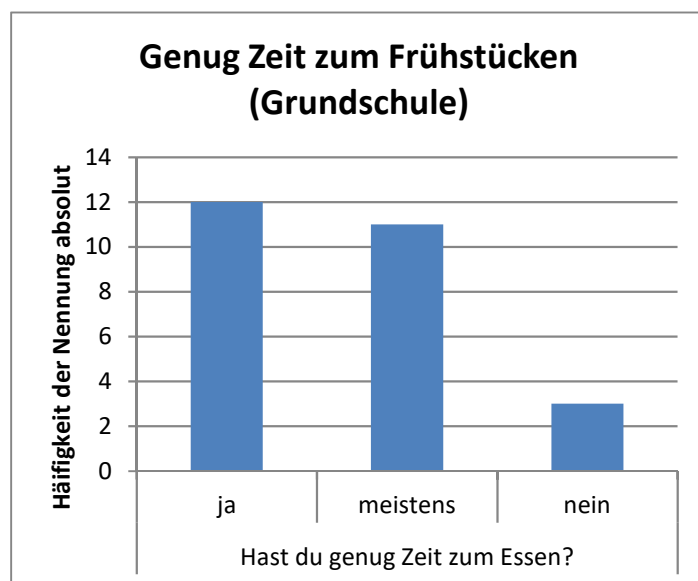


Abb. 29: Antworten der Grundschüler*innen auf die Frage, ob sie genug Zeit zum Frühstück hätten.

sollte es laut DGE Qualitätsstandard für Schulverpflegung mindestens sein. Das „mindestens“ nimmt Rücksicht darauf, dass - während es zum Frühstück überwiegend Snacks „auf die Hand“ gibt (z.B. Geschnittenes Obst oder Gemüse, Müsliriegel, geschmierte Brote, Schokocroissants) - es zum Mittagessen auch Tellergerichte gibt, die im Sitzen eingenommen werden und so schon mehr Zeit benötigen. Hinzuzurechnen ist die Zeit für das Abholen der Mahlzeit von der Theke (ggf. Auswählen, ggf.

Bezahlen) und das Wegbringen des Geschirrs. Dafür könnte die Mittagspause in einzelnen Fällen, auch wenn sie länger als die Frühstückspause ist, doch zu kurz sein.

Gründe der Lehrkräfte weiterführender Schulen kein FRÜHSTÜCK in der Schule zu essen



Abb. 30: Gründe der Lehrkräfte weiterführender Schulen kein Frühstück in der Schule zu essen und ihre Häufigkeit

Auch in der Grundschule gab es unter den befragten Kindern viele, die nicht immer empfinden, genug Zeit zum Essen zu haben (Abb. 29). Dabei wurden nur die 26 Kinder befragt, die nicht immer mit dem Frühstück in der Schule zufrieden waren.

Die Zeit scheint für die Kinder, die mit „meistens“ und vor allem mit „Nein“ geantwortet haben, ein Grund zu sein. Ob die Frage nach der genügenden Zeit zum Essen im Zusammenhang mit dem Sattwerden beantwortet wurde, ist unklar. Es wird jedoch vermutet.

Gründe der Lehrkräfte weiterführender Schulen kein Mittag in der Schule zu essen

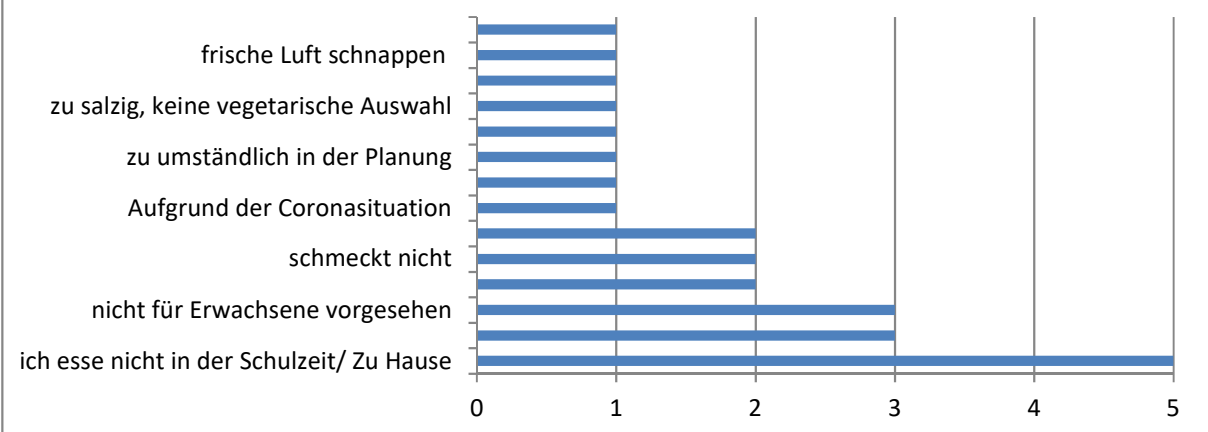


Abb. 31: Gründe der Lehrkräfte weiterführender Schulen kein Mittag in der Schule zu essen und ihre Häufigkeit

Um die Menge der Gäste in den Schulen im Kreis Steinburg zu erheben, wurden die Träger danach befragt. Leider gibt es nur Daten zum Mittagsangebot. Im Durchschnitt ergaben die Angaben der befragten Schulträger, dass an ihren Schulen (ausgenommen

Gymnasien) 15,9% der SuS das Mittagsangebot annehmen. Für Gymnasien hat der Landesrechnungshof 2013 (Landesrechnungshof, Juni, 2013) Mittagsgäste in Mensen in Höhe von durchschnittlich knapp 9% erhoben. Den Erfahrungen des Autors nach ist dieser Mittelwert für die kreisweiten 4 Gymnasien aktuell zu gering. Sicherlich werden die 10% überschritten aber die 20% nicht erreicht.

Aufgrund der geringen Quote ist es also durchaus möglich, dass mehr Gäste das Mittagsangebot annähmen, wenn zur gesteigerten Akzeptanz des Mittagsangebotes hingewirkt würde. Auch dürften es mehr Lehrkräfte sein, die teilnähmen, wenn allen klar wäre, dass das Essen auch für sie vorgesehen sei (Abb. 31).

Letztendlich ist die Menge der verkauften Lebensmittel häufig auch entscheidend für die Rentabilität der Unternehmung. Dieser Punkt wird im Fazit näher erläutert.

Das Ergebnis der als häufiger zu kurz empfundenen Frühstückspause gegenüber der Mittagspause unterstreicht die Aussage der Lehrkräfte, „keine Zeit“ für das Frühstück zu haben (Abb. 30).

Darüber hinaus stellen sich die Fragen, warum die Lehrkräfte nicht in der Schulzeit, sondern lieber zu Hause essen? Und warum sie sich als Selbstversorger*innen sehen? Ist das eine Folge ihrer Tätigkeit und der Verhältnisse in der Schule oder unabhängig davon zu sehen?

Der Versuch mit Hilfe der Umfrageergebnisse zu antworten, liegt nahe.

Es scheint durchaus üblich, dass die in Schule tätigen Erwachsenen an vielen Tagen in der Woche ihr Mittagessen mitbringen wie Abb. 32 zeigt, sowie zur Mittagszeit in der Schule nichts zu essen.

In den befragten Grundschulen zeigt sich das Bild der selbstversorgenden Lehrkraft noch deutlicher. Sicherlich auch deswegen, weil es dort selten konzeptionierte Mensen gibt, sondern eher zu Speiseräumen umfunktionierte Klassenräume oder und Kioske, die aber so gut wie nicht aufgesucht werden. Es scheint also ein hohes Gewicht auf der Aussage zu liegen, dass es nicht für Erwachsene vorgesehen ist dort zu essen bzw. das Essen von dort zu beziehen.

Satt werden ist aber ein entscheidendes Ergebnis von Essen. Das Beibehalten des seit der Geburt vorhandenen Essrhythmus nach den Gefühlen des Hungers und der Sättigung schützt vor Unter- und Überernährung. Damit sind Phasen zur Nahrungsaufnahme im Laufe eines Tages gemeint in Abwechslung mit dem Verzicht auf Essen. Die Nahrungsaufnahme sollte dabei zusammenhängend erfolgen und mit der Sättigung enden.

In der Schule ist das Essen in den meisten Klassen nur in den Pausen möglich. Hofpausen

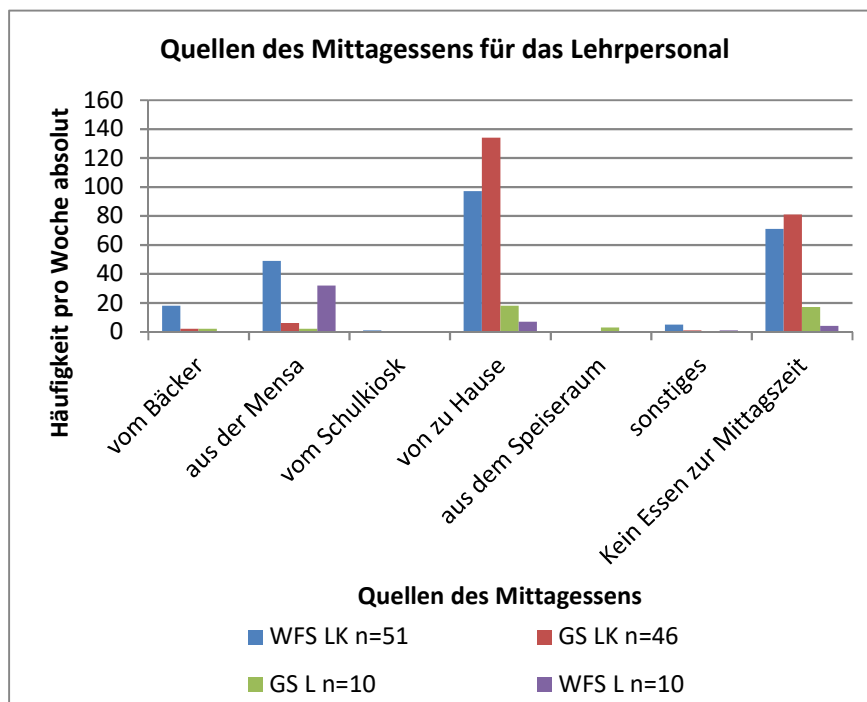


Abb. 32: Antworten auf die Frage, woher die Befragten ihr Mittagessen erhalten, bezogen auf die Häufigkeit in der Woche. D.h. unter 51 Lehrkräften weiterführender Schulen wird das Mittagessen pro Woche durchschnittlich fast 100 Mal von zu Hause mitgenommen.

gibt es je nach Zeitmodell alle 45, 60 oder 90 Minuten wobei das 60 und 90 Minutenmodell eine kleine Pause während des Unterrichts oft einschließt. Einzelne Hofpausen sind als Frühstücks- bzw. Mittagspause benannt. In den Pausen konkurriert bei den SuS bekanntermaßen die Freizeit (z.B. Spielen und Unterhalten), aber auch der Raumwechsel mit der

Nahrungsaufnahme. Bei den Lehrkräften ist es u.a. das Vorbereiten des nächsten Unterrichts (z.B. kopieren, Räume vorbereiten), die Schülergespräche, und die Pausenaufsicht was die Zeit zur Nahrungsaufnahme eingrenzen kann. Kurze Pausen von z.B. 5-10 Minuten eignen sich somit kaum für eine zusammenhängende Mahlzeit, die satt macht. Die Pausenzeiten (Beginn und Länge) sind an den Schulen im Kreis Steinburg unterschiedlich. Natürlicherweise werden viele Punkte in der Pausenplanung berücksichtigt.

Die Ergebnisse dieser Umfrage geben Anlass, das Sattwerden als Folge von Essen stärker zu berücksichtigen. Denn es stellt sich die Frage, ob in diesem Umfeld für alle Menschen überhaupt genug Zeit zum Essen sein kann, um zeitnah zum Hungergefühl die Sättigung zu erreichen. Das ist unerlässlich für den Erhalt der automatisch regulierten Nahrungsaufnahmen.

Die aktuelle Situation hat jedenfalls dazu geführt, dass Lehrkräfte in weiterführenden Schulen während der Schulzeit nicht essen bzw. frühstücken (Abb. 30) sowie das Lehrkräfte beider Schulformen häufig in der Woche nichts zur Mittagszeit in der Schule essen. (Abb. 32 **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**)

Wird der Hunger hier verdrängt oder fügt er sich gut in jeden Tagesablauf der Lehrkraft ein? Wie viele Personen in einer Schule sind wie oft in der Woche betroffen nicht essen zu

können? Das sind Fragen, die sich - was die Mitarbeitenden angeht - jede für die betriebliche Gesundheitsförderung verantwortliche Person aufgrund dieser Ergebnisse stellen sollte. Dass es vielen Personen aufgrund des Zeitmangels nicht gelingt, ist gerade für die Frühstückspause bzw. den Pausen gezeigt und real vor Ort an den vom Autor besuchten Schulen regelmäßig zu beobachten.

Sicherlich wird es zeitlich gerade dann enger, wenn es gilt sich an einen Kiosk anzustellen, anstelle die Brotdose zu öffnen. Bei den Grundschüler*innen gibt es laut Abb. 29 das Problem nur in sehr geringem Ausmaß. Sicherlich ist dafür die Extrafrühstückszeit von 10-15 Minuten im Unterricht verantwortlich, die alle Grundschulen angaben. Das gibt dieser Pause eine hohe Bedeutung für die Ernährung der Kinder. Zeit zu haben, bewusst und in Ruhe zu essen. Zu der Überlegung, ob so eine Extrafrühstückszeit für Lehrpersonal wie auch Schüler*innen im Kontext einer weiterführenden Schule sinnvoll ist, können diese Ergebnisse beitragen.

Auch die Pause für die Aufnahme des Mittagessens ist den Lehrkräften der weiterführenden Schulen zu einem guten Drittel nicht immer ausreichend. Was das bedeutet, kann nur erahnt werden. Essen unter Stress, um doch noch irgendwie satt zu werden. Nicht essen und warten, bis mehr Zeit zur Verfügung steht und das Hungergefühl „wegdrücken“ oder das Essen unverrichteter Dinge abbrechen.

Wenn das der Alltag an unseren Schulen ist, dann wird die Kompetenz den Essrhythmus an die Gefühle Hunger und Sättigung auszurichten - worauf in unseren Kitas geachtet wird - in der Schule arg strapaziert. Fehlt diese Kompetenz, gerät die Ernährung aus dem Gleichgewicht und dann macht Essen keinen Spaß mehr. Über- oder Mangelernährung können auch die Folge sein.

Die Zeit zu Frühstücken und das in der Grundschule besonders darauf geachtet wird, ist noch unter einem weiteren Gesichtspunkt entscheidend. Die folgende Abbildung (33) zeigt, dass 25% der befragten Grundschulkinder mind. 1x pro Woche hungrig in die Schule kommen. Bei den weiterführenden Schulen (Abb. 34) sind es sogar 38%. Es ist leicht vorstellbar, dass die Konzentration in der 1. Stunde - wenn die Gedanken um den Hunger kreisen - nicht so hoch ist wie bei einem gesättigten Kind. Zudem wirkt sich dies negativ auf den bereits erwähnten Rhythmus - des Gespürs für Hunger und Sättigung - aus. Die Kombination kein Frühstück dabei zu haben und in der 1. Pause noch kein Frühstück im Kiosk oder der Mensa zu bekommen, weil z.B. die Elterninitiative es erst zur 2. Pause schafft, ist dann eine sehr ungünstige Kombination.

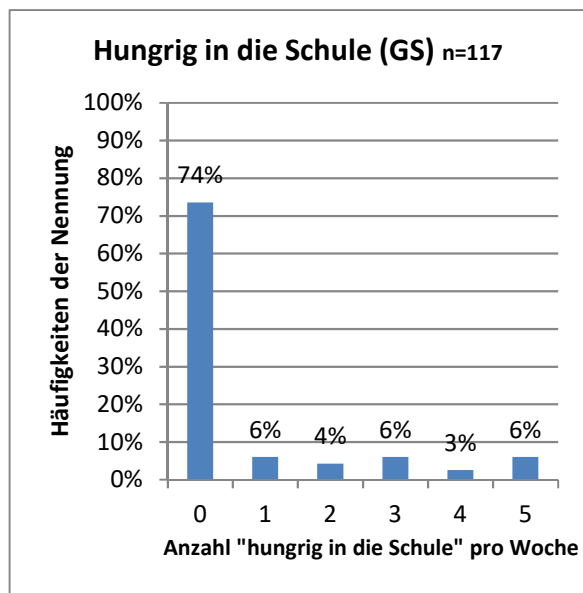


Abb. 34: ... der befragten Grundschulkinder die 1-5x pro Woche hungrig in die Schule kommen

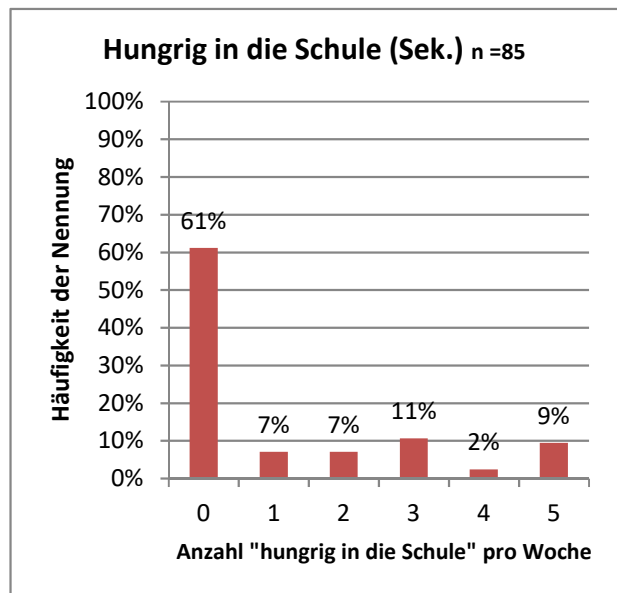


Abb. 33: Gezeigt ist die Häufigkeit der befragten SuS weiterführender Schulen (Sek) sowie die ...

Diese Ergebnisse passen zu der Erkenntnis von Personen einer Elterninitiative, die das Frühstück in eine Schule bereit stellt: "Das Ziel sei es, dass die Kinder nicht hungern müssen." Darum wird ehrenamtlich zubereitet und preisgünstig verkauft.

Bewertung des erlebten Hungers in der Schulzeit

Die Frage, die sich daraus ergibt ist: Welche Rolle spielt Hungern im Schulalltag? Aus Sicht der SuS ist es die Frage: Wie leicht ist es, meinen Hunger und Durst zu stillen? Die Antworten können auch dazu herangezogen werden um abzuschätzen, ob hungrig in die Schule zu kommen bedeutet, hungrig im Schultag zu bleiben.

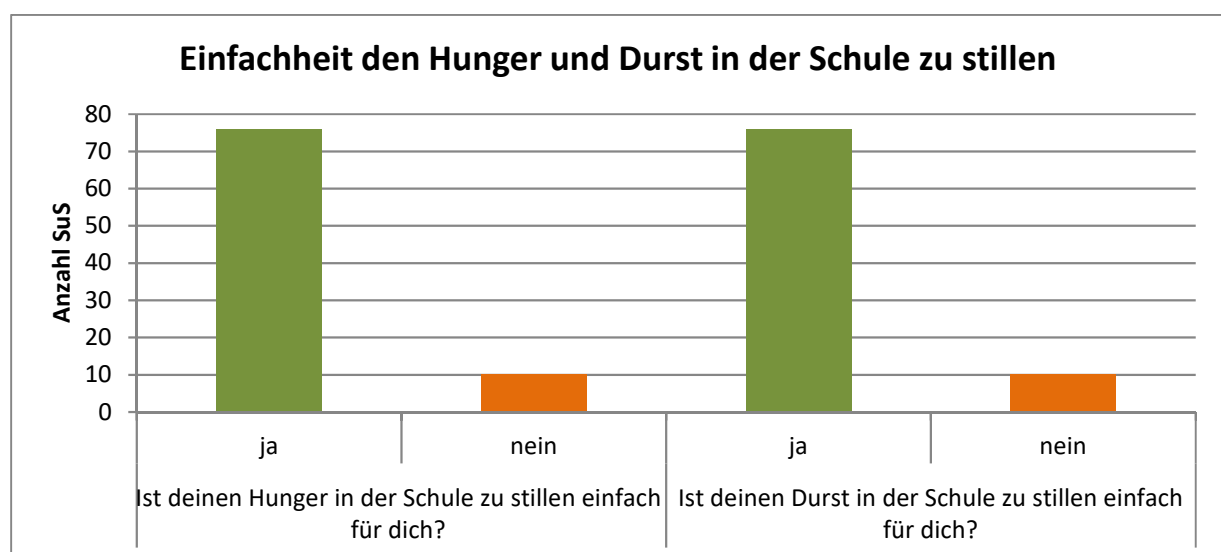


Abb. 35: Antworten der SuS weiterführender Schulen auf die Frage, ob es leicht sei den Hunger und Durst in der Schule zu stillen. Es gab 3 Doppelnennungen bei Hunger und 2 bei Durst.

Die Abb. 35 zeigt, dass hungrig in die weiterführende Schule zu kommen, nicht zwingend bedeutet, den Tag über hungrig zu bleiben. Für 74 SuS war es kein Problem ihren Hunger und Durst zu stillen. Aber was Eltern der Elterninitiative bereits erkannten: Hungern spielt eine Rolle. Es sind 10 Kinder von 84, für die es nicht leicht ist.

Die Umfrage lässt aber noch tiefer blicken. Von diesen 10 Kindern, die es nicht als leicht empfanden, ihren Hunger in der Schule zu stillen, kamen täglich 4 ohne zu Essen von zu Hause in die Schule, nur 1 davon besorgte sich 2 Mal pro Woche Frühstück in der Mensa, die anderen 3 gaben nicht an, woher ihr Essen kam. Eine weitere von den 4 gab an, zur Mittagszeit in der Schule nichts zu essen und das, was sie dann zu Hause aße, selbst zu zubereiten. Diese Person kam auch 2x pro Woche hungrig in die Schule. Was das für diese Person genau bedeutete, wäre nur in einem persönlichen Gespräch zu erfahren. Es stellt sich aber so dar, als ob sie kein Essen in der Schule dabei hat, das Angebot der Schule nicht annimmt bzw. kein Angebot vorhanden war, aber eigentlich essen möchte. Und wenn mit Schulschluss nach Hause kommt, ist sie es, die ihr Essen selbst zubereitet. Zusammenfassend ist bei dieser Person eine hohe Selbstständigkeit in ihrer Verpflegung zu erkennen, die aber nicht ausreicht um sich in der Schule zu verpflegen. Ein Angebot der Mensa gab es vermutlich wegen der Coronaschutzmaßnahmen zur Zeit der Befragung nicht bzw. die Auswahl war stark eingeschränkt, denn auch die anderen befragten SuS dieser Schule bezogen kein Essen aus der Mensa.

Eine Unterstützung für diese Person scheint nötig, aber zu fehlen. Wie es u.a. dazu kommen kann, hat die Fragestellung unter Punkt 9 gezeigt.

Letztendlich bleiben es Vermutungen aufgrund der Daten. Diese trotzdem zu äußern, hat aber den Hintergrund, dass sie dem Autor gegenüber im Laufe seiner Tätigkeit in Schulen alle schon in Gesprächen mit Lehrkräften begegnet sind. Grundsätzlich ist aber für diese eine Person bestätigt: Der Hunger ist ein vorherrschendes Gefühl während ihrer Schulzeit. Dass die Corona Schutzmaßnahmen in solchen Fällen noch dazu beitrugen, ist leicht vorstellbar und unter Punkt 10 ausführlicher dargestellt.

Bei nur 84 Teilnehmer*innen diese eine Person nachweislich gefunden zu haben, lässt die Vermutung zu, bei einer vollständigen Befragung der 11746 SuS noch viel mehr Menschen mit vorherrschendem Hungergefühl während der Schulzeit zeigen zu können.

Gründe dafür sind den Akteuren vor Ort vermutlich bekannt und gehen sicherlich auch über die hier dargestellten Zusammenhänge hinaus. Auch wird es sicherlich – ähnlich der Elterninitiative – Kräfte an den befragten Schulen geben, die den Gründen entgegenwirken. Der Erfolg scheint aber nicht auszureichen, so dass dieser Person nicht geholfen werden konnte.

Neben Schwierigkeiten den Hunger zu stillen, spielen Schwierigkeiten den Durst zu stillen ebenfalls eine Rolle. Auch hier sind es 10 Kinder von 84 (9 davon sind andere Kinder als eben zum Thema: „Hunger“ beschrieben). Wird die Tatsache berücksichtigt, dass in unseren Schulen kontrolliertes Trinkwasser aus den Wasserhähnen kommt, scheint es objektiv möglich, leicht den Durst zu stillen. Vermutlich aber eine wenig populäre Art. Denn, wie eine Studie zeigte, gelingt es erst mit modernen Trinkwasserspendern, an hochfrequentierten Orten und zusätzlichen Behältern zum Abfüllen, die Kinder in bedeutender Zahl dazu zu bekommen, Wasser aus der Schule zu trinken. (R Muckelbauer, 2010)

Für die erlebte Schwierigkeit den Durst zu stillen sprechen aber, die scharfen Hygienevorschriften in der Coronawelle, die das Trinken im Unterricht häufig verboten und dafür sorgten, dass es teilweise kein Getränk mehr zum Mittagessen dazu gab. Die starken Hygieneschutzmaßnahmen sind aber beendet worden und Trinkwasserspender wurden in den letzten Jahren vermehrt in Schulen errichtet. Wo das baulich nicht möglich ist, werden (überwiegend in Grundschulen) Karaffen mit Trinkwasser bereitgestellt. Eine sehr begrüßenswerte Richtung zur Versorgung der SuS vor allem auch mit Blick auf die Prävention von Übergewicht und Adipositas.

7. In wie weit ist das Miteinander rund um das Verpflegungsangebot der Schule von Vertrauen, Offenheit und Wertschätzung geprägt?

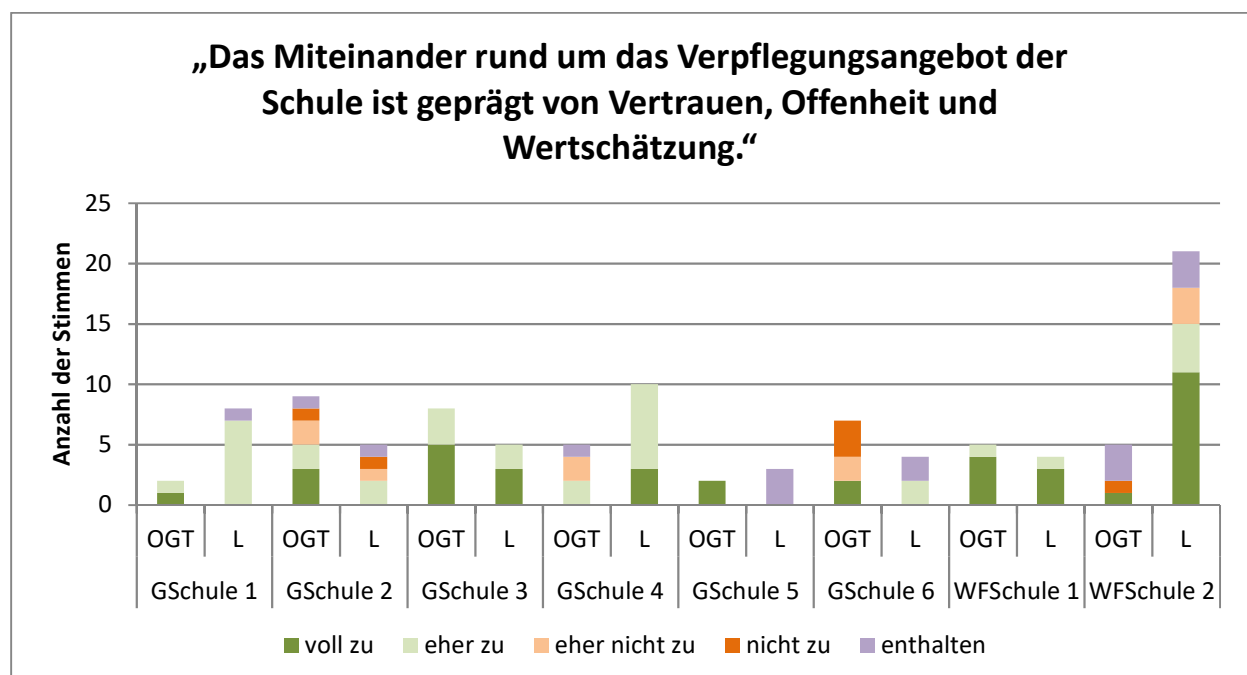


Abb. 36: Zustimmung von OGT(Betreuungskräften) und L(Lehrkräften) zur Aussage: „Das Miteinander rund um das Verpflegungsangebot der Schule ist geprägt von Vertrauen, Offenheit und Wertschätzung“ an G(Grundschulen) und WFS (weiterführende Schulen). Die dunkleren Farben zeigen die Gegenpole „voll zu“ und „nicht zu“.

Ein wichtiger Punkt für eine akzeptierte Schulverpflegung ist der zugewandte Umgang der vielen Personen die - salopp gesagt - mit der Verpflegung zu tun haben. In 8 Schulen haben mindestens 2 betroffene Personengruppen geantwortet, deren Aussagen miteinander verglichen wurden. Es zeigt sich, wie häufig Vertrauen, Offenheit und Wertschätzung vorhanden sind bzw. nicht und dass es Unterschiede in der Wahrnehmung innerhalb der Personengruppen sowie zwischen ihnen gibt. Im Umgang – egal zu welchem Thema – ist Vertrauen, Wertschätzung und Offenheit immer eine notwendige Basis der Zusammenarbeit.

Ein Beispiel aus der Praxis macht deutlich, wo das hinführen kann, wenn sie fehlt. In einer Schule geht es soweit, dass eine klare Abgrenzung zwischen Schule und der Betreuung besteht. Das führte zu der Aussage: *„An unserer Schule gibt es kein Mittagessenangebot!“* Wohl wissend, dass die SuS dieser Schule in der Betreuung in der Schule zu Mittag essen. Betreuung ist nicht Schule, mag organisatorisch stimmen, aber für das Erleben der Kinder und die Zusammenarbeit der Menschen ist das eine denkbar fragwürdige Sichtweise.

Ein weiteres Beispiel: Betreuungskräfte stehen nicht selten sprichwörtlich zwischen den Stühlen. Sie geben Essen heraus, dass sie nicht zubereitet haben und erhalten Feedback dazu. Dieses Feedback können sie im ungünstigen Fall aber nicht weiterleiten, weil sie die Person die das Essen zubereitet hat nicht kennen. Sollte es ihnen gelingen, den Informationsweg zum Koch/zur Köchin herzustellen und Änderungen aufgrund der Feedbacks anzuregen, sind sie es die dafür „geradestehen“ müssen, wenn die Änderungen die Zufriedenheit der Gäste und der Anbieter nicht erhöhen, sondern senken. Letzteres ist - mit Blick auf den „bunten Blumenstrauß an Themen“ die ein Essen abbilden muss, denkbar häufig der Fall. Dabei ist, den Änderungen zu entsprechen, eine gute Voraussetzung für die Steigerung der Zufriedenheit der Gäste. Nur sind diese isolierten Maßnahmen der Küche, meist nicht ausreichend und zum Scheitern verurteilt, wenn keine zusätzlichen Maßnahmen durch die Betreuungs- und Lehrkräfte sowie Eltern unterstützend wirken. Wer da einmal zwischengerät, kann zu dem Schluss kommen, sich besser raus zu halten, weil der Versuch etwas zu ändern nicht zwingend wertgeschätzt wird und das Vertrauen Verbesserungen erreichen zu können - gegenüber Personen die einen Fehlversuch erlitten haben - schwindet. Nun ist der vertrauensvolle, offene und wertschätzende Umgang laut der Vernetzungsstelle Schulverpflegung in Kiel hierfür nicht die alleinige Lösung des Problems, aber ein Gelingensfaktor ganz allgemein für die akzeptierte Schulverpflegung in der die Betreuungskräfte auf Augenhöhe mit den weiteren Beteiligten reden können. Die Abb. 36 zeigt also deutlichen Handlungsbedarf in 3 Schulen. Zudem gab es auffällig viele Enthaltungen insgesamt.

Den Blick von den Betreuungskräften weggewandt ist es wichtig zu wissen, dass den Erfahrungen des Autors nach die reibungslose und für alle angenehmste Schulver-

pflegung (damit ist noch nicht die gesunde, akzeptierte Schulverpflegung gemeint) aktuell häufig sehr stark auf das Engagement einer Person zurückzuführen ist. Die, die sieht, was getan werden muss, damit es läuft und die Aufgaben übernimmt, ungeachtet der Stellenbeschreibung ihre Tätigkeit. Dieses Engagement fällt in einer vertrauensvollen, offenen und wertschätzenden Umgebung leichter.

Nichtdestotrotz ist eine akzeptierte, gesunde Schulverpflegung von einer oder zwei Personen kaum zu leisten, die – so die Erfahrung –, wenn es nicht läuft auch noch die Schuld abbekommen sondern von einem Team aus z.B. Lehrkräften, Schülerinnen und Schüler, Leitung, Träger, Caterer und Betreuungskräfte an einer Schule, die die Schulverpflegung allgemeinverträglich definieren, begründen und kommunizieren.

Denn alle Beteiligten an der Schulverpflegung sind persönlich betroffen, weil alle eine Meinung zum Essen, zur Ernährung haben. Jeder ernährt sich schließlich auch selbst nach einem bestimmten Muster. Nahezu täglich treffen unterschiedliche persönliche Ernährungsmuster aufgrund der Schulverpflegung aufeinander. Denn die Schulverpflegung bietet dazu eine perfekte Grundlage. Mit solch einem Team kann die Schulverpflegung eine Chance für die Schule sein, indem sie sie gezielt zur Gesundheitskommunikation einsetzt. Andernfalls kann die Schulverpflegung aus dem oben beschriebenen Grund eine große Gefahr für das Miteinander an der Schule werden, wenn lediglich wahllos über sie gesprochen wird, und so zerredet wird und die eigentlichen Leistungen dahinter im Dunkeln bleiben und keine Wertschätzung erfahren. Dann sinkt die Leistung der Engagierten, die Zufriedenheit mit der Schulverpflegung folgt ihr und das Gerede verstärkt sich. Eine Abwärtsspirale.

Vor diesem Hintergrund wurde abgefragt, ob es bekannter Maßen ein Team für die von der Schule angebotenen Verpflegung gibt.

8. Gibt es ein Kümmerteam für die von der Schule angebotene Verpflegung?

Es gibt – wenn Schulverpflegung angeboten wird – immer Menschen, die sich um die Schulverpflegung gekümmert haben, meist die Schulträger und oder die Schulleitung. Das ist mit dieser Fragestellung nicht gemeint. Damit Schulverpflegung „läuft“ wie es der/die Schleswig-Holsteiner*in sagt, gehört – den Erfahrungen der Vernetzungsstelle Schulverpflegung der DGE in Kiel nach – ein Kümmern währenddessen. Weil – wie oben erwähnt – nicht selten das Miteinander leidet und es Arbeit ist das gute Miteinander wiederherzustellen und aufrecht zu erhalten, u.a. aus den zuvor genannten Gründen.

Werden diese Personen als solche Kümmerteam*in wahrgenommen bzw. sind bekannt und sind sie Teil eines Teams? Das wird hier beantwortet.

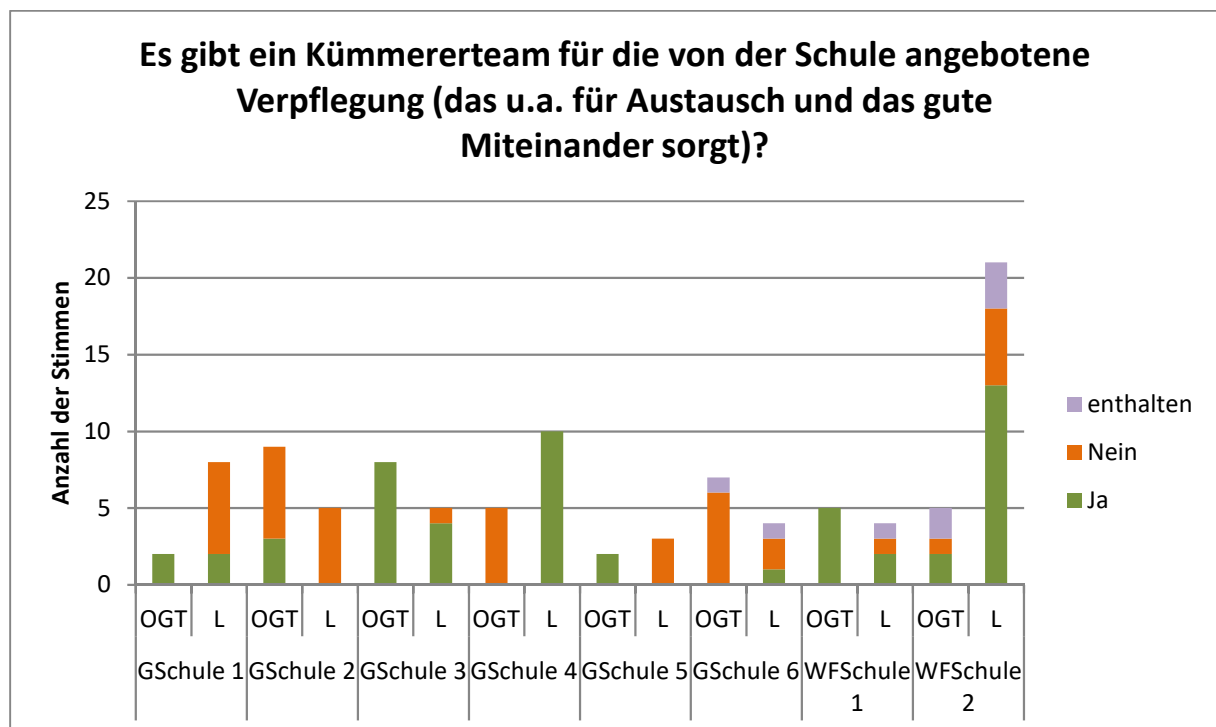


Abb. 37: Anzahl der befragten Personen die Kenntnis (blau) bzw. keine Kenntnis (rot) von einem Kümmererteam für die von der Schule angebotene Verpflegung haben.

Es wird gezeigt, dass diese Teams wohl an jeder der 8 Schulen vorhanden aber vermutlich nicht flächendeckend bekannt sind. Denn beide befragte Personengruppen gaben zum Teil gegensätzliche Antworten. In GSchule 4 und 5 zeigte sich sogar, dass die Bekanntheit nur in einer Personengruppe vorhanden war.

Die häufigen Nein-Antworten in Abb. 37 lassen vermuten, dass die Leistungen des Kümmererteams nicht bekannt waren und so auch nicht wertgeschätzt werden konnten.

9. Wie wird der Aufwand der Eltern für die Verpflegung ihrer Kinder von den Eltern bewertet?

Diese Frage leitet sich aus einem größeren Kontext ab.

Die stetig gestiegene Erwerbsquote der Frauen in Westdeutschland lag 2019 bei knapp 75% (Wanger, 2020). Davon ausgehend, dass diese Quote gesellschaftlich wie politisch gesteigert werden soll, um die zu erwartenden Einnahmeverluste im sozialen System durch den demografischen Wandel auszugleichen versuchen, sowie das Problem der fehlenden Fachkräfte zu adressieren (Unabhängiger Beirat für die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf, 2019), stellt sich die Frage, wie gut das Angebot der Schulen sein muss, um noch mehr Eltern als bisher und gleichzeitig auch deren Kinder davon zu überzeugen nach dem Unterrichtsschluss in der Schule zu bleiben. Eine Antwort gibt es

im Rahmen dieser Arbeit nicht. Zu dem Angebot gehört aber zwangsweise die Verpflegung der Kinder in der Schule. Und mit der Verpflegung zufriedene Eltern und Kinder lassen sich aller Wahrscheinlichkeit nach eher überzeugen. Die Zufriedenheit mit der Verpflegung in der Schule wurde bereits dargestellt. Eine Frage, die mehr Einblicke in das Ergebnis als in den Prozess gibt.

Um einen Einblick in die Bewertung des Prozesses zu erhalten, also den Weg bis die Kinder das „Essen in den Mund nehmen“, wurde nach dem Aufwand bezüglich der Verpflegung des Kindes bzw. der Kinder in der Schule und direkt danach gefragt. Dieser Weg ist grundlegend abhängig von den Möglichkeiten der Familien.

In Vorbereitung der Umfrage wurde der Blick zu sehr auf jene Familien gerichtet deren Möglichkeiten geringer ausfallen. So enthielten die vorgegebenen Antworten zur Frage nach dem Aufwand nur „OK/erträglich“, „mehr als gewünscht“ und „mehr als zumutbar“. Die Befragten hatten somit nicht die Möglichkeit ihr Empfinden auf der anderen Seite der Skala zum Ausdruck zu bringen, das „OK/erträglich“ noch übersteigt. Dies bittet der Autor zu entschuldigen.

Der Entwicklung des Fragebogens lag die Annahme zugrunde, dass Elternteile den mit der Mahlzeiterstellung verbundenen Aufwand bis hin zur Unzumutbarkeit erleben. Grundlegend dafür ist, dass die Betreuung der eigenen Kinder durch die Mutter in den Familien weiterhin häufig als normal und selbstverständlich betrachtet wird (Aunkofer et al., 2019) in (Wanger, 2020). (Ein interessanter Fakt an der Stelle: In dieser Umfrage ergab sich ein Geschlechterverhältnis unter den Eltern zu der Frage nach der Erlaubnis die Kinder befragen zu dürfen. Es haben 438 (81%) Mütter und 102 (19%) Väter die Frage beantwortet.)

Die Erwerbsquote der Frauen ist zwar stetig gestiegen, (in fast 2/3 der Paarhaushalte mit Kindern sind beide Partner erwerbstätig), aber für die eigene Existenzsicherung reicht es nicht, weil es überwiegend Teilzeitbeschäftigungen sind, um hinzuzuverdienen (Wanger, 2020). „Das männliche Ernährermodell – mit vollzeitbeschäftigtem Mann und nicht erwerbstätiger Frau – fand sich noch in gut einem Viertel aller Paarhaushalte mit Kindern.“ (Wanger, 2020)

Ein darauf aufbauendes häufiges Szenario das die Möglichkeiten für die Familie verringert, ist folgendes: 20% aller Haushalte mit Kindern sind alleinerziehende Elternteile, in 90% dieser Fälle die Mütter (Wanger, 2020)). Hinzu kommt, dass einige dieser Mütter *„zuvor nur hinzuverdienten und in der neuen Situation die eigene Existenz nicht sichern können, weil eine Vollzeitbeschäftigung nicht möglich ist. Andere dieser Mütter waren ohne vorheriges Beschäftigungsverhältnis und nach Jahren der Kinderbetreuung*

müssen sie mit deutlichen Lohneinbußen beim Wiedereinstieg in das Berufsleben rechnen" (Wanger, 2020)

Die Mahlzeiten zu planen, die Lebensmittel zu besorgen, zubereiten oder nur zu erwärmen bzw. dafür zu bezahlen diese Leistungen durch eine Person erbringen zu lassen ist, für alle Menschen Aufwand. Für Menschen aus dem eben beschriebenen Szenario ein höherer. Stehen doch hier

- die Aufgaben zur finanziellen Sicherheit mutmaßlich an den ersten Stellen und werden allgegenwärtig gefolgt von
- der Kinderbetreuungs- und allenfalls notwendigen Haushaltsarbeit

Den Aufwand erschwerend, kommt für alle Familien der heutige Ernährungsgeist hinzu.

- Eine Zeit in der der Vorgang des Essens besorgniserregend oft unregelmäßig und nebenbei geschieht und dies als normal empfunden wird
- und außerdem die Zubereitungsfähigkeiten für gelungene, schmackhafte Gerichte aus einzelnen Zutaten unter den < 40 jährigen Erwachsenen großflächig verloren sind.

Unter den Bedingungen, das Ziel seine Kinder auch noch gesund und nicht nur ernähren zu wollen zu erreichen ist, für viele Menschen vermutlich mehr als herausfordernd.

Zu den Ergebnissen in Abb. 38 kommend: Wie Eltern die Aufgabe, die Versorgung ihrer Kinder in der Schule sicher zu stellen, erleben?

In 87 Fällen tragen Menschen bezüglich des Aufwandes ihren Kindern nach der Schule „Mittagessen zu Hause“ anzubieten das Gefühl/die Erkenntnis der Unzumutbarkeit mit sich herum.

In 53 Fällen bezüglich „das Essen zur Mittagszeit (in der Schule)“ bereit zu stellen und In 75 Fällen bezogen auf das „Frühstück in der Schule“.

Die Zahlen teilen sich auf in Eltern deren Kinder zu Mittag essen (untere Diagramm) und nicht essen (obere Diagramm). Zu ähnlichen prozentualen Teilen. Nur die mittlere Kategorie „Essen zur Mittagszeit (in der Schule)“ weist einen deutlicheren Unterschied auf. Hier sinkt der unzumutbare Aufwand mit der Teilnahme an der Mittagsverpflegung der Schule. Ein wünschenswertes Ergebnis aus Sicht der Schulverpflegungsverantwortlichen. Zu klären wäre hier aber noch in einer separaten Befragung, warum die Angaben für „OK/erträglich“ so stark sanken und die für „mehr als gewünscht“ so stark stiegen. Vermutlich wurde hier v.a. der Preis des Mittagessens als Aufwand bewertet. Zusehen

auch in Abb. 42. Der Aufwand für die Mittagsverpflegung steigt, wenn die Kinder an der Schulverpflegung teilnehmen. Daneben sind aber auch denkbar, dass oft erwähnte, schwierige bzw. zeitaufwendige und unflexible Bestellsystem. Aber auch der Aufwand, Anträge für einen finanziellen Zuschuss zum Mittagessenangebot zu stellen. Dieser steigt - wie dem Autor berichtet wurde - in das unzumutbare für einige Familien, so dass in Einzelfällen Schulpersonal dabei unterstützend aktiv wird.

Ziel dieser Fragestellung ist es, das Bewusstsein der für die Schulverpflegung verantwortlichen Personen auf Menschen mit diesem Gefühl zu lenken. Denn welche Chance sich gesund zu ernähren haben die Kinder deren Eltern die Verpflegung ihrer Kinder so erleben, im Gegensatz zu den Eltern, die diese Aufgabe z.B. als Bereicherung wahrnehmen?

Die Gesundheitsförderung des Gesundheitsamtes wird bei ihren gesundheitsförderlichen Maßnahmen diese Tatsache berücksichtigen und die Gründe für diese Aussagen innerhalb ihres Engagements in Schulen vor Ort zu ermitteln anbieten um sie zu berücksichtigen. Eltern können sich nach Belieben (anonym) an ihre Elternvertretung wenden. Diese ist vertreten in Ausschüssen zur Schulverpflegung die häufig Mensa-, Verpflegungs- oder Bewirtschaftungsausschuss heißen. So können die elterlichen Rückmeldungen auf dem schnellsten Wege von der Schulleitung, dem Schulträger, dem Caterer/der Schulküche, berücksichtigt werden.

Zudem steht der Autor - Mitarbeiter des Gesundheitsamtes im Bereich Gesundheitsförderung: Ernährung - jeder Familie (zusammen oder alleinerziehend) mit schulpflichtigen Kindern im Kreis Steinburg für persönliche Gesprächen bezüglich der gesunden Verpflegung von Kindern kostenlos zur Verfügung.

Denken Sie weiter an Ihren Aufwand bezüglich der Versorgung ihres Kindes in und direkt nach der Schule. Ist dieser Aufwand Ihrem Gefühl nach...

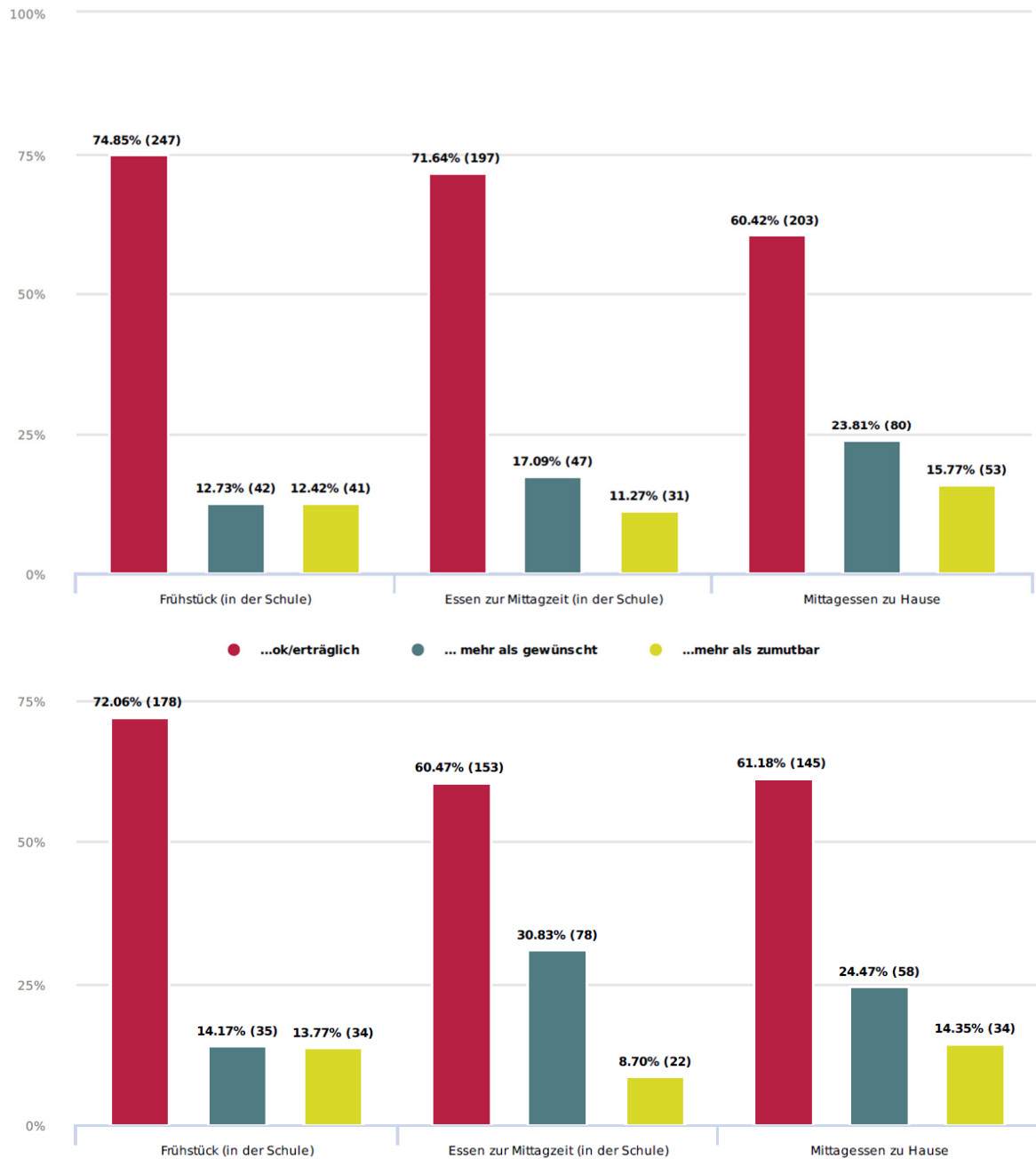


Abb. 38: Das Diagramm oben zeigt die Antworten der Eltern deren Kinder nicht am Mittagsangebot der Schule teilnehmen. n=342

Das Diagramm unten zeigt die Antworten der Eltern deren Kinder das Mittagsangebot der Schule annehmen. n=257

Aufwand bezüglich der Frühstückversorgung

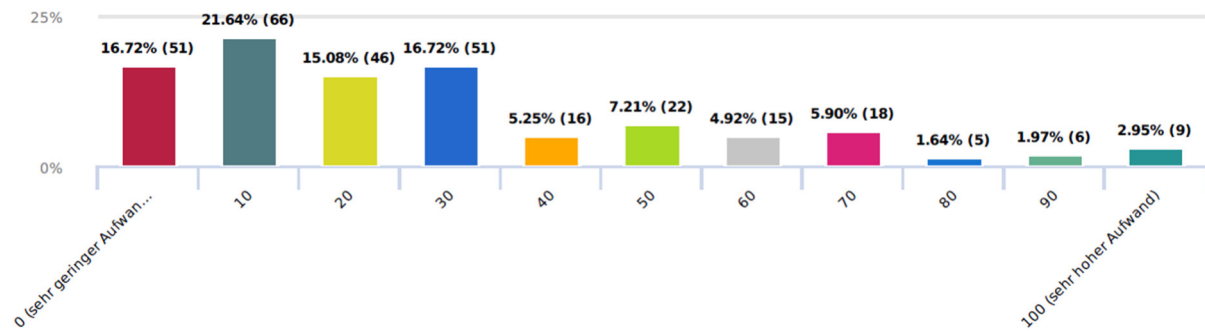


Abb. 39: Einschätzung der Eltern deren Kinder **kein Mittagsangebot** der Schule annehmen über den Aufwand bezüglich der Frühstückversorgung n=305 Ø=29

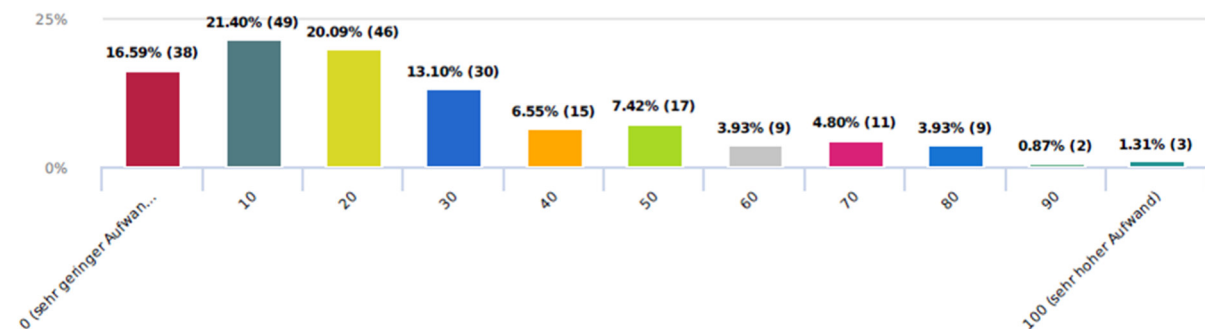


Abb. 40: Einschätzung der Eltern deren Kinder das Mittagsangebot der Schule annehmen über den Aufwand bezüglich der Frühstückversorgung n=229 Ø=27

Aufwand bezüglich der Mittagessenversorgung

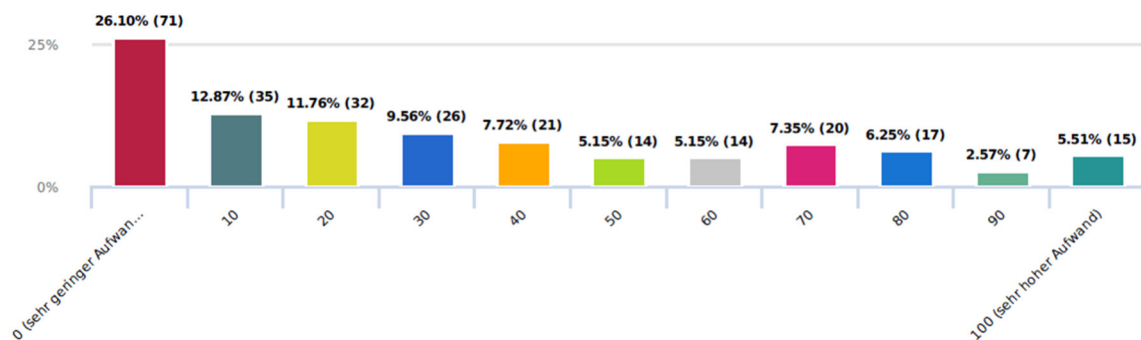


Abb. 41: Einschätzung der Eltern deren Kinder **kein Mittagsangebot** der Schule annehmen über den Aufwand bezüglich der Mittagessenversorgung n=272 Ø=33

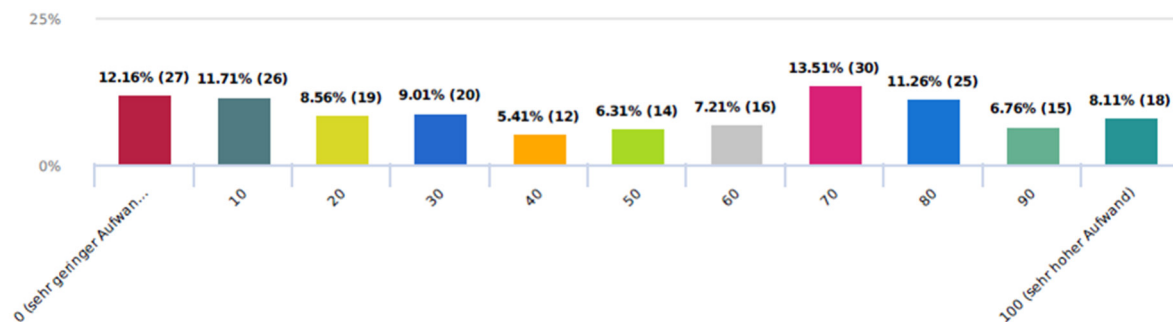


Abb. 42: Einschätzung der Eltern deren Kinder das Mittagsangebot der Schule annehmen über den Aufwand bezüglich der Mittagessenversorgung n=222 Ø=48

Abb. 39 bis Abb. 42 zeigen unterstützend zu Abb. 38, dass es für einige Menschen einen hohen bis sehr hohen Aufwand bedeutet das eigene Kind, die Kinder zu verpflegen, v.a. mit der Mittagsmahlzeit. Die Antwort auf die Frage woran das liegt, ist gleichzeitig die Antwort auf die Frage, wie die aktuelle Unterstützung verbessert werden kann.

Der qualitative Rahmen, in dem sich die der Aufwand für die Eltern bezüglich der Schulverpflegung bewegt, ist laut Elternanmerkungen folgender:

• Seit 6 Jahren bekommt unsere Tochter Frühstück in der Schule. Das ist perfekt und erleichtert die heimische Organisation. :) • Wir sind beide berufstätig und darum isst unser Kind in der Schule. • Ich bin berufstätig und kann kein Mittagessen zu Hause anbieten • Was soll ich meinem Kind mitgeben? Wenn man die Möglichkeit hat, mitgebrachtes Essen zu erwärmen, wäre es sicherlich eine Option. Aber das sehe ich tatsächlich nicht ein, weil die Kinder sowieso schon sehr viel zu tragen haben. • Wenn es kein Angebot der Schule gäbe dann sehr hoher Aufwand
über
• Es ist gut, dass Mittagessen in der Schule angeboten wird. • Von sehr gering bis sehr hoch - je nach Wunsch meiner Tochter: ich koche für alle, und sie isst mit bis zu: ich müsste nicht kochen, koche dann nur für sie. • Ein angebotenes Frühstück in der Schule mit gesunden Vollkornbrötchen oder Wraps wäre viel toller
bis
• Gehört für mich dazu • Routine • Ist ein gewohnter Aufwand • Es bedarf Organisation, aber das ist auch alles. • Meinem Kind für die Schule Frühstück zu machen ist kein Aufwand sondern selbstverständlich! • Es ist wirklich kein Aufwand Frühstück zu Hause fertig zu machen oder Mittagessen zu kochen.

Abb. 43: Beispielhafte Übersicht der Angaben der Eltern bezüglich des Aufwandes ihre Kinder in und kurz nach der Schule zu versorgen. Dabei sind keine Häufigkeiten dargestellt nur die inhaltliche Ausrichtung in 3 Kategorien zusammengefasst (blau, orange und lila)

10. „Coronaveränderungen“ in der Schulverpflegung aus Sicht der befragten Personen

SUS WFS	OGT	Lehrer WFS
Der Abstand, auch zw. den Stühlen in der Mensa	Kohortentrennung	Abstand, weniger Tische besetzbar
draußen essen müssen	Abstand beim Sitzen, weniger Plätze, weniger Zeit	kein Salat, kein Getränk,
gar nichts	Durch Lunchpakete gab es zu viel Müll	To Go
wir essen nicht mehr alle zusammen	Brötchenkiosk geschlossen	Die SuS dürfen ihr Essen nicht mehr selbst holen, Tischdienst fällt aus
weiß ich nicht	Dürfen nicht mehr mit den Kindern essen	gemeinsames Essen erschwert
keine Salatbar mehr	keine Salatbar mehr	keine Getränkeausgabe in vorportionierten Gläsern
Maske tragen	Maske	Anbieterwechsel
Seltener oder gar nicht mehr in die Mensa. Habe mich umgewöhnt	Die Kinder können nicht so viel selbstständig erledigen. Ein großer Teil der Selbstbedienung fällt weg. Die Sitzordnung ist verändert	kein gemeinsames Essen/Treffen in der Mensa als "Kommunikationsaustausch" mehr möglich
Es gibt kein Trinken	Händewaschen	Verpackungsmüll
Es gibt statt 3 nur noch 1 Gericht zum Essen	keine wesentlichen	Kohorten
nicht immer in den Stunden trinken zu können,	Es darf beim Essen nur an einem best. Platz gegessen werden. Daher selten Snacks zwischendurch	weniger Auswahl
Es ist noch voller	Das gemeinsame Essen wird durch den Abstand beeinflusst!	Leitung WFS
Das nicht alles verkauft werden darf	Kinder haben wenig Zeit zu Essen, da das Küchenpersonal nach Hause muss.	Salatbuffet fiel weg,
Kiosk ist geschlossen	Lehrer GS	wegen Abstand weniger Platz in der Mensa
Alles	Kein Pausenkiosk	ToGo
Ich esse nicht mehr so viel in der Schule	die Kinder schneiden nicht mehr selbstständig das Obst und Gemüse	Teilweise kein Frühstücksangebot
Es gibt kein Müsli mehr, schade	Frühstückspause im Unterricht fiel weg	kein Buffet, kein Brunch
teurer, weniger Trinken	nicht reden beim Essen	Mensabetrieb leider sehr stark in Mitleidenschaft gezogen, muss erst wieder ins Bewusstsein der Schülerschaft gerückt werden
wenn ich jetzt Mittagessen bestellen würde und meine Freunde nicht, müsste ich in der Mensa allein essen	weniger Obst und Gemüse, das geschnittenen oder halbiert werden muss	keine geschmierten Brötchen in der Frühstückspause mehr, weil weniger Ehrenamtskräfte die das Frühstück vorbereiten und ausgeben können
Ich darf in der Mensa kein mitgebrachtes Essen essen	Das Frühstück musste draußen eingenommen werden	weniger Ehrenamtskräfte die das Mittagessen ausgeben können
ich nehme öfter Sachen von Zuhause mit als ich in der Mensa kaufe	kein gemeinsames Mittagessen mehr in der Großgruppe	neue Mensabetreiber
Leitung GS	Die Masken müssen ja ständig getragen werden darum bin ich gestresster beim Essen	fehlendes Getränk beim Mittagessen
Schulkiosk fällt aus,	zu kurze Pausen	

Bei vergessenem Frühstück eines Schülers, kann ein anderer Schüler nicht aushelfen und teilen	Lehrerzimmer zu klein, kein Platz für Teller o.ä.! Hoher Lärmpegel
Frühstückspause im Unterricht fiel weg	kein gesundes Osterfrühstück, keine Möglichkeit im Unterricht gesunde Snacks, Gerichte gemeinsam zuzubereiten
Draußen essen	Keine Schulbuffets möglich
weniger gemeinsames Essen-> mit viel Abstand, kein Buffet möglich	
kein Obstfrühstück, es essen keine Lehrer mit den Kindern gemeinsam	
Kohortenregelung in der Mensa	

Abb. 44: Coronaveränderungen aus Sicht der befragten Personen

Alle Antworten wurden zu diesen Argumenten zusammengefasst. Es ist nicht schwer vorstellbar, dass eine Gewöhnung an eine gesunde Ernährung und die Akzeptanz der von der Schule angebotenen Verpflegung unter diesen Umständen sehr erschwert bis unmöglich waren.

2 Jahre strenger und 4 Wellen strengster Hygienemaßnahmen müssen anhand der Ergebnisse dieser Umfrage bis hin zu sehr starken Einschnitten in der gesunden Ernährung der Kinder geführt haben. Gesundes Kioskangebot, das wegbrach, weil die ehrenamtlichen Eltern nicht mehr die Schule betreten durften. Die Auswahl zum Mittagessen die wegfiel, v.a. die Salatbar, und nur ein Gericht angeboten wurde und dann ohne Getränk. Kein Trinken mehr im Unterricht. Zusammenessen nur mit Abstand in Folge dessen ohne Gespräche, in dafür zu kleinen Räumen mit noch höherem Zeitdruck. Daraus resultierte wohl die Entscheidung einiger SuS gar nicht erst in der Mensa zu essen, was wiederum dazu geführt haben dürfte, das andere auch nicht mehr in der Mensa aßen, weil – wie gezeigt – die Gesellschaft am wichtigsten ist.

Soweit nur ein paar Beispiele die aus den Antworten konstruiert werden können.

Das macht klar, dass die Schulverpflegung nach der Covid-19-Pandemie von allen Beteiligten besonderes Augenmerk bedarf, um die alten Strukturen zumindest wiederherzustellen und sie als Dank an die Kinder – die auf so viel verzichten mussten – zu verbessern.

Fazit:

Übersichtstabelle

Um die Eingangsfragen zu beantworten: Auch wenn die meisten befragten Personen zur Zufriedenheit tendieren, ein Handlungsdruck unter einigen der befragten Personen ist zu erkennen. Um einen Handlungsdruck im besonderen Maße zu erkennen, ist der Blick auf die einzelnen Schulen notwendig, da sich z.B. die Zufriedenheiten wie der Umgang miteinander als auch die empfundene Unterstützung bei der Ernährung der Kinder durch Schule auffällig unterschiedlich zeigen.

Für eine gemeinsame Anstrengung aller Beteiligten, die den Handlungsdruck spüren, konnten wichtige Themen ermittelt, sowie Gemeinsamkeiten gezeigt werden, die es für eine erfolgreiche Umgestaltung braucht.

Die folgende Tabelle fasst weitere Erkenntnisse zusammen.

positiv	negativ
Grundschulverpflegung aus Sicht der Kinder	zu kurze Pausenzeiten
in den weiterführenden Schulen das mitgebrachte Essen von zu Hause	nur wenige aber nachgewiesene Kinder haben es nicht leicht ihren Hunger und Durst innerhalb der Schulzeit zu stillen
Eltern sind überwiegend zufrieden	viele Eltern sind nicht zufrieden
Träger sind überwiegend zufrieden	das in der Schule angebotene Mittagessen schneidet am schlechtesten ab
die Unterstützung der Eltern durch die Schule bezüglich einer gesunden Ernährung ihrer Kinder wird von dem Personal an den Schulen tendenziell eher gut eingeschätzt	aus Sicht der Eltern ist die Unterstützungsleistung der Schule ihre Kinder bedarfsgerecht zu ernähren eher nicht gegeben
	es essen zu wenig Gäste zu Mittag
	das Verpflegungsangebot der Schule ist wohl nicht für Lehrkräfte vorgesehen
	Eltern sehen sich überfordert, die Verpflegung ihrer Kinder im Zusammenhang mit der Schulzeit zu gewährleisten

Die allgemein über alle Schulen hinweg ermittelten Ergebnisse, sind aufgrund fehlender Repräsentativität von den einzelnen Schulen im Kreis zu erörtern. Z.B. Waren es nur wenige Hinweise, von Lehrkräften, die meinen, das Verpflegungsangebot der Schule sei nicht für sie gedacht. Sind diese Personen nur falsch informiert oder ist das wirklich so? Ist das an anderen Schulen auch der Fall? Das wurde mit dieser Arbeit nicht beantwortet. Es kann nur angeregt werden, dies zu ergründen.

Folgende Ergebnisse werden detaillierter diskutiert.

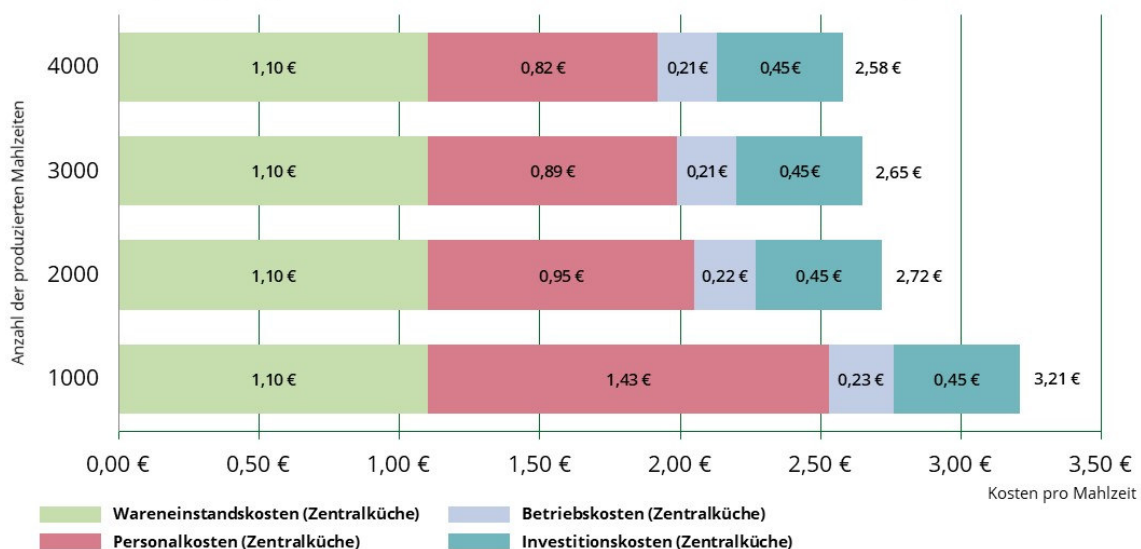
Es essen zu wenig Gäste zu Mittag

Die Teilnahme am Mittagessen, das in Schulen angeboten wird, ist freiwillig. Die Konzeption hinter der Bereitstellung des Mittagessens in den Schulen geht von einer bestimmten Menge an zu produzierenden Essen pro Tag aus. Mit dieser Menge ist der Verkaufspreis berechnet worden. Sinken die zu produzierenden Essen unter diese Menge, müsste der Verkaufspreis steigen. Der Verkaufspreis ist aber häufig vertraglich festgeschrieben. Das führt dazu, dass ein Tag mit geringerer Nachfrage an Essen in einer Bilanz ausgeglichen werden muss. Dazu eignen sich beliebte Speisen, um eine höhere als die konzeptionell angenommene Essenszahl zu erreichen.

Im Folgenden 2 Grafiken des NQZ (Nationalen Qualitätszentrum) zum Zusammenhang zw. produzierten Essen und Kosten.



Kostenanteile (Zentralküche) pro Mahlzeit bei Produktion von Warmverpflegung (ohne Personalkosten für die Anlieferung) Primarstufe



Eigene Darstellung in Anlehnung an Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V. (2019): Studie zu Kosten- und Preisstrukturen in der Schulverpflegung. Abschlussbericht.

www.nqz.de

Abb. 45: Darstellung der Kostenkategorien in Abhängigkeit der produzierten Mengen für eine Warmverpflegung in der Grundschule. Preisniveau vor 2019. Der zu dieser Zeit ermittelte deutschlandweite durchschnittliche Verkaufspreis an Grundschulen lag bei 3,15€

Die Warmverpflegung ist die überwiegende Form (30 von 42 Schulen), die von Schulträgern im Kreis gewählt wird. D.h. das Essen wird an einem Ort zubereitet und dann bei einer Temperatur von mindestens 65° in Thermobehältern oder -wagen zu den Schulen gefahren und dort bis zur Ausgabe bei dieser Temperatur gehalten.

Diese Grafik macht die Kostenanteile und den Bezug zur Menge deutlich. Im Minimum 1000 Essen sind nötig, um dem damaligen deutschlandweit durchschnittlichen Verkaufspreis nahe zu kommen. Die unbekannten Anlieferungskosten und einen verdienten Gewinn hinzugerechnet wird ersichtlich, dass es für Essensanbieter schwierig ist, wenn sie die hohen Mengen nicht in einem kleinen Umkreis verteilen können.

Eine Grafik mit realistischeren Mengen für vermutlich mindestens 5 der 12 Anbieter die unsere Schulen mit Warmverpflegung beliefern, ist folgende.



Zusammensetzung der kalkulatorischen Preise nach Bewirtschaftungssystem und Verpflegungssystem Primarstufe

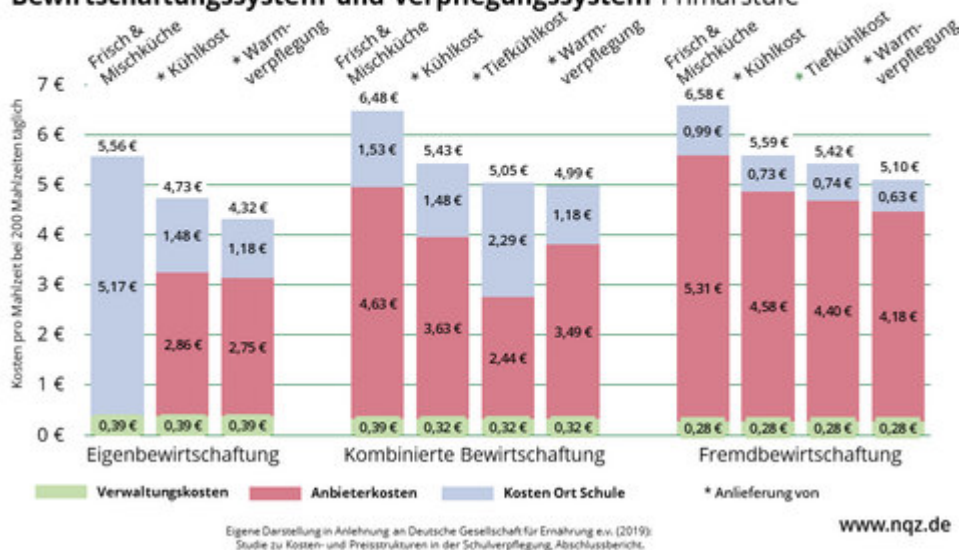


Abb. 46: Verpflegungsarten je nach Bewirtschaftungsform bezogen auf 200 zu produzierende Essen. Die Lieferkosten und der Gewinn sind enthalten.

Die Warmverpflegung in Fremdbewirtschaftung (rechter Balken) beschreibt die Situation an den meisten Schulen im Kreis Steinburg. D.h. ein Cateringunternehmen, das den Vertrag für die Belieferung von z.B. einer oder zwei Schule/en eingeht, in der zw. 9 und 16% (Siehe Punkt 6) der SUS zu Mittag essen und davon nur 38% (Ergebnis dieser Umfrage) täglich, benötigt zwingend weitere Einnahmequellen (z.B. das Frühstück in der Schule) oder und weitere Gäste außerhalb der Schule (z.B. eigenes Restaurant, Kitas, viele andere Schulen, Seniorenheime), damit die Unternehmung bei einem Preis pro Essen der 2019 4€ nicht überschritt, rentabel ist.

Nun bieten 12 Caterer an 30 von 46 Schulen im Kreisgebiet Warmverpflegung an, d.h. sie haben einen Weg gefunden die Betriebswirtschaftlichkeit herzustellen. Mit dem Ergebnis, dass das Mittagessen an WFS bezüglich der Zufriedenheit am schlechtesten bewertet wurde und den eben gezeigten Zusammenhängen wird deutlich, dass Veränderungen in der Mittagsverpflegung, die darauf ausgelegt sind, die Anzahl der

Gäste zu erhöhen, aber das Gegenteil bewirken, die Betriebswirtschaftlichkeit des Anbieters gefährden.

Darum ist es empfehlenswert, die individuellen Möglichkeiten, die sich einer Schule zusammen mit ihrem Caterer bieten, herauszuarbeiten. Gezeigt ist somit aber auch: Mit jedem „Mehr“ an Gästen ist „Mehr“ an Veränderung - wie z.B. unter Punkt 3 gewünscht – möglich.

Die hohe Zufriedenheit der Grundschüler*innen

Die hohe Zufriedenheit der Grundschüler*innen im Gegensatz zu den weiterführenden SuS, könnte dafür genutzt werden, sie in der Schule an eine Vielzahl von Speisen zu gewöhnen.

Es geht ihnen hauptsächlich um das Zusammensein mit Menschen. Das kann Schule während der Mahlzeiten sehr leicht leisten und wenn dann noch auf den Geschmack geachtet wird, ist die Gewöhnung an vor allem energiearme und nährstoffreiche Gerichte, die anders aber nicht schlechter schmecken müssen als die energiereichen und nährstoffarmen Speisen. Das Anbieten auch aktuell unliebsamer aber gesunder Gerichte sollte nicht zu früh abgebrochen werden, da sich eine Gewöhnung d.h. z.B. die Aussage: „Es schmeckt“, erst nach oftmaligem Probieren einstellen kann. Die Gewöhnung ist die Grundlage für die Akzeptanz von z.B. Linsensuppe oder Linsen Burger. Und dabei hilft das gerade von den Grundschüler*innen erwähnte Zusammensein mit Familie oder Freunden um z.B. das Probieren, was andere mögen, die sie mögen, an einem Ort, an dem sie sich wohlfühlen zu ermöglichen.

Welche Lebensmittel für eine gesunde bzw. nährstoffbedarfsgerechte Ernährung angeboten werden müssen, ist seit 2012 klar definiert (Qualitätsstandard der Schulverpflegung). Was der Koch bzw. die Köchin daraus macht, liegt an den vorhandenen Fähigkeiten des Küchenpersonals und der Esskultur, die vermittelt werden soll, und auch aber nicht ausschließlich an den Kosten für den Lebensmitteleinkauf. Unabhängig davon, was auf den Tisch kommt: es kann sich darauf vorbereitet werden, dass das nährstoffhaltige Essen mit dem nährstoffarmen Essen in der Akzeptanz konkurriert und es darauf ankommt, ob ein akzeptierter Ausgleich zw. den beiden Formen für eine nährstoffbedarfsgerechte Ernährung geschaffen werden kann. Und dabei spielt die Gewöhnung an Speisen eine entscheidende Rolle.

Linsen, Bohnen, Erbsen sind z.B. sehr wertvoll und waren früher einmal kulturell bei uns verankert, trotzdem werden traditionelle Gerichte wie die daraus hergestellten Suppen als z.B. nicht kindgerecht empfunden (Beispiel aus der Umfrage) und das Wissen um die Herstellung in den Familien ist über die letzten Jahrzehnte stark zurück gegangen und durch das Wissen der Besorgung ausgetauscht worden. Nur wird längst - um bei dem Beispiel zu bleiben - kaum noch Linsensuppe besorgt. Was besorgt wird, ist Gegenstand der täglichen Arbeit des Autors. So dass er behaupten kann, es brauche erst wieder eine Gewöhnung, weil Linsen, Bohnen und Erbsen nahezu aus dem Mainstreamspeiseplan verschwunden sind. Die vegan und vegetarisch produzierenden Lebensmittelunternehmen arbeiten unbewusst dagegen an und bringen seit einigen Jahren imagebildende Lebensmittel wie z.B. Linsenburger oder Fleischersatz auf Erbsenbasis unter die Menschen und finden zunehmend mehr Liebhaber*innen.

Welcher Weg hin zu einer nährstoffbedarfsgerechten Schulverpflegung auch gegangen wird, ist letztendlich von den Personen vor Ort abhängig und dem Kompromiss den sie schließen. Ein oft in der Fachliteratur zu lesender Hinweis an die Caterer ist: Die Wirtschaftlichkeitsrechnung der Speisenanbieter*innen profitiert von der Akzeptanz nährstoffbedarfsgerechter Gerichte. Diese Gerichte können günstiger in der Herstellung sein.

Aber wie bereits genannt. Der Weg zur Akzeptanz kann geschäftsschädigend sein. Darum darf die Gewöhnung an Speisen von denen die Eltern, die Lehrkräfte, die Träger und die Betreuung wollen das die Kinder sie Essen (Abb. 22) nicht die alleinige Aufgabe des Anbieters sein.

Kinder lernen den Gesundheitswert ihrer Ernährung zu bemessen.

Eine aktive Auseinandersetzung im Rahmen der Ernährungsbildung, im Unterricht, unterstützt die SuS dabei, ihre Wünsche selbst einzuschätzen und auszuwählen. Wenn diese Einschätzung die Kosten ihrer Wünsche, die Umsetzung in einer Großküche, den Geschmack, das Image der Gerichte und den Gesundheitswert berücksichtigt, ist die Umsetzung ihrer eigenen Wünsche für die Verantwortlichen besser einzuschätzen und zu verstehen. Es eröffnet aber auch die Möglichkeit für die SuS ihre Wünsche am Rahmen des Möglichen auszurichten und so umsetzbarer zu äußern. Das NQZ (Nationales Qualitätszentrum für Ernährung in Kita und Schule) bietet auf seiner Homepage unter dem Reiter „Schule“ Materialien und Hinweise zur Ernährungsbildung an. Das BZFE (Bundeszentrum für Ernährung) bietet unter www.bzfe.de/bildung/fortbildungen/ mehrstündige Fortbildungen an.

Es lässt sich aus den freien Antworten der Grundschüler*innen bezüglich der Begründung lieber zu Hause zu essen erkennen, dass es weitere Aspekte zur Steigerung der Zufriedenheit am Schulessen gibt Abb. 12. Mit ruhigen teils abgetrennten Essbereichen, mit mehr Essen – dabei kann es sich um mehr Auswahl oder auch größere Portionen handeln, als auch mitbestimmen zu dürfen und mehr Zeit zum Essen zur Verfügung zu haben. Das deckt sich auch mit den Wünschen der SuS weiterführender Schulen. Wobei es bezüglich der Zeit zum Essen einen ganz klaren Unterschied beider Schulformen gibt. In den Grundschulen ist es nahezu selten, dass die Zeit zum Essen nicht reicht. Zum einen - vermutlich -, weil es sehr häufig eine extra Frühstückszeit im Unterricht gibt, und zum Anderen, weil der Unterricht mittags endet und das Essen kaum zwischen dem Unterricht eingenommen werden muss, sondern nach der Schule und vor der Betreuung oder vor dem nach Hause gehen.

Hohe Zufriedenheit und offene Wünsche

Neben den erreichten Zufriedenheiten, sind es doch auch eine Vielzahl Menschen die „eher unzufrieden“ bis „unzufrieden“ sind. Deutlich wird es nicht nur in den Grafiken, sondern auch bei den Wünschen. 4 der 6 befragten Personengruppen wünschen sich eine gesunde, ausgewogene bzw. vollwertige Verpflegung. Wie sieht die aktuelle Verpflegung der einzelnen Schulen diesbezüglich aus? Eine Bewertung kann die Vernetzungsstelle Schulverpflegung der DGE in Kiel vornehmen.

Wie die Zufriedenheit gesteigert werden kann, ist die sich stellende Frage. Hinweise bezüglich der Eltern liefern ihre freien Antworten zur allgemeinen Zufriedenheit Abb. 20, und über alle Personengruppen hinweg die Wünsche aus Abb. 22. Damit ist im 1. Schritt weitestgehend offengelegt, worum es überhaupt geht, wenn die Menschen im Kreis Steinburg über die Schulverpflegung sprechen.

Im 2. Schritt wäre eine Gewichtung nötig, um die Themen einer Rangfolge zuzuordnen. Das Ergebnis ließe eine Schlussfolgerung für Entscheider*innen über die erfolgversprechendsten Themen für eine Zufriedenheitssteigerung zu.

Oberflächlich zeigt sich aktuell das bekannte Dilemma. Abb. 20 und Abb. 21 lassen eine hohe Bedeutung der Gesundheit unter den Erwachsenen vermuten. Essen sollen es aber hauptsächlich die Kinder, die den Wunsch nach gesundem Essen nicht nennen, wenn sie nach Wünschen gefragt werden. Das heißt nicht, dass sie eine gesunde Ernährung ablehnen. Das beliebteste Essen ist das gesündeste wie Abb. 6 und Abb. 16 zeigen.

Trotzdem ist die selbstbesorgte Ernährung ungesünder bewertet als das von zu Hause (Abb. 16).

Um das Dilemma aufzulösen, hilft das Verständnis über die Entstehung von Verhalten aus der humanistischen Psychologie speziell der motivierende Gesprächsführung. Es wird angenommen, dass Menschen Widersprüche in sich tragen. Das ist ihnen keineswegs vorzuhalten, denn zwischen dem wünschenswerten Verhalten (z.B. gesünder ernähren) und dem tatsächlichen Verhalten liegen viele Entscheidungen. Die zu treffen ruft aber oftmals eine Ambivalenz in den Menschen hervor, denn das aktuelle Verhalten hat Vorteile und das gewünschte Verhalten hat Vorteile. Die Gründe für oder gegen eine Veränderung konkurrieren quasi miteinander, ohne dass eine Entscheidung gefällt wird, weil wir Menschen grundsätzlich dazu tendieren den Status Quo zu verteidigen, wenn ein Änderungsdruck einwirkt.

Der Erfolg dieser Sichtweise liegt in dem darauf aufbauenden Handeln. Denn mit dem Verständnis macht es Sinn auf der Verhältnisseite - die die Schule darstellt - die Bedingungen sich gesund und klimabewusst zu ernähren für alle so zu vereinfachen, dass sie aus Sicht der Menschen als Gründe für das gewünschte Verhalten auftauchen und die Gründe gegen das gewünschte Verhalten bedeutungsloser erscheinen und so die Ambivalenz helfen aufzulösen.

Das wiederum ist der Kern eines Nudge. Das bedeutet, angestupst werden. Seit Jahren eine weitverbreitete Idee um z.B. Anreize für ein gesünderes Verhalten zu setzen. Beispiele können sich in unmittelbarer Nähe von Rolltreppen befinden. Mit dem plakatierten Spruch: „Beim inneren Schweinehund hört der Tierschutz auf“ lässt sich die Anzahl der Rolltreppennutzer*innen senken. Ein weiteres Beispiel sind die signalfarbenen Linien in 1,5m Abstand zur Vermeidung von dicht an dicht stehenden Menschengruppen während der Zeit besonderer Coronaschutzmaßnahmen.

Für die Schulverpflegung existieren bereits umsetzbare Vorschläge. Die Entwicklung eigener Nudging-Ideen von den an der Schulverpflegung beteiligten Personen und sogar den Gästen ist ebenfalls erfolgversprechend. Beratend ist hier die Vernetzungsstelle Schulverpflegung und die Gesundheitsförderung des Gesundheitsamtes Itzehoe tätig.

Letztendlich ist es aber auch hier hilfreich vorher die Akzeptanz der Schulverpflegung insgesamt sicher zu stellen.

Zusammenarbeit

Bei der gesunden Verpflegung der SuS muss berücksichtigt werden, dass die Eltern dies aus Sicht der SuS in weit überwiegender Zahl leisten bzw. das Vertrauen der SuS, dass die Eltern dies leisten groß ist. Die Eltern als Quelle der gesunden Verpflegung auszubauen, sollte ebenso berücksichtigt werden, wie das gesunde Angebot in den Schulen zu

stellen und dafür zu sorgen das es in viel größerer Zahl angenommen wird. Das sollte nicht miteinander konkurrieren wie Aussagen von Eltern vermuten lassen. Eltern, die ihren Kindern Essen zum Warmmachen mitgeben möchten, verzichten darauf, weil der Ranzen eh schon so voll und schwer oder eine Mikrowelle nicht vorhanden ist.

Außerdem zeigt sich zu der Frage bezüglich des Umgangs miteinander, dass Unwissenheit über die hinter der Schulverpflegung befindlichen Personen herrscht. Und dass dies mit Einbußen in Offenheit, Wertschätzung und Vertrauen zu tun haben kann. Darüber hinaus können die gezeigten Verluste an Offenheit, Wertschätzung und Vertrauen (Abb. 36) nicht akzeptabel sein.

Empfohlen wird, die fertige Ausarbeitung der Vernetzungsstellen Schulverpflegung in ihrem kostenlosen PDF: „Akzeptanz von Schulverpflegung, eine interaktive Handreichung“ heranzuziehen um alle notwendigen Punkte für ein gemeinsames Handeln zu berücksichtigen und so noch mehr Menschen von einer gesunden Schulverpflegung profitieren zu lassen.

Eltern sehen sich überfordert, die Verpflegung ihrer Kinder im Zusammenhang mit der Schulzeit zu gewährleisten

Es konnte gezeigt werden, dass die Verpflegung der Kinder in der Schule und direkt danach ein immens großer Aufwand in allen genannten Fällen für einen unbestimmten Anteil Eltern ist. Wie viele Eltern so fühlen, ist also nicht bekannt. Wie viele Eltern es in den verschiedenen Schulen betrifft, ebenso wenig. Unterstützt sollte dadurch aber das Verständnis werden, dass die Art und Weise der Schulverpflegung, also das Angebot das die Schule stellt, von besonderer Bedeutung für die betroffenen Eltern sein kann.

Wie bereits erwähnt, der Aufwand für die Verpflegung ist zu leisten. Er muss in Folge umverteilt werden. Es gibt aktuell noch Strukturen in der eine Umverteilung geschieht, und überforderte Familien unterstützt werden. Förderprogramme wie z.B. das Schulprogramm Obst, Gemüse und Milch senken die Preise für die SuS. Fördervereine übernehmen Verpflegungskosten oder Eltern bereiten ehrenamtlich z.B. das Frühstück in der Schule zu.

Diese Strukturen auf- bzw. auszubauen ist v.a. wenn die organisatorische Begleitung durch schulisches Personal oder dem Schulträger vorhanden ist, möglich. In persönlichen Gesprächen mit dem Autor wird diese Zusammenarbeit von den Eltern als wertschätzend und große Unterstützung erlebt, so dass sie ihren zusätzlichen Aufwand auch andere Kinder zu verpflegen über einen langen Zeitraum als Bereicherung erleben.

Die Zusammenarbeit mit Bildungsträgern für Jugendliche, die in ihrer Ausbildung die Zubereitung von Mahlzeiten lernen, kann ebenfalls gute Synergieeffekte für die Schulverpflegung und die Auszubildenden geben. Leider ist diese Zusammenarbeit Standortbegrenzt.

Bei Fragen oder Anregungen wenden Sie sich an ihre Vertretung im Ausschuss zur Schulverpflegung. Die Titel der Ausschüsse lauten abhängig von der Schule u.a. Mensa-, Verpflegungs- oder Bewirtschaftungsausschuss. So können ihre Wünsche und Anmerkungen von der Schulleitung, dem Schulträger, dem Caterer/der Schulküche, den Eltern, den Schülerinnen und Schülern berücksichtigt werden. Schulen ohne Schulverpflegungsausschuss haben Ansprechpersonen benannt.

Zudem steht der Autor - Mitarbeiter des Gesundheitsamtes im Bereich Gesundheitsförderung: Ernährung - jeder Familie (zusammen oder alleinerziehend) mit schulpflichtigen Kindern im Kreis Steinburg für persönliche Gespräche bezüglich der gesunden Verpflegung von Kindern kostenlos zur Verfügung.

Umgebungsbedingungen der Umfrage

Es wurde im Nachhinein bekannt, dass die zur Teilnahme zu befragende Schulkonferenz in einigen Schulen erst zum Ende der Befragung stattfand.

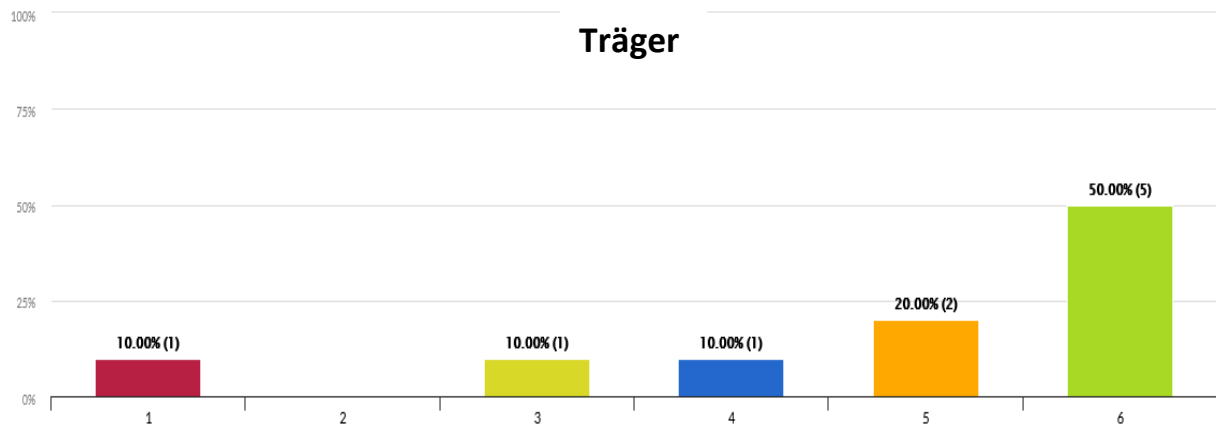
Die Coronapandemie hat vielerorts die gewohnte Schulverpflegung zum Erliegen gebracht. So musste das mitgebrachte Frühstück z.B. draußen eingenommen werden, was von einer Person auch bemängelt wurde.

Hinzu kommen die Tatsachen, dass viele Kinder per se das Angebot der Schule nicht annehmen und es während der Umfrage zu vielen „Coronaausfällen“ unter den Kindern und Lehrkräften kam. Das wirkte sich auf die Teilnahme an der Befragung und auch die Durchführung der Schulen aus.

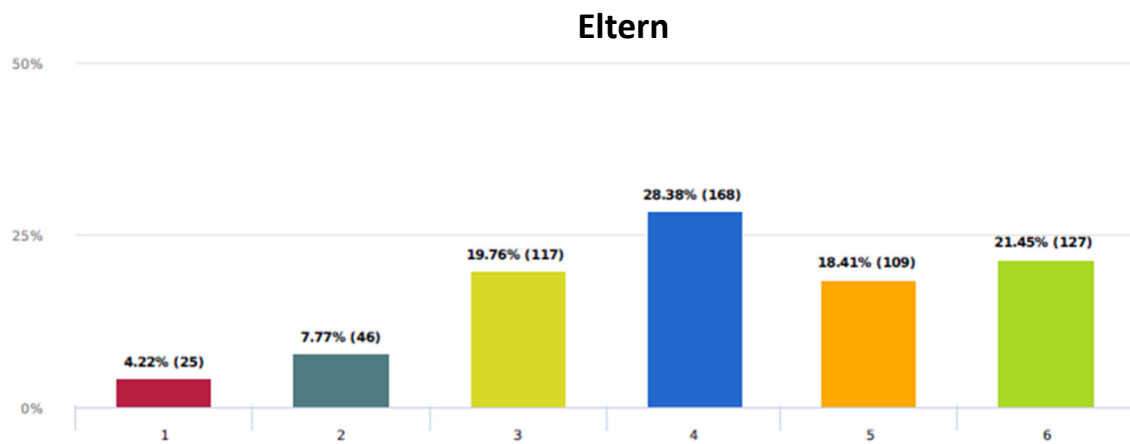
Anhang:

Diagramme

Die einzelnen Diagramme zur Abb. 6 sind hier aufgeführt.

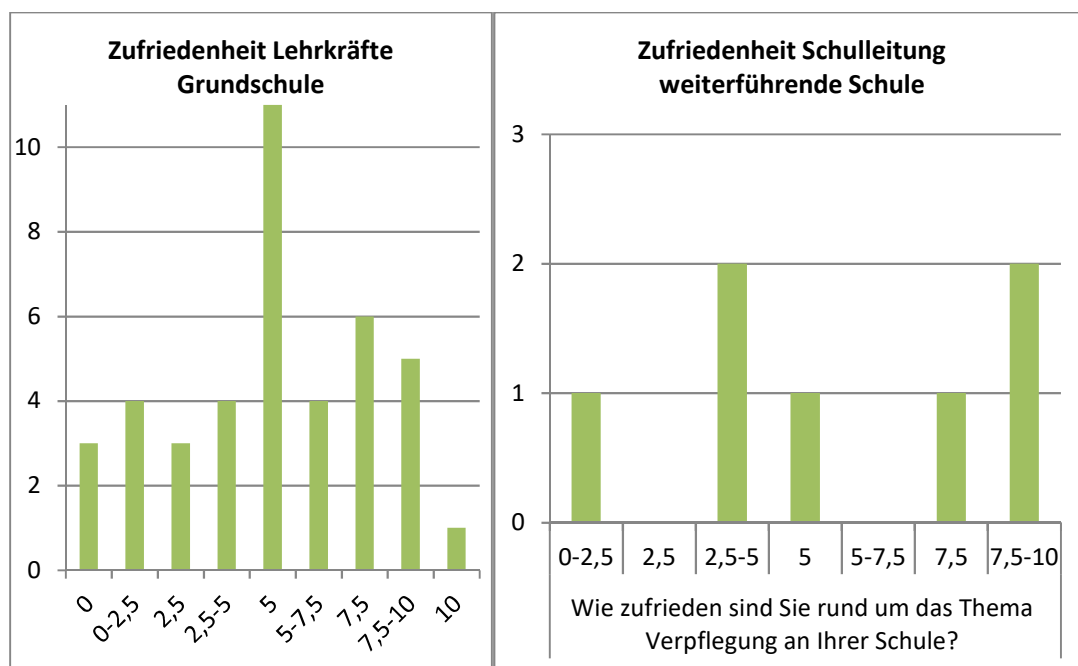
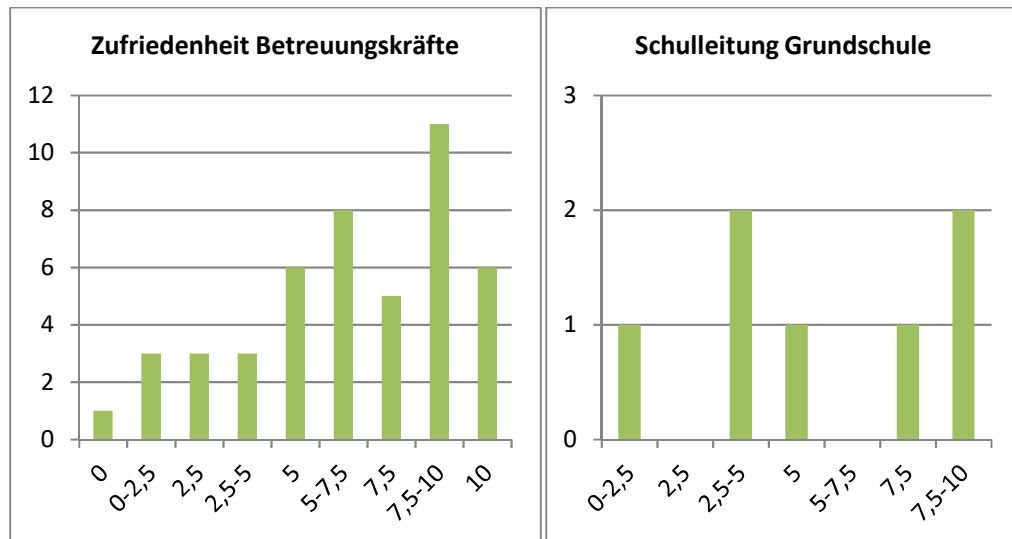


Das Diagramm zeigt die Zufriedenheit der Schulträger. 6 = höchste Zufriedenheit



Das Diagramm zeigt die Zufriedenheit der Eltern. 6 = höchste Zufriedenheit

In einem anderen Format wurde die Zufriedenheit bei den in Schule tätigen Personen abgefragt. 10= höchste Zufriedenheit



Literaturverzeichnis

- Inquest Institut für Wirtschafts- und Sozialpsychologie. (2021). *snack5.eu*. Von <https://www.snack-5.eu/themen/schule/cool-gesund-oder-beides-was-kinder-der-schule-snacken-sollten> abgerufen
- Aunkofer et al. (2019). *foodwatch.org*. (22. März 2023). Von https://www.foodwatch.org/fileadmin/DE/Themen/Kinderernaehrung/KINDERMARKETING_Studie_2021_DIGITAL_04.pdf abgerufen
- Kultusministerkonferenz. (2012). Empfehlung zur Gesundheitsförderung und Prävention in der Schule. In Kultusministerkonferenz (Hrsg.).
- Landesrechnungshof. (Juni, 2013). *Ergebnis der Prüfung "Bau von Mensen an Gymnasien"*. Landesrechnungshof.
- Pudel, V. (2006). Verhältnisprävention muss Verhaltensprävention ergänzen. *Ernährungs-Umschau, Heft 3*, S. 53.
- R Muckelbauer, L. L. (2010). *Approaches for the prevention of overweight through modified beverage consumption in the elementary school setting. The "trinkfit" study.*
- RKI . (16. September 2019). Auswirkungen von Armut auf den Gesundheitszustand und das Gesundheitsverhalten von Kindern und Jugendlichen Ergebnisse aus KiGGS Welle 2. *Bundesgesundheitsblatt*, S. 62:1263–1274.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.). (16. März 2023). *Destatis*. Von <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Konsumausgaben-Lebenshaltungskosten/Tabellen/liste-gebietsstaende.html#115402> abgerufen
- Unabhängiger Beirat für die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf. (Juni 2019). *www.wege-zur-pflege.de*. Von https://www.wege-zur-pflege.de/fileadmin/daten/Beirat/Erster_Bericht_des_unabhaengigen_Beirats_2019.pdf abgerufen
- Wanger, S. (2020). (I. f. Berufsforschung, Hrsg.) Abgerufen am Mai 2023 von <https://doku.iab.de/forschungsbericht/2020/fb1620.pdf>